№ 157 — 162. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Freitag, 6. Juli 1928

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Turn- und Sportschau", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2,20 ℳ, im Postbezug 2,20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantwortl. Redakteur i. V. Wilh. Schmiedekamp, f. d. Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7665. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 2441.

Heute 6 Seiten

Mexikos neuer Präsident

Von Walter Hollmeyer.

General Alvaro Obregón, genannt „der Einarmige", der schon in der Zeit von 1920—1924 die Geschicke Mexikos leitete, ist am 1. Juli dieses Jahres zum Nachfolger des Präsidenten Calles gewählt worden.

Für den Kenner mexikanischer Verhältnisse war es nicht schwer, die Wahl gerade dieses Kandidaten schon vor mehr als Jahresfrist vorauszusagen. Denn immer schon war es die ungemein große Popularität dieses energischen Mannes, in dessen Adern, wie behauptet wird, das Blut der Yaqui-Indianer fließt, die ihm vor den anderen Präsidentschaftskandidaten einen tüchtigen Vorsprung sicherte. Obregón, der Freund und Gesinnungsgenosse Calles', hätte wahrscheinlich auch dann über seine Rivalen im Wahlkampfe gesiegt, wenn diese nicht vorzeitig und auf etwas ungewöhnliche Weise — durch Vollstreckung kriegsgerichtlicher Todesurteile — von der politischen Bühne abberufen worden wären.

Präsidentschaftswahlen pflegen in Mexiko bereits lange Zeit vorher ihre Schatten vorauszuwerfen. Jene aufregenden Ereignisse, die im vergangenen Herbst als neue mexikanische „Revolution" in die Welt hinausgekabelt wurden, waren nichts anderes als eine unerwartet rücksichtslose „Auseinandersetzung" der Präsidentschaftskandidaten, von Calles und Obregón freilich nicht gewollt, die — ein Novum in der Geschichte Mexikos — als Verfechter der Staatsgewalt über die Unruhestifter ebenso schnell wie gründlich triumphierten. Obredón war der erste Präsident, der eine Revolution siegreich niederschlug; Calles bestand vor kaum einem halben Jahre die Feuerprobe.

Was im Sommer 1927 die Ruhe und Ordnung im Lande gefährdete, war die Unzufriedenheit klerikaler Kreise mit den Maßnahmen der Regierung, der revolutionsfeindliche Gesinnung vorgeworfen wurde. Die Bewegung gerket erst in politisches Fahrwasser, nachdem es Präsident Calles gelungen war, die Möglichkeit der Wiederwahl gesetzlich sicherzustellen. Entgegen der bisherigen Gepflogenheit kann heute in Mexiko ein Präsident nach Ablauf seiner vierjährigen Amtsperiode und einer weiteren Wartezeit von mindestens vier Jahren abermals zum Präsidenten gewählt werden. Calles' Gegner hatten — zu spät — erkannt, was er mit dem „Wiederwahlgesetz" bezweckte. Er wollte sich mit seinem politischen Freunde Obregón in der Leitung der Staatsgeschäfte ständig (von vier Jahren zu vier Jahren) ablösen und damit praktisch eine Diktatur errichten.

Es entstand der „Anti-Wiederwahlblock" unter Führung der Generäle Arnulfo Gomez und Francisco Serrano, beide „feindliche Brüder" zwar, da jeder von ihnen nach dem Präsidentensessel schielte, aber geeint in dem Bestreben, das Schutz- und Trutzbündnis zwischen Calles und Obregón zu zerstören. Und da jeder von ihnen glaubte, sich auf die von ihm befehligten Truppen verlassen zu können, auch das Schlagwort „Nieder mit der Wiederwahl" für weiteren Zulauf, besonders aus dem Lager der Klerikalen, sorgte, entschlossen sie sich für den Kampf.

Calles und Obregón sind beides Männer, denen daran liegt, die in früherer Zeit als geradezu traditionell angesehene periodische Wiederkehr blutiger Umsturzbewegungen zu verhindern und dem Lande außenpolitisch das Prestige eines Ordnungsstaates zu verschaffen. Nach Obregóns Sieg über de la Huerta schien es auch tatsächlich so, als sei den Revolutionsgeneralen die Lust zu bewaffneten Aufständen gründlich vergangen. Sicher ist es auch nur religiöser Fanatismus gewesen, der Serrano und Gomez bewog, die Taktik früherer bewegter Zeiten zu wählen und noch einmal eine Mittwest-Episode zu inszenieren, anstatt den Stimmzettein die Machtentwicklung zu überlassen. Das Schicksal, das beide ereilte, ist bekannt. Calles schlug mit eiserner Faust den Aufstand nieder und überantwortete die Schuldigen dem Kriegsgericht.

Nun ist der Weg für eine friedliche Entwicklung frei. Die gefährlichsten Feinde der Regierung sind tot, und da Mexiko zur Zeit nicht über Männer gleichen Formats wie der jetzige und der kommende Präsident verfügt, der Regierung also keine ebenbürtigen Gegner erwachsen können, wird wohl das Zweigestirn Calles-Obregón vermutlich in nächster Zukunft die Geschicke des Landes allein bestimmen.

Die Wahl Obregóns bedeutet, daß sich der Kurs in Mexiko auf absehbare Zeit kaum ändern wird. Was Calles begann — Verwaltungsreform, Förderung der Landwirtschaft, Herstellung erträglicher Beziehungen zu den Vereinigten Staaten —, wird sein Nachfolger zu vollenden trachten. Obregón, selber ein passionierter Landwirt, wird vor allen Dingen der noch immer arg darniederliegenden Landwirtschaft sein Augenmerk zuwenden und das Siedlungswesen zu fördern suchen. Vieles ist auf diesem Gebiet von seinem Vorgänger, der die ersten Schwierigkeiten durch Schaffung von Ackerbauschulen, Versuchspflanzungen und Einrichtung von Kolonien mit deutschen (!) und mexikanischen Landwirten überwand, bereits geleistet worden.

Was aber vom deutschen Standpunkt aus besondere Erwähnung verdient, ist die Gewißheit, daß Obregón ein ebenso großer Deutschenfreund ist wie General Calles, der dem Verfasser dieses Aufsatzes gegenüber anläßlich eines Interviews betonte, daß in späterer Zeit, wenn die Verhältnisse eine stärkere Einwanderung erlaubten, in erster Linie das deutsche Element Mexiko willkommen und von Nutzen sein würde. Obregón zählt viele angesehene Deutsche im Lande zu seinen persönlichen Freunden und wird zweifellos, so weit die mexikanische Außenpolitik unsere Interessen berührt, den Richtlinien des jetzigen Präsidenten folgen.

---

wtb. **Berlin**, Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den Reichsminister des Innern, Severing, und den Reichsarbeitsminister Wissel.

Mehrheit für die Reichsregierung

Die Billigungsformel angenommen

vdz. **Berlin**, 5. Juli. Die Besprechung der Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Präsident Löbe teilt mit, daß der Aeltestenrat des Reichstages alle Anträge, also auch den nationalsozialistischen Vertrauensantrag, zugelassen hat.

Der Reichskanzler antwortet

Reichskanzler Müller wendet sich in seiner Antwort auf die Ausführungen verschiedener Debatteredner zunächst gegen den Abg. Graf Westarp. Eine Aufhebung des Reichsjustizministeriums wäre kaum zweckmäßig, zumal manche Länder ihre Justizhoheit dem Reiche übertragen wollen. Wir wollen froh darüber sein, daß, soweit die Führung der auswärtigen Politik in Frage kommt, wesentliche Differenzen zwischen den großen Parteien nicht vorhanden sind. Graf Westarp vermißt weiter das Wort „national" in der Regierungserklärung. Wenn dort aber ständig von der „deutschen" Politik und der „deutschen" Wirtschaft die Rede ist, dann ist die besondere Anwendung des Wortes „national" nicht notwendig. In der Frage des Ostlocarno steht die Regierung ganz auf dem Standpunkt, den Reichsaußenminister Dr. Stresemann in Uebereinstimmung mit fast allen Parteien bisher eingenommen hat. Ueber die Frage der Fortsetzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wird in der nächsten Woche eine Besprechung stattfinden.

Ob der Panzerkreuzer gebaut werden kann, wird von den Besprechungen des Reichswehrministers mit dem Reichsfinanzminister abhängen. Die immer wiederholten Angriffe gegen die Weimarer Verfassung sind unberechtigt. Bei der letzten Wahl hat das Volk sich nicht für die deutschnationalen Aenderungswünsche entschieden. Wir verdanken es der Weimarer Verfassung, wenn wir die Zeit der Putsche und die furchtbare Inflationszeit so gut überwinden konnten. Die Regierung geht an die Arbeit mit dem Bewußtsein, daß wir unsere ganze Kraft einsetzen müssen für das Wohl des deutschen Volkes und Vaterlandes. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit).

Der Reichskanzler betonte dann noch einmal den Willen zur Erfüllung der Reichsreformarbeiten. Man müsse sich aber darüber klar sein, daß für jeden Schritt auf dem Wege der Verwaltungsreform eine breite Grundlage im Parlament vorhanden sein muß und das schließe in sich, daß alle berechtigten Interessen bei diesen Reformarbeiten wahrgenommen werden müssen. Die Ministerverantwortlichkeit, so betonte der Reichskanzler nochmals, sei nicht etwas Neues durch die Verfassung Eingeführtes, sondern sie sei aus dem alten Regime übernommen worden. Wenn Graf Westarp in seiner Kritik an der Außenpolitik eine klare Stellungnahme zu dem Programm vermißt, was er als Krise der Locarnopolitik bezeichnet, so handelt es sich dabei um nichts anderes, als um die Räumung der besetzten Gebiete und hier wird er bemerkt haben, daß alle Versuche in unberechtigter Weise die Räumungsfrage mit anderen Fragen zu verknüpfen, zurückgewiesen worden sind. Daß wir uns ebenso der Schulfragen in Oberschlesien bei ihrer Bedeutung für die oberschlesische Bevölkerung mit großem Interesse annehmen, ist völlig klar. Gegenüber der Bemängelung der Zollpolitik weise ich darauf hin, daß die Genfer Beschlüsse keine einseitige Zollsenkung, sondern eine internationale Vereinbarung über die Zollsenkung vorsehen. Daß die Einbringung eines Reichsschulgesetzes nicht so einfach ist, hat der Auseinanderfall der letzten Regierung infolge des Schulgesetzes bewiesen. Ich habe keinen Zweifel, daß eigentlich jede Regierung gewillt sein muß, ein der Verfassung entsprechendes Reichsschulgesetz vorzulegen. Es handelt sich dabei nicht nur um die formale Erfüllung eines Versprechens, sondern es wird auch von den Ländern auf die Einbringung hingedrängt. Ueber Einzelheiten kann selbstverständlich erst nach Erledigung der notwendigen Vorarbeiten geredet werden.

Abg. Dr. Oberfohren (Dn.) meint, die in der Regierungserklärung angekündigte Mittelstandspolitik widerspreche dem sozialdemokratischen Parteiprogramm (Lachen und Zurufe bei den Soz.). Bei der Arbeitslosenversicherung müssen für die Landwirtschaft diejenigen Bestimungen beseitigt werden, die die Arbeitsunlust fördern (Unruhe und Zurufe bei den Komm.). Die gegen die Kartelle geplanten Maßnahmen müssen auch gegen die sozialdemokratischen Konsumvereine angewandt werden. Die Arbeitszeitbestimmungen beeinträchtigen die deutsche Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Die Regierungserklärung sei die Anerkenntnis des außenpolitischen Bankerotts, der hinter uns liegt. (Große Heiterkeit und Rufe: Sie reden ja gegen die Rechtsregierung.)

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding: Die Angriffe des Vorredners richteten sich zum größten Teil gegen die vorige Regierung, der die Deutschnationalen angehörten. Der Minister geht dann auf die Behauptung ein, daß die Stabilisierung der Währung das Werk Helfferichs gewesen sei. Unter großer Unruhe und fortwährenden Zwischenrufen der Kommunisten führte er aus, die von Helfferich geplante Verknüpfung der Währung mit dem Roggenpreis würde ein Unglück gewesen sein. In seiner Finanzministerzeit 1923 habe er, Dr. Hilferding, diese Gefahr beseitigt und mit Unterstützung des ausgezeichneten Staatssekretärs von Schlieben die Währung stabilisiert.

Ich weiß nicht, warum die Kommunisten hier die Deutschnationalen so kräftig unterstützen. Ich will eine böswillige Legende zerstören, die die französische Rechtspresse von der deutschen Rechtspresse übernommen hat. Das einzige Argument dieser französischen Blätter gegen die jetzige deutsche Regierung ist, daß die Sozialdemokraten keine Gewähr für die Sicherheit der Währung böten. Dieses Stichwort haben die Feinde Deutschlands von den Deutschnationalen erhalten, und um Schaden abzuwehren, will ich das Gleichgewicht des Budgets aufrechterhalten und unsere Währung vor Erschütterungen schützen. In diesem Sinne will ich mein Amt führen. (Lebhafter Beifall).

Abg. Strasser (Nationalsozialist) bezeichnet die Regierungserklärung als eine Vorspiegelung falscher Tatsachen. Die wirkliche Regierungserklärung sei durch den Zwischenbericht des Reparationsagenten gegeben worden. Der Redner erklärt schließlich: Es ist eine Schande, daß ein in Ostgalizien geborener negroider Jude hier als Reichsfinanzminister auftritt. (Große Unruhe bei der Mehrheit).

Präsident Löbe: Auf diese ungewöhnlich beschimpfende Bemerkung gegen ein Mitglied der Reichsregierung wende ich den § 91 der Geschäftsordnung an. Ich kann Ihr weiteres Verweilen in der Sitzung nicht mehr dulden und fordere Sie auf, den Saal zu verlassen. (Lebhafter Beifall).

Abg. Strasser trinkt noch ein Glas Wasser und verläßt dann langsam unter Entrüstungsrufen der Sozialdemokraten den Saal.

Damit schließt die Aussprache.

Präsident Löbe: Der Aeltestenrat hat auf meinen Vorschlag den nationalsozialistischen Antrag zuzulassen, weil er sich vorbehalten will, durch eine Aenderung der Geschäftsordnung in Zukunft vorzubeugen, daß Abgeordnete Anträge einbringen, für die sie selbst nicht stimmen. (Abg. Stöhr, Nationalsozialist): Dann können wir ja überhaupt keine Anträge mehr stellen! Große Heiterkeit).

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird in namentlicher Abstimmung mit 266 gegen 121 Stimmen bei 24 Enthaltungen beschlossen, daß an erster Stelle nicht über den Vertrauensantrag der Nationalsozialisten, sondern über den Billigungstantrag der in der Regierung vertretenen Parteien abgestimmt wird. Für den Vorrang des nationalsozialistischen Antrages haben die Deutschnationalen Nationalsozialisten und Kommunisten gestimmt. Die nachfolgende namentliche Abstimmung ergibt die Annahme des Antrages:

Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und geht über alle anderen Anträge zur Tagesordnung über.

Für den Antrag sind 281 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten, des Zentrum, der Deutschen Volkspartei und der Bayr. Volkspartei abgegeben worden. Dagegen haben 134 Stimmen abgegeben, die Kommunisten, Deutschnationalen, Nationalsozialisten, Christlich-nationale Bauern, und Deutsch-Hannoveraner. Stimmenthaltung übten 28 Abgeordnete der Wirtschaftspartei und der Deutschen Bauernpartei.

Damit sind die weiteren Vertrauens- und Mißtrauensanträge erledigt. Angenommen wird noch ein Antrag der Nationalsozialisten, der Verhandlungen über eine deutsch-österreichische Zoll- und Wirtschaftsunion verlangt.

Um 4¼ Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag, 10. Juli, nachm. 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Vorlagen über den Nationalfeiertag, das neue Strafgesetzbuch und kleinere Vorlagen.

Ein sensationeller Selbstmord

Bankier Löwenstein stürzt sich aus dem Flugzeug

Der belgische Finanzmann Alfred Löwenstein ist am Mittwoch auf dem Wege von Croydon nach Dünkirchen aus seinem Privatflugzeuge, als es sich über dem Aermelkanal befand, ins Wasser gestürzt. Sofort nachdem das Verschwinden Löwensteins bemerkt worden war, steuerte der Pilot der Küste bei Dünkirchen zu, wo er auf dem Strande niederging, die französischen Behörden benachrichtigte und dann nach dem Flugplatz St. Ingalvart bei Dünkirchen weiterflog. Niemand hatte gesehen, wie Löwenstein aus dem Flugzeug fiel. Er hatte sich nach dem hinteren Ende der Maschine begeben, wo sich der Toilettenraum befand. Als er nicht zurückkam, suchten die anderen Fluggäste — der Bankier hatte zwei Stenotypistinnen und einen Kammerdiener bei sich — nach ihm und fanden, daß die Eingangstür des Flugzeuges, die ins Freie führte, offen stand. Die Meldungen über das Schicksal, das Löwenstein nach dem Absturz erlitten hat, widersprachen sich zunächst. Während es von einigen Seiten hieß, daß Löwenstein sich kurze Zeit noch über Wasser halten konnte, dann aber untergegangen sei und den Tod gefunden habe, verlautet demgegenüber auch wieder, daß es einem Dampfer, der die Unglücksstelle kreuzte, gelungen sei, Löwenstein zu retten. Wie die Belgische Telegraphenagentur nunmehr mitteilt, wird durch Meldungen, die bei der Bank Löwenstein eingegangen sind, festgestellt, daß der Brüsseler Finanzmann bei dem Unfall den Tod gefunden hat.

Das Flugzeug ist inzwischen in Calais gelandet, von wo aus Nachforschungen nach dem Vermißten angestellt werden. Löwenstein, der als der drittreichste Mann der Welt galt, hatte die Gewohnheit, seine häufigen Geschäftsreisen im Flugzeug auszuführen und dabei sein ganzes Büro zur Erledigung seiner Korrespondenz mitzunehmen.

Das Flugzeug beschlagnahmt.

wtb. **Brüssel**, 5. Juli. Wie aus St. Englevert in Frankreich gemeldet wird, haben die französischen Gerichtsbehörden die Beschlagnahme des Flugzeuges verfügt, auf dem der belgische Bankier Löwenstein den Tod gefunden hat.

Die Wirkung auf die Börse.

wtb. **London**, 5. Juli. **Die Nachrichten vom Tode des Finanzmannes Löwenstein hat auf der Londoner Börse großes Aufsehen erregt. Bei der Gruppe Löwenstein herrscht große Bestürzung. Die Aktie Holdings fiel auf 140 gegenüber 215 der gestrigen Notierung, Hydroelectric schwankte zwischen 32 und 40 gegenüber 51.**

*

Alfred Löwenstein, der als Sohn eines kleinen Bankiers 1877 in Brüssel geboren wurde, hat es durch glückliche Spekulation und auch durch seine Tätigkeit als Heereslieferant während des Krieges allmählich zu großem Reichtum gebracht. In jüngster Zeit hörte man durch seine Welttrustideen von ihm, und etwa seit Jahresfrist ist die Kunstseidenindustrie seine Einflußsphäre geworden. Er verfügte auf dem deutschen Kunstseidenmarkt u. a. über 10 Prozent des Kapitals der Bemberg-A.-G. — Löwenstein wollte zuletzt für die Holding-Gesellschaft, in der seine belgischen, holländischen und amerikanischen Kunstseideninteressen zusammengefaßt waren, in Amerika eine große Anleihe aufnehmen, stieß aber infolge der Entwicklung der Geldverhältnisse in den Vereinigten Staaten auf Schwierigkeiten. Man hielt jedoch Löwensteins Stellung für stark genug, um dieses Hindernis zu überwinden. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß seine Lage nunmehr doch so schwierig geworden war, daß Löwenstein darüber den Kopf verlor und vielleicht in einem Anfall von Nervenzerrüttung seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Die Junkersflieger erneut aufgestiegen

wtb. **Dessau**, 5. Juli. **Heute früh um 4.04 Uhr stiegen die beiden Junkersflieger Nitsch und Zimmermann erneut auf, um in einem Pendelflug zwischen Leipzig und Dessau einen Angriff auf den von Italien gehaltenen Zeitweltrekord von 58 Stunden, 36 Min. zu unternehmen.**

Dr. Eckener beim Reichspräsidenten

wtb. **Berlin**, 5. Juli. Der Herr Reichspräsident empfing Dr. Eckener, der ihm über die Fertigstellung des neuen Zeppelin-Luftschiffes L. Z. 127 und die Pläne für die ersten Fahrten dieses Schiffes Vortrag hielt. Der Herr Reichspräsident, der sein lebhaftes Interesse an dieser Neuschöpfung des Deutschen Luftschiffbaues zum Ausdruck brachte, sprach Dr. Eckner seine besten Wünsche für die künftigen Fahrten des L. Z. 127 aus.

Besuch in Doorn

wtb. **Rotterdam**, 5. Juli. (Eig. Drahtb.) **Die „Bremen"-Flieger Köhl, v. Hünefeld und Fitzmaurice werden morgen vormittag auf dem Rotterdamer Flughafen „Waalhafen" erwartet, von wo sie sich im Auto nach Doorn begeben wollen, um dem ehemaligen deutschen Kaiser den bereits früher angekündigten Besuch abzustatten.**

wtb. **Rom**, 5. Juli. Mussolini und der ungarische Gesandte unterzeichneten gestern einen Handelsvertrag, der das bisherige Handelsabkommen ersetzen soll und auf der Meistbegünstigungsklausel aufgebaut ist. Die Blätter betonen, daß aus dieser Tatsache auf die herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern geschlossen werden könne.

Entfesselte Elemente

Schwere Sturmschäden

Die Sturmkatastrophe in Berlin

Nach Zeitungsmeldungen wurde vorgestern die Berliner Feuerwehr annähernd 350 Mal alarmiert, um Sturmschäden zu beseitigen. Etwa 20 Personen wurden verletzt, darunter mehrere sehr schwer. Ein besonders furchtbares Bild der Zerstörung bietet der Tiergarten namentlich an seinen Rändern. Uralte Eichenriesen, Kastanien und Linden sind entwurzelt worden. Am ärgsten sah es in der Charlottenburger Chaussee aus, wo nicht weit vom Brandenburger Tor einige mächtige Eichen umgestürzt waren, die beim Fallen die Straßenbahnmasten und die Kandelaber der elektrischen Straßenbeleuchtung umgerissen hatten.

Der Wirbelsturm im Harz.

Bei Bad Grund im Harz hat der Orkan zahlreiche Häuser zerstört. Eine Gothaer Dame wurde getötet, zahlreiche Personen verletzt. Die sofort alarmierte Feuerwehr suchte die Wälder ab, da noch mehrere Kurgäste vermißt werden. Die Kurverwaltung in Bad Grund, die sofort Rettungsmaßnahmen einleitete, hat sämtliche Veranstaltungen in dieser Woche abgesagt.

Am heftigsten wütete das am Dienstag über Schlesien niedergegangene Unwetter in

Ost-Oberschlesien,

wo schwere Schäden angerichtet wurden. Auch Menschenleben hat das Unwetter gefordert. In den Betriebsanlagen der Königshütte selbst wurden drei Krähne 50 Meter weit weggeschleudert. Einer von ihnen fiel auf ein Haus, das vollständig zertrümmert wurde. In Friedenshütte wurden fünf Häuser vollständig zertrümmert, nachdem zunächst die Dächer abgedeckt worden waren. In der Friedenshütte wurde ebenfalls ein Haus durch einen umstürzenden Krahn zertrümmert. Die Straßen im Industriegebiet mußten größtenteils gesperrt werden, da sie durch die durcheinandergeworfenen Häuserteile völlig ungangbar geworden waren. An der Eintrachtshütte wurde eine große Montanhalle völlig abgedeckt. Ein Hausdach wurde von dem Sturm über 100 Meter fortgeführt. Durch das Unwetter erlitt auch der Eisenbahnverkehr umfangreiche Störungen. Der Schaden, der durch das Unwetter entstanden ist, kann noch nicht geschätzt werden. In weiten Landstrichen liegt das Getreide völlig niedergewalzt am Boden.

Wie die Blätter melden, hat das Unwetter 5 Todesopfer gefordert. In Peiskretschau wurde der Schornstein einer Ziegelei umgeknickt, wobei 4 Personen getötet und 3 schwer verletzt wurden. Im Wasserwerk Zawada stürzte der Schornstein auf eine Autogarage, in die sich Arbeiter vor dem Unwetter geflüchtet hatten, ein. Eine Person wurde getötet, 3 ebenfalls schwer verletzt. In Mikultschütz durchschlug der Eckturm der Kirche das Kirchendach, mit diesem das Gewölbe und zerschlug die Orgel vollständig, sodaß das kostbare Instrument vollkommen unbrauchbar geworden ist und durch ein neues ersetzt werden muß.

Unwetter über Polen.

wtb. **Warschau**, 5. Juli. Gestern abend und heute nacht tobte über Polen eine Gewittersturm, der überall große Schäden anrichtete. Durch Blitzschläge und entwurzelte Bäume wurden zahlreiche Personen verletzt. Auf dem Warschauer Militärflugfeld Mokotow wurden durch den Sturm 4 Flugzeuge zertrümmert und 15 beschädigt. Fast sämtliche von Warschau ausgehende Telefonlinien sind unterbrochen.

Stuhlverstopfung im Sommer

Störungen der Verdauung sind im Sommer außerordentlich häufig. Man muß daher in dieser Jahreszeit mit besonderer Sorgfalt darauf achten, daß der Stuhlgang immer regelmäßig und ausreichend erfolgt. Hierfür ist namentlich auch auf Reisen zu sorgen, da bekanntlich bei den meisten Menschen durch Klimawechsel Stuhlverstopfung eintritt. Ungenügende Stuhlentleerung verursacht jedoch häufig höchst lästige Beschwerden. Deshalb ist es zweckmäßig, rechtzeitig ein pflanzliches Abführmittel zu gebrauchen. Ein solches Mittel sind Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, die infolge ihrer rein pflanzlichen Zusammensetzung mild und doch unbedingt zuverlässig wirken, ohne Gewöhnung herbeizuführen. Der Preis von einer Mark und fünfzig Pfennigen für die Schachtel bedeutet nur eine geringe Ausgabe. Dr. Th. [9070

Neues vom Tage

Der Mörder nimmt die Strafe an.

Der am Dienstag vom Berliner Schwurgericht wegen Raubmordes an der Dora Perske zum Tode verurteilte 21jährige Präparator Horst Kiebach hat auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet, so daß das Todesurteil rechtskräftig wird. Die Rechtsanwälte haben ein Gnadengesuch eingereicht.

Der Fall Jakubowski.

Die von dem Generalsekretär der Deutschen Liga für Menschenrechte erbetene Vollmacht des Vaters des hingerichteten russischen Kriegsgefangenen Jakubowski ist nach Erledigung der notwendigen Formalitäten in Wilna bei der Deutschen Liga für Menschenrechte eingetroffen. Die Vollmacht trägt als Unterschrift des 86jährigen Vaters drei Kreuze, welche durch den zuständigen Beamten in Wilna beglaubigt sind. Mit dem Eintreffen der Vollmacht werden, wie das „8-Uhr-Abendblatt" bemerkt, außerordentliche Schwierigkeiten zur Fortführung des Wiederaufnahmeverfahrens aus dem Wege geräumt. Der Oberstaatsanwalt in Mecklenburg-Strelitz kann nun nicht mehr allein entscheiden, ob dem Wiederaufnahmeverfahren stattgegeben wird, sondern jetzt hat die Deutsche Liga für Menschenrechte eine Legitimation, die sie instand setzt, über das Schwurgericht in Neustrelitz hinaus bei dem Oberlandesgericht in Rostock das Verfahren Jakubowski vorwärts zu bringen.

Seitenlage am Rhein.

Bei Ehrenbreitenstein fanden Badende im Rhein eine große Menge Flaschen Sekt, die anscheinend ein Koblenzer Gastwirt, gegen den ein Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung eingeleitet werden sollte, in den Rhein versenkt hatte. Die Leute fischten sich am Mittwochnachmittag die Flaschen aus dem Rhein heraus und tranken sie an Ort und Stelle aus. Am Abend waren soviel Betrunkene, wie seit langem nicht mehr in Ehrenbreitenstein zu sehen.

Auf der Flucht erschossen.

Im Gefängnis von Oenos-Mari (Rumänien) versuchten 10 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilte Gefangene durch eine Oeffnung, die sie in die Mauer gestoßen hatten, zu entfliehen. Die Wache, die sie überraschte, tötete 9 von ihnen und nur einem Ausbrecher gelang es, im nahen Wald zu entkommen.

85 Menschen durch Leichtsinn getötet.

New York, 5. Juli. Bei den Feierlichkeiten aus Anlaß des Unabhängigkeitstages der Vereinigten Staaten ereigneten sich zahlreiche Unfälle. In New-York wurden seit Montag über 12 Personen und in Jersey 7 Knaben schwer verletzt. In Philadelphia brachten mehrere Jungen unter einem Pferd Feuerwerkskörper zur Explosion; der Fuhrmann u. eine erhebliche Anzahl von Personen erlitten schwere Verletzungen. Einem schlafenden Mann wurde von einem Unbekannten eine Rakete in den Mund gesteckt, die dem Bedauernswerten bei ihrer Explosion sämtliche Vorderzähne ausriß. Nach den letzten Meldungen sind im ganzen 69 Personen ums Leben gekommen. — Inmitten einer Menschenmenge von etwa 5000 Köpfen explodierte auf einem Rollwagen eine Ladung Feuerwerkskörper. 14 Personen wurden schwer verletzt. Es brach eine Panik aus, bei der ebenfalls zahlreiche Personen Verletzungen davontrugen.

---

wtb. **Neuyork**, 5. Juli. (Eig. Drahtber.) Das vom italienischen Flughafen Monte Cello vorgestern abgeflogene italienische Flugzeug S. 64 ist an der brasilianischen Küste angekommen.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist für Dienstagvormittag einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht der Kellogg-Pakt sowie Fragen der Völkerbundsratssitzung.

Notizen

Löblich unterworfen.

hat sich der Abgeordnete Lambach. Vor einigen Wochen schrieb er in der „Politischen Wochenschrift" seinen Artikel über den Monarchismus, in dem er der Meinung Ausdruck gab, daß der monarchistische Gedanke mit der Wahl Hindenburgs zu Grabe getragen sei. Darob ein heftiger Sturm der alldeutschen und konservativen Gruppen innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei. Allerdings gaben verschiedene Blätter offen zu, daß der Standpunkt Lambachs mindestens von der Hälfte aller deutschnationalen Wähler geteilt wird. Nun hat sich die deutschnationale Reichstagsfraktion mit den Kundgebungen ihres Mitglieds Lambach befaßt, der Parteivorstand wird das gleiche in einigen Tagen tun. Zu nicht geringer Ueberraschung wird mitgeteilt, daß Lambach die Erklärung in der Fraktion abgab, er habe mit seinem Artikel die Absicht verfolgt, „als überzeugter Monarchist die Werbung für den deutschnationalen Gedanken zu fördern". Selbst die Fraktion war von diesem Bekenntnis wohl nicht ganz überzeugt, denn sie erklärt öffentlich, daß der fragliche Artikel für diesen (angeblichen) Zweck ungeeignet und nach Form und Inhalt zu mißbilligen ist. — Wir hätten Herrn Lambach ein größeres Maß von Rückgrat zugetraut. Gewiß war es für seine Partei im jetzigen Augenblicke unbequem, diesen Streitpunkt aufzuwerfen. Wenn er es dennoch tat, dann mußte er den Mut besitzen, den Kampf zum Ende zu führen. Durch seine Erklärung, noch dazu in einer wenig überzeugenden Form, gerät er in eine Rolle, die keineswegs rühmlich ist.

Rechts und links.

Die „Deutsche Zeitung" (Nr. 153 b) zeichnet folgendes Bild von den politischen Kräften in Deutschland:

„Nach links gehört alles von den Kommunisten bis zu den Demokraten ausnahmslos, außerdem die linken Flügel der Volkspartei (Stresemann), des Zentrums (Wirth und Genossen), der bayrischen Volkspartei (Gewerkschaftler, Richtung Schirmer) und der Wirtschaftspartei (Bredt); dazu ist nach den neuesten Vorgängen auch der gewerkschaftliche Flügel der Deutschnationalen Volkspartei (Lambach und Genossen) zu zählen. Rechts stehen ausnahmslos alle völkischen Gruppen, noch wohl der größere, leider nicht stärkere Teil der Deutschnationalen und die nicht nach links gerichteten Gruppen der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Wirtschaftspartei .... Ein unerhörtes Glück aber widerfuhr der Linken, bis heute fortgesetzt durch das verhängnisvolle Versagen der maßgebenden Wirtschaftsverbände: der Reichsverband der deutschen Industrie und der Reichslandbund haben seit ihrem Bestehen eine Haltung eingenommen, die der Linken zugute gekommen ist und bis heute zugute kommt .... Es gibt eine Linke, und das zwar trotz aller Feindseligkeiten, die sich gelegentlich zeigen. Eine Rechte aber gibt es bis heute überhaupt nicht; demnach können die Rechtskräfte der Linken gegenüber nicht einheitlich in die Wagschale geworfen werden." Anders als in andern Köpfen — malt sich in diesem Kopf die Welt. Von Graf Kalckreuth (Landbund), Hugenberg (Reichsverband), Lambach, über Stresemann zu den Demokraten, Sozialisten und Moskowitern geht nach seiner Meinung die Linie nach links. Eine „Rechte" gibts nicht, Graf Westarp, Bang und Graf Reventlow sind wohl brave Leute, aber sie sind keine einheitliche Macht. Daß die alten Begriffe „rechts" und „links" heute gar nicht ohne weiteres anwendbar sind, hat die Deutsche Zeitung wohl geahnt, aber noch nicht begriffen. Inwiefern z. B. die Nationalsozialisten zur „Rechten" zu zählen sind, ist uns ein Rätsel. Mit derartigen Kombinationen kann man am Ende alles beweisen. Womöglich rechnet das Blatt des Herrn Claß auch den Herrn Reichspräsidenten zur Linken, den es jüngst wegen der Ernennung Hermann Müllers so scharf angegriffen hat und von dem es auch jetzt wieder sagt: „Zuletzt widerfuhr der Linken ein ungeahntes Glück durch die Amtsführung des zweiten Reichspräsidenten, zumal da er von der äußersten Rechten kam. Die letzten Tage haben dafür eine so gesteigerte Bestätigung gebracht, daß der Erörterung dieser Dinge nicht mehr ausgewichen werden darf."

Versailles und das Friedensprogramm Wilsons.

Zum neunten Male hat sich am 28. Juni der Tag gejährt, an dem 1919 das deutsche Volk in Versailles jenes Diktat unterzeichnen mußte, das ihm und der Welt nicht den ersehnten Frieden, wohl aber eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln brachte. Unwillkürlich wendet sich der Blick hierbei noch auf andere Erinnerungstage, die in diesem Jahre bereits ihre 10. Wiederkehr feiern und die aufs engste mit diesem Versailler Frieden zusammenhängen, ihn überhaupt erst ermöglichten, indem sie das vertrauensselige deutsche Volk wehr- und waffenlos der Willkür seiner Gegner auslieferten. Am 8. Januar waren 10 Jahre seit jenem Tage verflossen, an dem eine der größten Illusionen der Weltgeschichte geboren wurde: Das Friedensprogramm Wilsons. Am 5. November jährt sich zum 10. Male der Tag des Abschlusses jenes Vorfriedensvertrages, mit dem sich auch die alliierten und assoziierten Mächte auf dieses Friedensprogramm verpflichteten. Mit Hohn und Spott opferten sie dieses dann in Versailles dem Gewaltfrieden, zu dessen Rechtfertigung einseitig und willkürlich das deutsche Volk der Schuld am Kriege bezichtigt wurde. Wilson hat seine Illusionen mit dem Leben bezahlt, die Völker bezahlen sie mit Jahren des Leidens. Und doch werden die 14 Punkte noch einmal bestimmt sein, eine Reform des Völkerrechts und damit eine Revision des Versailler Diktates in die Wege zu leiten.

Wilsons 14 Punkte und die Schuldfrage, die zur letzten Entscheidung reif ist, müssen in Deutschland in den Mittelpunkt aller Erörterungen gestellt werden, bis die Welt den Weg zum Recht zurückgefunden hat. Nur so wird bei der Allgemeinheit die Empfindung geweckt und wachgehalten, daß die Sieger das Recht vergewaltigt und die öffentliche Atmosphäre vergiftet haben. Man soll es von uns hören, daß vor der Entgiftung keine Gesundung der Verhältnisse möglich ist. Unsere Gegner rechtfertigen die Vertragshärte mit der Gerechtigkeit. Wir müssen es aber immer wieder in die Welt hinausschreien, daß die Gerechtigkeit gegen Deutschland sich nur in der Auswirkung der Vorvereinbarung vollendet, die die Grundlage des Friedensvertrages bilden sollen. Die soeben erschienene Nr. 13 des „Weg zur Freiheit" der Halbmonatsschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Berlin NW. 7, Schadowstraße 2, steht im Zeichen des 28. Juni, im Zeichen von Versailles, an dessen noch immer lebendigen Kriegsgeist ein Aufruf des Ausschusses erinnert.

Städtische und ländliche Schulgemeinden

Die Wirkungen eines ungerechten Finanzausgleichs

Wir haben bereits einen Teil der äußerst interessanten Denkschrift des Landespräsidiums über die Finanzlage der Schulgemeinden veröffentlicht. Die Untersuchungen haben zweifellos allgemeines Interesse, vergeht doch kaum eine Sitzung des Landtages, ohne daß nicht auch von diesen Dingen gesprochen würde. Ganz abgesehen davon, daß bei der Zusammensetzung des lippischen Parlaments über alle Schulfragen eingehend debattiert wird, behandelt die letzte Denkschrift des Landespräsidiums eine Angelegenheit von finanz- und auch staatspolitischer Bedeutung. Es seien deshalb die wichtigsten Ergebnisse mitgeteilt.

Die Einnahmen.

Die Einnahmen der Schulgemeinden setzen sich zusammen aus:

1. Einkommen- und Körperschaftssteuern,
2. Grundwertsteuern,
3. Gewerbesteuern,
4. Stelleneinkommen, Zinserträgen, Zuschüssen und sonstigen Einnahmen.

Bis zu der nach dem Kriege notwendig gewordenen Finanzreform waren die Schulgemeinden angewiesen auf Einkommensteuern, Grundsteuern, Gebäudesteuern (Zuschlag zur Brandversicherungsprämie) und die unter 4 aufgeführten sonstigen Quellen.

Die Einkommen- und Körperschaftssteuer ist jetzt, insbesondere in den Städten, die wichtigste Einnahmequelle. Diese Steuern werden nach dem Aufkommen bzw. nach dem Steuerverteilungsschlüssel der Städte und Aemter auf die Schulen nach der Kopfzahl der Schüler verteilt. In den Städten ist nach den Steuererträgen des letzten Rechnungsjahres der Kopfanteil wesentlich höher als in den früheren Amtsbezirken. Den höchsten Satz hatte Detmold mit 48,30 RM., den niedrigsten Schötmar mit 13 RM. und Schwalenberg mit 7,50 RM. In den Bezirken der früheren Amtsgemeinden beträgt der Kopfanteil nur zwischen 9,80 RM. im Amte Schötmar und 4.30 RM. im Amte Hohenhausen. Im laufenden Jahre werden die Beträge infolge der gesetzlich festgelegten Kürzung etwas niedriger sein, doch ist ein gewisser Ausgleich durch die Erhöhung der laufenden Einnahmen aus diesen Steuern zu erwarten.

Die Einkommen- und Körperschaftssteuer steht für die in der Zusammenstellung berücksichtigten 52 Schulgemeinden für 1913 mit 169 563 Mk. zu Buche. Diese Schulgemeinden haben aber 1927 aus derselben Steuer nur ein Mehr von rund 16 000 RM. erzielt, nämlich 1927 zusammen 185 717 RM. Das ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß früher in Lippe die Einkommen bereits von 600 Mk. an, (noch früher schon von 300 Mk. an) zur Einkommensteuer herangezogen wurden, während jetzt bekanntlich die Einkommen bis zu 1200 RM. und darüber hinaus einkommensteuerfrei sind.

Aus der Grundwertsteuer sind in den hierbei berücksichtigten 52 Schulgemeinden 1913 36 717 Mk. und 1927 101 732 RM. aufgekommen. Diese Erhöhung entfällt jedoch im wesentlichen auf die Städte, nicht auf das Land. In ländlichen Bezirken ist im Gegenteil in manchen Gemeinden festzustellen, daß sich die Grundwertsteuererträge gegenüber 1913 vermindert oder doch nicht wesentlich erhöht haben. In den ländlichen Gemeinden ist zumeist die Grundwertsteuer die wichtigste Einnahmequelle. Sie wird, darin abweichend von dem Verteilungsmodus der Einkommen- und Körperschaftssteuer für jede einzelne Schulgemeinde im Rahmen des zulässigen Zuschlages bis zu 50 Prozent erhoben. Dies trägt wesentlich dazu bei, die finanziellen Verhältnisse in den einzelnen ländlichen Bezirken so verschieden zu gestalten. Wenn auch die große Mehrzahl der Schulgemeinden, auch die Landgemeinden, von dem Besteuerungsrecht bis zur Höchstgrenze Gebrauch machen, so haben doch 44 Gemeinden (fast ausschließlich ländliche Gemeinden und mit vorwiegend landschaftlicher Bevölkerung und verhältnismäßig hohem Steuerertrag) im letzten Rechnungsjahre weniger als 50 Prozent gehoben; davon Tintrup 0 Prozent, Donop, Hösterheide und Spork-Eichholz 10 Prozent, zum Teil unter Zurückstellung notwendiger Ausgaben wie Reinigung usw. Die Verschiedenartigkeit ergibt sich auch aus dem Umstande, daß Schulgemeinden, deren Bewohner wenig Einkommensteuer aufbringen, wohl teilhaben an den höheren Erträgen anderer Orte des Bezirks, daß aber diese Orte dafür keinen Ausgleich erhalten dadurch, daß sie Anteil hätten an den höheren Erträgen der Grundwertsteuer. Auf diese Verhältnisse hat unter Beibringung von Unterlagen besonders der Schulvorstand Bösingfeld hingewiesen, um die Benachteiligung durch diesen ungleichartigen Modus bei der Verteilung der wichtigsten Steuern zu belegen. Gerade die entwicklungsfähigen Orte, die verhältnismäßig größere Schullasten zu tragen haben, haben bei geringen Grundwertsteuererträgen größere Aufkommen aus der Einkommensteuer; sie behalten die geringeren Erträge aus der Grundwertsteuer und haben keinen Ausgleich in der Einkommensteuer, da sie in dieser Steuer nur nach dem durchschnittlichen niedrigeren Ertrage des ganzen Bezirks Anteil haben. Das bei einer Hebung von 50 Prozent Zuschlag auf einen Schüler entfallende Aufkommen aus der Grundwertsteuer ergibt in den Städten Erträge von 5,20 RM. in Schötmar, 7,00 RM. in Oerlinghausen, bis zu 16,50 RM. in Barntrup und 23,20 RM. in Bad Salzuflen. In den Landbezirken hat Amt Schwalenberg mit 6,25 RM. den niedrigsten und Amt Schieder mit 17,60 RM. den höchsten Satz.

Die Gewerbesteuer ist in ihrem Ertrage ungleichmäßig verteilt, so daß sie nur in einzelnen Schulgemeinden als wichtige Einnahmequelle angesehen werden kann. Die Ursache liegt darin, daß die gewerblichen Betriebe an einzelnen Punkten des Landes konzentriert sind, und insbesondere einzelne Unternehmungen mit hoher Steuerkraft bei der jetzigen gesetzlichen Grundlage in ihrer Gewerbesteuerleistung insoweit nur der Schulgemeinde zugute kommen, in der sie liegen.

Eine Uebersicht über die Gesamtsteuererträge in diesen 40 ländlichen und 12 städtischen Schulgemeinden ergibt folgendes Bild:

	1913/14	1927/28
Grundwertsteuern	36 717	101 732
Gewerbesteuern bzw. Gebäudesteuern	12 052	63 198
Einkommensteuer und Körperschaftssteuer ...	169 563	185 717
zusammen	216 332	350 647

Die Ausgaben.

Die Rechnungen der Schulgemeinden weisen die nachstehenden Hauptausgabeposten auf:

1. Verwaltungskosten,
2. Oeffentliche Abgaben, Steuern usw.,
3. Zinsen,
4. Bauliche Unterhaltung,
5. Besoldung der Lehrer,
6. Licht, Wasser, Reinigung, Heizung,
7. Schulbedürfnisse, Lehr- und Lernmittel.
8. Verschiedenes.

Die Zins-Ausgaben sind gefallen. Durch die Inflation haben auch die Schulgemeinden einen wesentlichen Teil ihrer Vorkriegsschulden dahinschwinden sehen. Einen Ueberblick gewährt die Feststellung, die das Landespräsidium für die besonders bearbeiteten 52 Schulgemeinden vorgenommen hat: Während im Jahre 1913 in diesen Gemeinden 47 000 Mark Zinsen für aufgenommene Schulden zu bezahlen waren, betrug in denselben Gemeinden im Jahre 1927 die Zinsenleistung für neu aufgenommene oder aufgewertete Kapitalien 19 000 RM. Es sind aber auch für die sämtlichen Schulgemeinden die Schulden ermittelt worden. Sie betrugen

am 1. April 1914	1 876 813 Mk.,
am 1. April 1928	560 554 RM.

Wenn auch für einen wesentlichen Teil der Gegenwartsschulden — für die neu aufgenommenen Kapitalien — ein höherer Zinssatz zu vergüten ist, so bleibt die Zinsleistung der lippischen Schulgemeinden zur Zeit wesentlich hinter der des Jahres 1913 zurück. Eine Gefahr liegt allerdings darin, daß die Schulgemeinden die neu aufgenommenen Kapitalien zur Zeit sehr hoch verzinsen müssen, und daß ein unverhältnismäßig hoher Prozentsatz der laufenden Einnahmen an einzelnen Stellen für die Deckung der erforderlich gewordenen Kapitalaufnahmen in Anspruch genommen werden muß.

Bei der Bewertung der Ausgaben für bauliche Unterhaltung wird man mit den heutigen Verhältnissen auf dem Baumarkte zu rechnen haben. Die Schulvorstände haben als Brandkassenwert der Schulhäuser angegeben.

in den städtischen Gemeinden	1 350 000 RM.,
in den Landgemeinden	3 200 000 RM.
zusammen	4 550 000 RM.

Für Instandhaltung der Häuser und Ergänzung des Inventars sind im letzten Rechnungsjahre 47 000 und 76 000, zusammen 123 000 RM., aufgewendet worden. Das sind 2¾ Prozent.

Aus den Verpflichtungen der Schulgemeinden für Besoldungen u. ä. kann man ein wesentliches Merkmal der Unterschiede in der finanziellen Lage der städtischen und ländlichen Schulgemeinden erkennen. Der Besoldungsaufwand setzt sich vorwiegend aus den Wohnungsgeldzahlungen für nicht gestellte Dienstwohnungen der Gemeinden und für die Gehälter der von den städtischen Gemeinden angestellten Lehrer zusammen. Die Landgemeinden haben durch die Dienstwohnungen in dem der Grundentschuldungssteuer entsprechenden prozentualen Beitrag, den die Inhaber von Dienstwohnungen an die Schulkasse zu erstatten haben, eine laufende Einnahmequelle, die zwar in den letzten Jahren zum Teil zur Deckung anderer Ausgaben verwendet worden ist, die aber auf die Dauer und in zunehmendem Maße durch die Kosten der Wohnungsunterhaltung in Anspruch genommen werden wird. Wenn sie gegenüber den Gemeinden, die keine Dienstwohnungen gestellt haben, geringere oder (wie in den meisten Fällen) überhaupt keine nennenswerten Ausgaben für Wohnungsgeld haben, so ist das zur Zeit vielleicht ein angenehmer Zustand, aber auf die Dauer kein Vorteil. Von den Gemeinden sind 54 000 RM. an Wohnungsgeld aufzubringen bzw. an die Landkasse zu erstatten. Hiervon bringen das Land (mit ⅔—¾ der Schülerzahl des Landes) 20 000 RM., die Städte 34 000 RM. auf. Die hierdurch entstehende Belastung auf einen Schüler beträgt durchschnittlich in den städt. Schulgemeinden 5 RM., in den ländl. Schulgemeinden nur 1,50 RM. Selbstverständlich gibt es auch hier kleine Verschiedenheiten. Es gibt einige wenige städtische Schulgemeinden, die mehrere Dienstwohnungen haben, wie Horn, Barntrup, wo die Belastung geringer ist, dafür haben Lemgo und Bad Salzuflen mit 6,90 RM. eine über dem Durchschnittssatz liegende verhältnismäßig höhere Belastung. Ebenso gibt es Schulgemeinden in Landbezirken, wie Hohenhausen, Bösingfeld und Brake, wo die Belastung weit über den ländlichen Durchschnittssatz hinausgeht. — Eine starke finanzielle Last stellen in denjenigen 8 Schulgemeinden, die eigene Lehrer angestellt haben, deren Besoldungen dar. Die Belastung ist meist höher als die höheren Einnahmen aus der Einkommen- und Gewerbesteuer ausmachen. Der gesamte Besoldungsaufwand (einschl. des für Wohnungsgeld) beträgt, auf einen Schüler berechnet, in der Schulgemeinde Lemgo-Bürgerschule 53 RM., Bad Salzuflen 37 RM., Detmold 35,40 RM., Lage 33 RM., Oerlinghausen 20,20 RM., Schötmar 20 RM., Horn 16,20 RM., Blomberg 12 RM. Diese Schulgemeinden haben für Besoldungen ca. 170 000 RM. aufwenden müssen, wobei allerdings einige Gemeinden durch staatliche Zuschüsse in Höhe von zusammen 30 000 RM. entlastet worden sind.

Die Ausgaben für Licht, Wasser, Reinigung, Heizung sind gegenüber der Vorkriegszeit auf das Doppelte bis Dreifache gestiegen.

Schul-Bedürfnisse, Lehr- und Lernmittel. Im letzten Rechnungsjahre sind verausgabt worden:

In 13 Schulgemeinden der Städte 23 000 RM. (¼—⅓ aller Schüler)
einschl. der im Stadtbezirk Lemgo;
in 123 Schulgemeinden auf dem Lande 21 000 RM. (⅔—¾ aller Schüler).

So wenig an vielen Stellen die Ausstattung der Klassen mit dem notwendigen Lehrmaterial den neuzeitlichen Ansprüchen genügen mag, so ist jedoch hervorzuheben, daß im Vergleich zu 1913 in den letzten Jahren recht viel geschehen ist. Die Oberschulbehörde stellt als Mindestnorm der Anforderung für jede Klasse den Betrag von 150 RM. auf. Es sei hier nur bemerkt, daß das einer Steigerung der Jahresausgabe für diese Zwecke gegenüber dem Jahre 1913 um das 15fache gleichkäme.

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die Finanzlage der städtischen Schulgemeinden sich im allgemeinen günstig entwickelt hat. Bedenklich ist allerdings die Lage der Schulgemeinde Lemgo, und die Finanzen der Schulgemeinde Lage sind ungünstiger als die der anderen städtischen Schulgemeinden.

In einer besonderen Lage befinden sich die Schulgemeinden, die nach der Inflation Schulerweiterungs- und Neubauten haben ausführen müssen. Sie haben zum Teil nur mit Hilfe kurzfristig gegebener Kapitalien durchgeführt werden können. Dadurch sind hohe jährliche Belastungen entstanden, die entweder gar nicht oder kaum mit den laufenden Einnahmen gedeckt werden können. Besonders belastet sind in dieser Weise Bexten, Alpe-Knetterheide, Lockhausen, Helpup, Retzen u. a., für die ein Ausgleich geschaffen werden muß, wenn nicht andere Verpflichtungen dieser Schulgemeinden unerfüllt bleiben sollen. Bei außerordentlichen Anforderungen verändert sich, wenn nicht außerordentliche Hilfe zu verzeichnen ist, in jedem Falle die Finanzlage der Schulgemeinde. Aus diesem Grunde ist zurzeit die Durchführung der gesetzlichen Bestimmung unmöglich, wonach auf dem Lande in der Regel Dienstwohnungen zu stellen sind. Vielleicht wird auch bei den kommenden grundsätzlichen Beratungen über diese Frage erörtert werden müssen, ob es zweckmäßig ist, an dieser Bestimmung festzuhalten. Aber Bauten für reine Schulzwecke lassen sich nicht umgehen, wenn die Schulentwicklung sie notwendig machen. Zurzeit sind auf dem Lande zum allergrößten Teil die notwendigen Schulzimmer vorhanden; es fehlen insgesamt noch 12 Unterrichtszimmer, für die aber 7 gemietet sind. Die schon zum Teil geplanten Bauten werden die beteiligten Schulgemeinden in eine schwierige Lage bringen, wenn nicht in planmäßiger Weise außerordentliche Hilfe des Landes und sonstiger Stellen gewährt wird. Diese Hilfeleistung wird vom Landespräsidium vorbereitet. Sie kann sich aber bei der Gesamtlage unserer Landesfinanzen nur in engen Grenzen halten, und die Gemeinden müssen sich stets vor Augen halten, daß beim Ausbau der vorhandenen Schuleinrichtungen sparsam gewirtschaftet werden muß, zumal da ja auch die Entwicklung der Kinderzahl in den nächsten Jahren noch nicht klar zu übersehen ist. In den meisten ländlichen Schulorten ist die Kinderzahl im Laufe der letzten Jahre ständig gesunken, während in den städtischen Schulbezirken zumeist eine nicht unwesentliche Vermehrung der Kinderzahl festgestellt werden kann, was wohl in der Hauptsache auf Zuzug zurückzuführen ist. Nach den bisherigen Beobachtungen und Feststellungen der Oberschulbehörde wird in den nächsten Jahren auf dem Lande — von wenigen Ausnahmen verkehrsreicher Orte abgesehen — eine gewisse Stabilität zu erwarten sein, so daß hier ein notwendiger Ausbau der Schulorganisation und in diesem Gefolge ein Neubau von Schulen nur in Einzelfällen zu erwarten sein wird, abgesehen von den notwendigen Erneuerungsbauten. Dagegen ist in den größeren Gemeinden unter Berücksichtigung der oben angedeuteten Entwicklung ein Mangel an Unterrichtsräumen festzustellen. Teilweise haben diese Gemeinden notwendige Erweiterungsbauten schon begonnen (Detmold, Lemgo), von anderen Orten sind sie angekündigt (Bad Salzuflen Horn). Diese Gemeinden werden mit einer steigenden Belastung rechnen müssen.

Nicht zu verkennen ist ferner, daß die ländlichen Schulgemeinden noch vor 2 Jahren in recht günstiger Verfassung waren. Wie sich dieser Wechsel vollzogen hat, so kann auch in der Folge einmal wieder ein Wechsel eintreten oder es kann die Steuerkraft der ländlichen Bezirke so zunehmen, daß dadurch die erwünschte Verstärkung der Einnahmen der Schulgemeinden wenigstens zum Teil erreicht wäre. Jedenfalls ist eine ruhige steuerpolitische Entwicklung und ein gleichmäßiger Steueranfall, die von Wechsel- und Zwischenfällen frei wären, vorläufig nicht gesichert. Um so mehr rechtfertigt es sich, den Zeitpunkt des grundsätzlichen Eingriffs zu verschieben. Im Jahre 1929 müßte allerdings nach Feststellung des dann sich ergebenden Sachverhalts der Versuch zu einer Wesensänderung der Verhältnisse gemacht werden.

Käse auf Touren, für die Reise, für das Auto:
Adler-Emmentaler
in allen Feinkosthandlungen erhältlich.
Gebr. Wiedemann Wangen i. Allgäu
8800.3

Der DHV. zum Fall Lambach

Das Organ des DHV., die „Deutsche Handelswacht", wird am 10. Juli einen Aufsatz aus der Feder des Verwaltungsmitgliedes des DHV. Habermann bringen. Wir sind in der Lage, den folgenden bemerkenswerten Auszug aus dem Aufsatz bereits heute abzudrucken:

In der deutschen Rechten ist die seit langer Zeit fällige Aussprache über die Stellung zur Monarchie in Gang gekommen. Lambach hat in der „Politischen Wochenschrift" in seiner bildkräftigen Art die Stimmung weiter konservativ gerichteter Wählerkreise gezeichnet, denen die Monarchie kein politischer Programmpunkt von heute mehr ist. Die Partei selbst hat durch ihre Teilnahme an der praktischen Politik eine Fülle von Zugeständnissen an den Gegenwartsstaat machen müssen. Ihre Minister haben ihm den Treueid geleistet und sie hat der Verlängerung des Republikschutzgesetzes zugestimmt, das doch ein Ausnahmegesetz gegen den letzten legitimen preußischen König bedeutet. Welcher Monarchist aber kann ein Königstum durch einen mit Zweidrittelmehrheit verfassungsändernden Beschluß des Reichstages herbeiführen wollen? Kann eine deutsche Monarchie überhaupt anders als aus den irrationalen Tiefen göttlicher Gnade hergeleitet werden? Man lese Stapels Fiktionen der Weimarer Verfassung, um sich klar zu werden, daß eine Monarchie aus dem Geiste dieser von den deutschnationalen Ministern beschworenen Verfassung aber auch rein gar nichts mit der Kaiser- und Königsherrlichkeit deutscher Vergangenheit zu tun hätte. Jeder Monarchismus in unserem Staat muß revolutionärer sein, weil er dessen ganzes Wesen von Grund auf umstürzen muß. Wer aber sieht unter den lebenden Vertretern des preußischen Königshauses auch nur einen Mann, an dem sich eine Revolution entzünden kann? Ein Louis Ferdinand ist nicht dabei. Und an ihrem eifrigsten Diener, dem Rechtsanwalt Everling, kann kein Feuer entbrennen. Die Taktiker in der Deutschnationalen Volkspartei mögen die von Lambach entfachte Diskussion jetzt als unzeitgemäß zum Schweigen bringen wollen. In einer Zeit, in der Kronprinz Rupprecht von Bayern sich in öffentlicher Rede mit dem gegenwärtigen Staat auseinandersetzt und sich anmeldet, kann die deutsche Rechte, mag sie hohenzollerisch-legitimistisch oder großdeutsch-konservativ gestimmt sein, nicht dem gründlichen Durchprüfen aller, aber auch aller Probleme aus dem Wege gehen, die sich aus einem grundsätzlichen Monarchismus in der deutschen Zukunft ergeben. Hüte sie sich vor dem Weg der französischen Royalisten, der in der Politik mit dem Camelots du Roi enden muß.

Die Galeeren des Kaisers Caligula

Man arbeitet gegenwärtig am Ufer des Nemisees an der Aufstellung riesiger elektrischer Pumpen, vermittelst derer die Ingenieure das Niveau des Sees soweit zu senken hoffen, um aus seinem Untergrund die berühmten vergoldeten Galeeren des Caligula auszugraben, von denen die eine in einer Tiefe von nur 6 Metern liegt. Herr Mussolini wird demnächst der Einweihungsfeier für die Inbetriebsetzung dieser Pumpen beiwohnen. Der Nemisee liegt südöstlich von Rom in einer Meereshöhe von 338 Metern im Krater eines früheren Vulkans der Albanerberge.

Man kennt die Geschichte dieser berühmten Galeeren. Es war am Anfang der christlichen Zeitrechnung, daß der sittlich herabgekommene und von ständiger Furcht befallene Kaiser einen ruhigen Zufluchtsort am Nemisee suchte und sich dort zwei mit ungeheurem Luxus ausgestattete Schiffe bauen ließ. Die Beschreibung dieser schwimmenden Paläste hat uns der Geschichtsschreiber der 12 Kaiser, Suetonius Tranquillus, hinterlassen.

„Diese Galeeren aus Cedernholz waren", wie er sich ausdrückt, „von einem beispiellosen Reichtum. Die Schiffsschnäbel waren mit kostbaren Steinen ausgelegt, die Segel trugen herrliche Malereien. Man hatte auf ihnen Bäder, Galerien u. Speisesäle von beträchtlicher Ausdehnung sowie alle Arten von Obstbäumen. Der Kaiser verbrachte auf ihnen mit Tanz und Musik einen großen Teil des Tages."

Die Galeeren sind nicht zufällig untergegangen. Caligula selbst, der nicht ganz zurechnungsfähig war, hat sie in einem Tobsuchtsanfall zu versenken befohlen.

Tiefemessungen haben im Laufe der Jahrhunderte eine Inschrift, kleine Statuen aus Bronze, einen Medusenkopf, einen Löwenkopf und verschiedene Verzierungen zu Tage gefördert, welche mit Sicherheit ergaben, daß es sich um zwei schwimmende Paläste auf dem Boden des Nemisees handelte, daß es diejenigen des Caligula waren und daß die römischen Geschichtsschreiber den Luxus und die Schönheit dieser Schiffe nicht übertrieben hatten. Man begreift also, daß das kühne Projekt, den See zu entleeren und die in ihm vergrabenen Schätze zu heben, von den Archäologen der ganzen Welt mit Begeisterung und Freude begrüßt ist.

In Rom ist man der Ueberzeugung, daß die begonnenen Arbeiten auch wirklich bis zu Ende durchgeführt und mit Erfolg gekrönt sein werden.

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat Juni 1928.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Die Berichte über die Wirtschaftslage des Handwerks im Monat Juni 1928 zeigen durchweg, daß ein gewisser Stillstand in der günstigen Entwicklung der Beschäftigung eingetreten ist. Zumeist berichten die Handwerkskammern, daß gegenüber dem Vormonat wenig Veränderungen eingetreten sind. Nur vereinzelt wird noch eine Besserung gegenüber dem Vormonat aufgezeigt. Bei der Beurteilung der Gesamtlage muß man sich vor Augen halten, daß der Monat Juni eigentlich der Monat ist, in dem die für die Sommersaison in Frage kommenden Handwerkszweige erfahrungsgemäß ihren Höhepunkt erreicht haben sollten. Wenn sich keine Verlagerungen eingestellt haben, so ist im Vergleich mit dem Vorjahre ein Zurückbleiben festzustellen. Dies besonders im Hinblick auf das Baugewerbe, das keineswegs den Aufschwung genommen hat, den man von ihm erhoffte und das in der Beschäftigung im Gesamtdurchschnitt des Reiches gesehen, nicht den Grad des Vorjahres erreichte. Diese Feststellung erklärt auch für eine Reihe sonstiger Handwerkszweige die wenig befriedigende Gestaltung ihres Geschäftsganges. Auf die Beschäftigung im Bekleidungsgewerbe hat anscheinend durchweg die ungünstige Witterung hemmend eingewirkt. In den Orten, die besonders auf Fremdenverkehr angewiesen sind, ist ebenfalls die schlechte Witterung Ursache eines minderen Geschäftsganges.

Die Verhältnisse auf dem Geld- und Kreditmarkt haben keine Veränderung erfahren. Der Zahlungseingang von größeren Lieferungen ist im Handwerk nach wie vor schleppend.

Lohnerhöhungen sind im Berichtsmonat weniger zu verzeichnen, nur hier und dort sind noch einige bezirkliche Lohnverhandlungen zu Ende geführt.

Die Lage des handwerklichen Arbeitsmarktes ist nach Berichten einzelner Landesarbeitsämter nicht sonderlich günstig und bestätigt damit die vorhin aufgezeigte Entwicklung des Handwerks selbst. In den Rohstoffpreisen sind teilweise Erhöhungen zu verzeichnen.

Singvogel-in-der-Luft

(Nach Ueberlieferungen der Wichita, Oklahoma.)
Erzählt von Hans Rudolf Rieder.

In einem Dorfe lebte ein junger Indianer, der hatte statt seines ersten Kindernamens den neuen Namen Singvogel-in-der-Luft erhalten. Er hatte nicht, wie andere Indianerknaben, mit Pfeil und Bogen spielen wollen und verlangte gar nicht, auf den Jagden mitgenommen zu werden; wenn ein Kriegszug geplant wurde, meldete er sich nie zur Teilnahme. Er sang nur den ganzen Tag hindurch.

Manchmal, an den Abenden oder während sie müßig im Dorfe lagen, lauschten die anderen Indianer gern seinem Singen. Zu anderen Zeiten aber machten sie spottende Reden auf ihn: „Dort geht Nichts-Wert, er kann nur singen. Warum ist er nicht ein Vogel geworden, statt ein solcher Mensch zu sein?" Bei den Festen, wo seine Kameraden ihre Abenteuer erzählten, mußte er sich viel Spott gefallen lassen. Zu Hause machten ihm seine Eltern Vorwürfe, daß er niemals Fleisch in die Hütte bringe.

Wegen solcher Dinge zog sich der junge Indianer immer mehr von den Anderen zurück. Am liebsten sang er ganz für sich auf einem waldigen Hügel in einer kleinen Entfernung vom Dorfe. Dort hatte er einen Baum mit starken Aesten, in denen er sich nach und nach einen bequemen Sitz baute. Saß er so schaukelnd und singend auf seinem Ast, so kehrte er oft den ganzen Tag nicht ins Dorf zurück. Die Vögel gewöhnten sich an ihn, sie setzten sich ohne Furcht in seinen Baum und sangen mit ihm. Die wilden Tiere scheuten sich nicht vor ihm; Schlangen legten sich in die Nähe, sonnten sich auf den warmen Steinen und hörten dem Gesange zu.

Unter den Menschen ging es dem jungen Sing-Vogel-in-der-Luft immer schlimmer. Im Dorfe war ein Mädchen, Weiß-Mokassin, die manchmal zu ihm an seinen Baum kam, seinem Singen lauschte und sich mit ihm unterhielt. Er liebte Weiß-Mokassin; sie war sanft und gütig zu ihm und liebte ihn auch. Wollte er mit ihr reden, und sie war nicht an seinen Baum gekommen, so stieg er herunter bis dicht hinter dem Dorf und sang dann dort, bis es Weiß-Mokassin in ihrer Hütte hörte und zu ihm herauskam. Seine größte Freude war es, wenn sie erzählte, sie habe heute gar nicht kommen wollen, aber das Singen hätte ihr keine Ruhe gelassen, bis sie doch gekommen sei.

Eines Tages wurde im Dorfe ein großes Fest gehalten. Ein Kriegszug war zurückgekehrt mit vieler Beute. Das ganze Dorf schmückte sich, um die Sieger zu ehren. Die Mädchen machten einen Siegestanz für die Krieger, die sich hervorgetan hatten. Immer wieder sprang ein Krieger in den Kreis und erzählte seine Heldentaten: „Ich hab drei Pferde mitten aus dem Dorf des Feindes genommen." „Ich hab einen, der uns verfolgte, vom Pferde geschossen." „Ich hab zwei Skalpe mitgebracht." Und jedesmal sangen und tanzten die Mädchen zum Preise des Kriegers; Weiß-Mokassin tanzte auch mit.

Als die Reihe zu Ende war, rief ein übermütiger Mensch: „He, Sing-Vogel-in-der-Luft, erzähl doch, was du getan hast." „Er hat einem anderen Vogel einen Wurm genommen", antwortete einer aus der Schar. „Ho, nehmt ihn in den Kreis und singt für ihn, er hat einen Wurm erobert." Und mit vielem Gelächter zogen sie ihn in den Kreis, und die Mädchen tanzten um ihn; Weiß-Mokassin tanzte auch mit.

Am anderen Tage kam Sing-Vogel-in-der-Luft zu Weiß-Mokassins Vater und sagte, er wolle das Mädchen heiraten. „Was denkst du?" rief der Alte. „Du kannst ja gar nichts als Singen. Wie willst du Nahrung schaffen für eine Frau? Geh du zu deinen Singvögeln. Du brauchst keine Frau." Und Weiß-Mokassin saß in ihrer Ecke und blickte hilflos drein.

Nicht lange danach hörten die Leute im Dorfe ein großes Zwitschern und Zirpen von dem Hügel, auf dem der Baum von Sing-Vogel-in-der-Luft stand. Ganze Scharen von Vögeln flatterten dort umher. Das verwunderte die Leute, denn es war nicht die Jahreszeit, wo sich die Vögel ansammeln. Jemand ging hinaus, um nachzusehen, und fand den jungen Singvogel-in-der-Luft ganz umringt von großen und kleinen Vögeln. Der Jüngling sang, und die Vögel zwitscherten und umkreisten ihn immerzu. Sie flogen ganz dicht an ihm vorbei, als ob sie ihn mitschieben wollten. Der Jüngling schwang beim Singen die Arme auf und ab; und da bemerkte der Mann, daß er Federn an den Fingern hatte.

Das schien dem Manne sonderbar. Er ging ins Dorf und sagte den Eltern von Singvogel-in-der-Luft, sie sollten einmal nach ihrem Sohne sehen, es sei etwas mit ihm nicht richtig. Wie die Eltern auf den Hügel kamen, waren die ganzen Hände des Jünglings mit Federn bedeckt. Und je eifriger die Vögel auf ihn einsangen, um so rascher wucherten die Federn. Bestürzt riefen ihn die Eltern bei Namen. Er hörte nicht darauf. Die Mutter sagte, er solle mit ihr ins Dorf zurückkehren. Singvogel-in-der-Luft sang nur und schwang die Arme auf und ab; und immer rascher wuchsen die Federn.

Andere Leute kamen dazu und versuchten ihn mit sich zu nehmen. Sie vermochten nichts. Seine Arme waren jetzt fast wie zwei Flügel. Sie wollten die Vögel wegjagen, doch diese kamen immer in dichteren Scharen wieder und ließen sich nicht verscheuchen. Und die Federn wucherten schon über den ganzen Leib.

Da kam Weiß-Mokassin gelaufen: „Was willst du tun, mein Freund? Komm mit mir heim."

„Kann nicht mehr leben im Dorf, Weiß-Mokassin.
Kann nicht mehr leben im Dorf
Muß fort mit meinen Brüdern und Schwestern.
Muß fort. Muß fort. Muß fort ..."

Nun sah er ganz wie ein Vogel aus. Die Arme waren Flügel. Er stieg in die Luft und flog mit den anderen Vögeln davon.

Ein sonderbares Pergament

Bekanntlich hat die französische Wahrsagerin Madame de Thèbe bereits kurz nach der Jahrhundertwende den Weltkrieg und den Sturz der Dynastien Hohenzollern und Habsburg vorausgesagt. Man hat ihrer Prophetengabe die gebührende Achtung gezollt und ihre Kundschaft ist nach diesem unerhörten Beweise ihres Könnens nicht kleiner geworden.

Das mystische Wunder dieser Weissagung wird klein und alltäglich neben dem, das sich soeben in London ereignet hat. Hier liegen im britischen Museum, der größten wissenschaftlichen Sammlung der Welt, einige hundert ägyptische Dokumente, Papyros genannt. Der größte Teil dieser Pergamentrollen harrt noch seiner Entzifferung. Unter diesen Papyros zog von jeher einer besonders die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich. Es handelte sich um ein offenbar ganz hervorragend altes Dokument. Denn als man versuchte, die Rolle zu entfalten, ergab es sich, daß das Material im Laufe der Jahrhunderte derartig brüchig geworden war, daß mit dem Aufrollen der Handschrift ihre Zerstörung verbunden gewesen wäre.

Jüngst nun besichtigte ein junger Chemiker diese uralten Dokumente und einer der beamteten Aegyptologen zeigte ihm auch die fragliche Rolle. Der Chemiker wußte sofort Rat, da er ein Verfahren kannte, mit dem man brüchiges Leder wieder widerstandsfähig machen kann. Er brachte eine besonders präparierte Celluloidlösung auf die alte Pergamentrolle, die das alte Material so stärkte, daß es auseinandergerollt werden und zwischen zwei Glasplatten gepreßt werden konnte. Jetzt stellten die Gelehrten zunächst fest, daß es sich um ein sogenanntes Palimpsest handele, das heißt, um ein Dokument, das zweimal beschrieben worden ist; die älteren Schriftzeichen sind abgekratzt und neue auf sie hinaufgeschrieben worden. Diese zweite Schrift erwies sich als uninteressant. Um so gespannter war man auf die Unterschrift. Man unterwarf das Pergament einer Röntgenphotographie und auf der Platte erschienen nunmehr die ursprünglichen Schriftzeichen.

Was sich nun hier offenbarte, war geeignet, den Gelehrten die Haare zu Berge zu treiben. Wenn man nicht ganz fest davon überzeugt wäre, daß es sich um ein Original handelt, könnte man annehmen, daß irgendein Spaßvogel hier sein Wesen getrieben habe. Aber alle Umstände deuten darauf hin, daß der so mühsam entdeckte Urtext absolut echt ist. Er enthält die Aufzeichnungen eines Hohepriesters aus der zweiten Dynastie. Dieser Priester prophezeit — wohlverstanden ungefähr zweitausend Jahre vor Christi Geburt — für die fernste Zukunft ein ungeheures Weltunglück, das Millionen und Abermillionen von Menschen das Leben kosten und die größte Katastrophe sein werde, die die Erde jemals gesehen habe. Es wird, so heißt es in der Schrift, dabei mehr Tote geben, als zur Zeit Menschen in Aegypten leben. Zum Schluß gibt der Unglücksprophet das Datum an, an dem dieser Weltbrand ausbrechen wird, und zwar natürlich in der Bilderschrift seines Volkes.

Der Aegyptologe, der mit der Entzifferung der Handschrift betraut war, rechnete die Bilder nach ihrer zahlenmäßigen Bedeutung zusammen. Als er fertig war, holte er seine sämtlichen Kollegen zusammen und ließ sie noch einmal nachrechnen. Aber alle die gelehrten Herren kamen zum gleichen Resultat. Die Zahlenbilder bedeuteten unbestreitbar: 1914

L. L. = Z. = Sport

Deutsche Schwimmeisterschaften

Zu den Deutschen Schwimmeisterschaften, die in der Zeit vom 13. bis 15. Juli stattfinden und deren Durchführung dem Berliner Schwimmverein von 1878 anläßlich seines 50jährigen Bestehens übertragen worden sind, haben 85 Vereine aus 8 Schwimmverbänden 231 Meldungen abgegeben. Von den Schwimmern der Deutschen Turnerschaft liegen 14 Meldungen vor. Für die „Olympischen Springwettbewerbe" wurden 176 Einzelmeldungen abgegeben. 11 Meldungen liegen für den Mehrkampf und 55 Meldungen für die Mannschaftswettbewerbe vor.

Zu der 4 mal 100-Meter-Staffel (Brust, Seite, Rücken, Hand über Hand) wurden 5 Mannschaften gemeldet, u. a. Hellas-Magdeburg, Poseidon-Berlin. Rückenmeisterschaft für Damen, 100 Meter: 9 Meldungen; u. a. Frl. Rehborn-Bochum, Frl. Strubel-Berlin. Mehrkampfmeisterschaft, 5 Meldungen, u. a. Peelsticker-Düsseldorf und Foest-Breslau. Damen-Springmeisterschaft: 12 Meldungen, u. a. Frl. Söhnchen-Bremen, Frl. H. Rehborn-Bochum und 8 Springerinnen der Deutschen Turnerschaft. 400 Meter Freistil für Damen: 2 Meldungen, Schönemann-Dreseden und Erkenz-Oberhausen. Heinrich-Leipzig und Berges-Darmstadt sind bei der Meisterschaft für die 400-Meter-Strecke besonders zu erwähnen. Meisterschaft 100 Meter Seiteschwimmen für Herren: 8 Meldungen, u. a. Buschmann-Magdeburg und Bartsch-Poseidon. Staffelmeisterschaft 4 mal 200 Meter für Herren. 6 Meldungen, u. a. Hellas Magdeburg, Berliner Schwimmverein v. 1878. Staffelmeisterschaft 3 mal 100 Meter (Brust, Rücken, Hand über Hand) für Damen: 4 Meldungen, u. a. Otter-Oberhausen, Nixe-Magdeburg. Staffelmeistermeisterschaft 3 mal 200 Meter für Damen: 3 Meldungen, u. a. Nie-Charlottenurg und Erster Magdeburger Damen-S.-C. Freistilmeisterschaft 200 Meter für Herren: 15 Meldungen, u. a. Heinrich-Leipzig, Lambertz-Köln und Schubert-Breslau. Brustmeisterschaft 200 Meter für Herren: 19 Meldungen, u. a. Rademacher-Magdeburg, Budig-Köln, Feist und Schwarz-Göppingen. Staffelmeisterschaft 4 mal 100 Meter Freistilf. Vereine ohne Winterbad: 6 Meldungen, u. a. Braunschweig, Lübeck. Rückenmeisterschaft f. Herren 100 Meter: 9 Meldungen, u. a. Küppers-Viersen, Schmuburg-Hellas Magdeburg. Meisterschaft im Kunstspringen f. Herren: 16 Meldungen, u. a. Frl. ehl-Beröin, Rehborn-Bochum, sowie Kapp, Bach und Verheul von der Deutschen Tunerschaft. Staffelmeisterschaft 4 mal 100 Meter Freistiel f. Herren. 5 Meldungen; u., a. Magdeburg 96 und Hellas-Magdeburg. 8 mal 100 Meter Freistielstaffel für Damen. 6 Meldungen; u. a. Poseidon-Breslau, Neptun-Leipzig und Germania 94-Berlin. Staffelmeisterschaft 4 mal 200 Meter Brust für Herren. (Für Vereine ohne Winterbad) 7 Meldungen; u. a. Freiberg, Lübeck und Odenkirchen. Meisterschaft im Turmpringen für Herren 15 Meldungen; u. a. Riebschläger-Zeitz, Schumann-Köln, sowie Wiesbar, Lossagk, Knirlberger von der Deutschen Turnierschaft. Freistilmeisterschaft 100 Meter für Herren. 15 Meldungen; u. a. Heitmann-Magdeburg und Heinrich-Leipzig. Brustmeisterschaft 200 Meter für amen. 17 Meldungen; u. a. Frl. Mühe-Hildesheim und Schrader-Magdeburg. Meisterschaft für die lange Strecke 1500 Meter. 5 Meldungen; u. a. Rademacher-Magdeburg und Steinhaus-Berlin. Olympische Mehrkampfmeisterschaft. 6 Meldungen; u. a. Poseidon-Berlin.

Boxsport

Weltmeister Dundee boxt in Barcelona.

Am Sonnabend, dem gleichen Tage, an dem Ludwig Haymann (München) gegen Paolino in San Sebastian um den Europameistertitel im Schwergewicht kämpft, kommt in der 30 000 Personen fassenden Stierkampf-Arena in Barcelona ein Kampf zwischen dem Weltergewichts-Weltmeister Joe Dundee (Amerika) und dem spanischen Meister Hilario Martinez zum Austrag. Dundee setzt hier jedoch nicht seinen Titel aufs Spiel. Auch das Rahmenprogramm in Barcelona ist sehr interessant. Girones, Spaniens zur Zeit bestes Federgewicht, trifft mit dem Franzosen Tassin zusammen, während Kid Nitram (Frankreich) gegen den spanischen Mittelgewichtsmeister Ricardo Alis boxen wird.

Die amerikanischen Sprinter für Amsterdam.

Charley Borah, einer der besten amerikanischen Kurzstreckenläufer, ist ernstlich erkrankt, so daß seine Teilnahme an den Amsterdamer Olympischen Spielen sehr unwahrscheinlich ist. Für die Bestreitung der 100-Meter-Strecke hat das amerikanische Olympische Komitee nunmehr die drei Läufer C. Paddock, F. Wykoff und F. Lombardi nominiert. —

Bei den Olympischen Ausscheidungskämpfen Kanadas in Hamilton (Ontario) siegte über 100 Meter Percy Williams in 10,6 Sekunden.

Deutsche Turnerschaft

Der Detmoder Turnverein von 1860 hat seine Mitglieder zu einem Vereinsabend am Sonnabend, dem 7. Juli, abends 8½ Uhr, im „Odeon" geladen. Dieser Abend soll ein Auftakt für das 14. Deutsche Turnfest in Köln werden. Den Hauptteil des Abends bildet ein Lichtbildervortrag des Vorsitzenden Kühne über eine Rheinreise von Köln nach Mainz. An Hand von 80 Lichtbildern soll den Turnfestfahrern schon jetzt die Schönheit unseres Rheinlandes geschildert werden. Ausgegeben werden an diesem Abend auch die Festkarten, Festabzeichen und Quartierkarten für Köln. Alle Festbesucher, die die Absicht haben, nach Köln mit dem Sonderzug zu fahren, müssen am Sonnabend schon den Fahrpreis entrichten. Bis zum 10. Juli muß der Verein unter endgültiger Angabe der Teilnehmerzahl und der Einsteigestation (Bielefeld oder Herford) dem Gaugeschäftsführer das Fahrgeld (von Herford aus beträgt das Fahrgeld bis Köln 5,10 M) eingesandt haben, weil die Fahrkarten vorher gedruckt und abgenommen werden müssen. Spätere Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt. An alle Vereinsmitglieder, die das 14. Deutsche Turnfest besuchen wollen, richten wir daher die Bitte, regelt bis Sonnabend die Bahnfahrt, kommt zum Vereinsabend. Gäste können eingeführt werden. Der Vorstand hofft, daß dieser Abend wieder, wie immer, alle Mitglieder der großen Familie des Detmolder Turnvereins von 1860 für einige Stunden froh vereinen wird.

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung des Amtsgerichts Detmold.

Ein betrügerischer Kollege.

Eines groben Vertrauensbruches hat sich der Kellner O. B. aus Detmold schuldig gemacht. Als er in Erfahrung brachte, daß ein anderer Hotelangestellter, der eine Tankstelle in Verwaltung hatte, die für Benzin eingegangenen Beträge einkassierte und in einem verschlossenen Schranke seines Zimmers verwahrte, öffnete er seit Weihnachten 1927 an wiederholt mit einem aus seinem Elternhause stammenden falschen Schlüssel den Schrank und entwendete nach und nach Gelder von insgesamt 385 RM. Der Angeklagte ist geständig und will das Geld auf Festlichkeiten, Reisen usw. verbraucht haben. Das Gericht verurteilt ihn unter Annahme mildernder Umstände mit Rücksicht auf seine bisherige gute Führung und darauf, daß der Schaden ersetzt ist, zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

Kognak auf „Kredit".

Der Maurer H. N. aus Detmold hatte sich wegen Betruges zu verantworten. Mitte Mai d. J. erschien er bei einem hiesigen Kaufmann und verlangte für seinen früheren Dienstherrn eine Flasche Kognak auf Kredit und bat um Ausstellung einer Rechnung für seinen Arbeitgeber. Nach Verabfolgung entfernte er sich und kümmerte sich nicht um die Bezahlung. Die Feststellungen ergaben, daß der angebliche Dienstherr keinen Auftrag zur Besorgung des Kognaks gegeben und auch die Ware nicht bekommen hatte. Es gelang, den Angeklagten, der am anderen Morgen die Flasche bereits geleert hatte, als Täter zu ermitteln. Er bestritt, sich strafbar gemacht zu haben und will die Flasche nicht für seinen Arbeitgeber, sondern für sich erstanden haben. Er habe dem Verkäufer nur gesagt, daß er bei dem Dienstherrn B. in Arbeit stehe. Seine Angaben wurden jedoch durch das Zeugnis des Verkäufers widerlegt. Das Gericht erkennt auf eine Gesamtstrafe von 2 Monaten und eine Woche Gefängnis unter Einbeziehung einer erst kürzlich gegen den Angeklagten verhängten Gefängnisstrafe von 3 Wochen.

Vom Freund verraten.

Von einem guten „Freunde" war der Händler H. E. aus Augustdorf wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht. Der Angeklagte hatte diesem im Vertrauen erzählt, daß er aus einer Feldscheune in Oberschönhagen ein kleines Fuder Stroh gestohlen habe. E. gibt die Tat zu. Er habe für sein Pferd kein Stroh kaufen können und deshalb in einer Nacht ein kleines Fuder Stroh aus der Feldscheune, wo er die Ortsgelegenheit kannte, gestohlen. Das Gericht erkennt gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 8 Wochen, in erster Linie auf eine Geldstrafe von 150 M.

Ein Zechpreller.

Der Kaufmann H. E. aus Bremen stand unter der Anklage des Betruges. Im Juni 1927 mietete er in Detmold ein Zimmer, für das er wöchentlich 5,50 RM. einschließlich Morgenkaffee im voraus zu zahlen hatte. Anfangs kam er seiner Zahlungspflicht nach, geriet aber bald bei seiner Wirtin in Schulden. Auf ihre wiederholten Mahnungen erwiderte er, daß er von seinem Chef Geld bekomme, das täglich eintreffen könne. Auch nach der Anwesenheit des Chefs in Detmold erfolgte keine Zahlung. Durch eine andere Person erfuhr die Wirtin, daß der Angeklagte abreisen wolle. Dieser wurde deshalb zur Rede gestellt, worauf er die bestimmte Zusage machte, am zweitfolgenden Tage wiederzukommen und die Schuld zu bezahlen. Seinem Versprechen ist der Angeklagte nicht nachgekommen. Er hat es auch verstanden, sich zeitweise der Strafverfolgung zu entziehen, indem er von Ort zu Ort reiste. Erst nach Erlaß eines Steckbriefes konnte er gefaßt werden. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Woche Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen ist.

Spielet nicht mit dem Luftgewehr!

Der Arbeiter E. K. aus Detmold hatte vom Magistrat eine Strafverfügung über 5 M erhalten, weil er an einem bewohnten Orte, im Garten hinter seinem Hause, ohne polizeiliche Erlaubnis mit einem Luftgewehr geschossen und dadurch groben Unfug verübt hatte. Sein Antrag auf gerichtliche Entscheidung hatte den Erfolg, daß der Angeklagte freigesprochen wurde. Eine Feststellung, daß Personen durch das Schießen gefährdet oder belästigt worden sind, konnte nicht getroffen werden.

Warnungstafeln, die ihren Zweck verfehle...

Die an Sonntagen für Kraftfahrzeuge gesperrte Straße Grotenburg-Hiddesen hatte der Ingenieur F. F. aus Braunschweig mit seinem Kraftwagen befahren und erhielt dafür eine Strafverfügung über 5 M. Seinen Antrag auf gerichtliche Entscheidung begründete er damit, daß er nicht die ganze Straße, sondern diese nur etwa 150 Meter benutzt habe und daß er die Warnungstafel, die an der Außenkurve stände, nicht gesehen habe, weil jeder vorsichtige Fahrer seinen Blick nach der Innenkurve richten müsse, um einen Zusammenstoß zu vermeiden und weil die Tafel unter Bäumen verdeckt und nicht in auffallender Form und Farbe aufgestellt sei. Das Gericht hielt eine Geldstrafe von 3 M für angemessen.

Handel ✧ Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Börse.

Berlin, 5. Juli. Alle vorliegenden Momente traten heute weit zurück hinter die Nachricht von dem Ableben des Bankier Löwenstein und seinem eigenartigen Flugzeugunfall. Schon im heutigen Vormittagsverkehr war die Tendenz hieraufhin sehr schwach geworden und das Geschäft so gut wie lahm gelegt. Die Spekulation wußte nicht, wie sie sich verhalten sollte, zumal man die Folgen dieses Todes für die ausländischen Börsenplätze noch nicht übersehen konnte. Zu den ersten Kursen griff dann aber eine gewisse Beruhigung Platz, da verlautete, daß seitens des Bankhauses Schröder in London ein Communiqué zu erwarten sei des Inhaltes, daß es für alle Verpflichtungen Löwensteins grade stehen. Die Kursrückgänge waren nicht zu erheblich, wie man vorbörslich erwartet hatte, der Durchschnitt lag bei ein bis drei Prozent, Spezialwerte waren bis 10 Prozent gedrückt. Kunstseide-Aktien hatten allerdings 30—40 Proz. verloren. Anleihen schwächer, Ausländer umsatzlos, Türken bis 1 Proz. nachgebend, Pfandbriefmarkt still. Geld weiter leichter, Tagesgeld 7½—9 Proz., Monatsgeld 7¾—8¾, Warenwechsel ca. 7 Proz. Auch im Verlauf gaben die Kurse meist noch 1—2 Proz. nach. Es fanden daher anscheinend auf dem niedrigeren Niveau Deckungen statt, denn man hörte meist Geldkurse und die Grundstimmung war nicht unfreundlich. Nur Kunstseidenwerte zeigten weiter schwache Verablagung, Glanzstoff lagen etwa 10 Proz. und Bemberg ca. 13 Proz. unter Anfang. Für Spezialwerte konnten sich günstigere Momente schon wieder durchsetzen, so war der Kalimarkt auf die Meldung von dem weiter gestiegenen Kaliabsatz im Juni nach den ersten Kursen fester, Polyphon lagen sehr widerstandsfähig, da eine Kapitalerhöhung sehr wahrscheinlich sei. Auch nach 1 Uhr blieb die Stimmung unsicher. Aus Paris kamen die Kurse recht schwach, dagegen soll Brüssel selbst besser gehalten sein. Im Verlauf der Börse traten hier und da noch Publikumkäufe ein, die bei dem kleinen Geschäft und der herrschenden Aufnahmeunlust weitere Kursrückgänge zur Folge hatte. Anleihen schwächer, Türkenlose schwächer, Pfandbriefmarkt still. Am unnotierten Markt war die Tendenz abwartend, die Kurseinbußen betrugen 1—5 Proz. Eine Ausnahme machten Lüneburger Eisen, die 8 Prozent höher lagen. Eine starke Ermattung hatten naturgemäß die Amer. Kunstseide, Chares, aufzuweisen, die 6—14 Dollar nachgaben. Der Kassamarkt lag heute überwiegend 1—4 Proz. schwächer, Lindström verloren 19¾ Proz., dagegen setzten Keramag ihre Steigerung um 15 Proz. und Thüringer Metall um 8 Proz. fort.

Die Ermäßigung des Privatdiskontes für lange Sichten um ⅛ Proz. auf 6⅜ Proz. (kurze Sichten notierten unverändert 6¾ Proz.) änderte an der nervösen und unsicheren Verfassung der Börse nichts. Die Börse schloß unregelmäßig und meist etwas schwächer. Spezialwerte verloren nochmals 5—10 Proz., Glanzstoff minus 16 Proz., Bemberg minus 13 Prozent.

*

Produktenbericht.

wtb. Berlin, 5. Juli. Von den überseeischen Märkten lagen hier heute nur wenig Anregungen vor, da Chikago infolge Feiertags geschlossen hatte. Soweit neue Offerten für Weizen herübergelegt waren, lauteten diese etwas höher, Umsätze in Auslandsgetreide waren bisher nicht zu verzeichnen. Das Inlandsangebot von Weizen und Roggen ist weiter nur gering, Nachfrage besteht lediglich für guten Waggonroggen, der von Provinzmühlen begehrt ist. Forderungen für Inlandsgetreide wurden gegen gestern unverändert genannt. Am Lieferungsmarkt war der Grundton sowohl für Weizen, als auch für Roggen etwas fester. Für Weizen machte sich der Einfluß der festeren Liverpooler Meldungen geltend. Von Roggen war namentlich der laufende Monat gefragt, da bei den gegenwärtigen Preisverhältnissen Schwierigkeit bei der Erfüllung besteht. Auch spätere Sichten vermochten sich zu befestigen. Mehl hatte weiter sehr ruhiges Geschäft. Hafer fast gänzlich vernachlässigt, ebenso liegt Gerste sehr still.

*

Produktennotierungen.

Berlin, 5. Juli. Weizen, märk., 249—250, Juli 263—264, Sept. 262½—263 u. Geld, Okt. 263—263½ und Geld. Tendenz fester. Roggen, märk., 268—270, Juli 270—271½, Sept. 248⅛—249¼, Okt. 248½. Tendenz fester. Sommergerste 247—263. Tendenz still. Hafer märk. 251—261, Juli 258. Tendenz matter. Mais, waggonfrei ab Hamburg, 246—248. Tendenz ruhig. Weizenmehl 31—34¾, Roggenmehl 35—37¾, Weizenkleie 15½—15¾, Weizenmelasse 16,4—16¾, Roggenkleie 17¾—17,9, stetig. Viktoriaerbsen 46—61, kl. Speiseerbsen 35—40, Futtererbsen 24—25½, Peluschken 26—27, Ackerbohnen 24—25, Wicken 25¼—28, bl. Lupinen 14—15½, gelbe 16—17, Rapskuchen 18,8—19, Leinkuchen 22,9—23,5, Trockenschnitzel 16—16,2, Soyaschrot 20,7—21,2, Kartoffelflocken 23,4—24, weiße Speisekartoffeln 3—3,20, rote 3,70—4,08, gelbfl. 4,90—5,20.

*

Fischereihafen - Betriebsgenossenschaft Wesermünde. Seefischauktionspreise in Pfennig je Pfund (Großhandelseinkaufspreise für Fische mit Kopf) am 4. Juli 1928. Island: Schellfisch I 7—23¼, dito II 10—29, dito III 6—11¼, dito IV 5—7½, Wittling 3—5½, Kabliau I 8—21, bito II/III 5—8½, Seelachs 4¾—5½, Rotbarsch 13—14¾.

*

Bericht der Samen-Großhandlung A. & W. Wissinger, G. m. b. H., Berlin SO. 36. Es notieren unverbindlich, je nach Qualität: Rotklee 86—98, Luzerne 103 bis 120, Weißklee 88—105, Gelbklee 36—40, Schwedenklee 104—120, Engl. Raigras 39—48, Ital. Raigras 43—48, Wiesenschwingel 90—100, Timothe 30—35, Fr. Raigras 64—68, Knaulgras 75—86, Wiesenrispengras 105—115, Gemeines Rispengras 110—123, Kammgras 140—162, Fioringris 88—95, alles in Mark für 50 Kilo.

*

Der Kaufwert des Dollars. Der amerikanische Berichterstatter des Hamburger Wirtschaftsdienstes veröffentlicht, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz mitteilt, Vergleichszahlen, aus denen hervorgeht, daß zurzeit der Dollar den höchsten Stand seiner Kaufkraft seit 5 Jahren erreicht hat. Im Vergleich zu Juli 1914 waren im Frühjahr 1928 gestiegen, die Lebenshaltungskosten um 61,1 %, der durchschnittliche Wochenlohn um 118 %, der durchschnittliche Stundenlohn um 131 %. Die Kaufkraft des Wochenverdienstes eines Industriearbeiters war im Februar 1928 durchschnittlich 3. % höher als bei Kriegsausbruch. Für den Rückgang der Lebenshaltungskosten waren maßgebend die Verbilligung der Nahrungsmittel und die Senkung der Mieten. Glückliches Amerika.

Witterungs-Uebersicht

vom 5. Juli 1928.

Nachdem gestern ein von Mittelfrankreich herangezogenes Tiefdruckgebiet sich über Deutschland zu einem äußerst heftigen Sturmwirbel ausgebildet hatte, ist heute morgen wieder eine Zwischenhochlage eingetreten, die vielfach dunstiges Wetter mit sich brachte. Diese Wetterlage ist nur vorübergehend und noch im Laufe des heutigen Tages werden auch über Deutschland, wenigstens im Westen, Niederschläge einsetzen, die mit einem etwas vorauseilenden Ausläufer eines umfangreichen Tiefs verbunden sind. Morgen wird bereits der Hauptkern der Zyklone, der zur Zeit noch nordwestlich Englands liegt, bis nach Südskandinavien vorgerückt sein und bei uns zu regnerischem Wetter führen. Die Windstärke wächst bereits heute noch ziemlich erheblich an, besonders wieder im Küstengebiet; die Richtung ist allgemein Südwest bis West. Nach dem Kälteeinbruch, den die Zyklone im Laufe des gestrigen Tages brachte, steigt die Temperatur heute wieder an und wird auch morgen im allgemeinen ziemlich warm bleiben. Süddeutschland bleibt von dem Einfluß des Tiefs verschont; mit nur mäßigen oder leichten Winden wird dort heiteres Wetter bestehen bleiben.

Wetteraussichten für den 6. und 7. Juli.

Ziemlich starke nach Süden hin langsam abnehmende westliche bis südwestliche Winde. Trübe und regnerisch. Zeitweise Neigung zu Gewittern.

Vereins- u. Versammlungskalender

Detmolder Schwimmverein. Freitag, 6. Juli, abends 8½ Uhr, Monatsversammlung in der Badeanstalt.
— **Nationalsozialist. Deutsche Arbeiterpartei.** Freitag abend 8½ Uhr, Sprechstunde im „Fuchsbau", Lange Straße. Gäste willkommen!
— **Deutscher Frauenorden.** Freitag, 8¼ Uhr, Teilnahme am Sprechabend der N.S.D.A.P. im „Fuchsbau", Lange Straße. Gäste willkommen!
— **MGV. Eintracht.** Heute abend, 8,30 Uhr, Uebungsstunde, Vollz. und pünktl. Erscheinen Pflicht.
Sportverein „Alpen", Schling. Morgen abend 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal. Erscheinen Pflicht.
Eichholz-Remmighausen. Kraftsportverein Herold. Sonnabend, 7. Juli, abends 8 Uhr, im Dreierkrug, Monatsversammlung. Diejenigen, die der Fußballabteilung beitreten wollen, sind zu dieser Versammlung eingeladen.
Hiddesen. Turnverein Germania. Sonnabend, 7. Juli, 8½ Uhr, Monatsversammlung mit Siegerehrung.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen und Warzen werden unter Garantie schnell und schmerzlos beseitigt, wenn Sie das echte

Kukirol

Hühneraugen-Pflaster richtig anwenden, das heißt morgens auflegen. Eine Packung echtes Kukirol-Hühneraugen-Pflaster kostet nur 85 Pfg. in Drogerien und Apotheken erhältlich.

— **MGV. Teutonia Hiddesen.** Ausflug nach Schwalenberg, Pyrmont. Abfahrt Sonnabend, nachm. 3,30 Uhr, ab Detmold (Bahnhof). Abfahrt der Damen Sonntag, morgens 9½ Uhr, ab Detmold. Freunde und Gönner des Vereins willkommen.

Brief-Kasten

H. G. in Ehrentrup. Die Zahlung des vereinbarten Mietzins für Wohnung und Garten muß zu dem vereinbarten Termin erfolgen. Wenn für Wohnung und Gartenland getrennte Miete bislang gezahlt wurde, so ist diese selbstverständlich auch weiterhin getrennt zu leisten. In Lippe ist der 1. Juli üblicher Termin für die Zahlung der Landmiete.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 8. Juli 1928.

Reform. Stadtkirche. 8,15 Uhr: Pastor Werdelmann. 10 Uhr: Missionar Freyburger (Deutsche Missionsarbei in Togo). Sammlung für die Norddeutsche Mission.
Alte reform. Kirche am Markt. 8 Uhr: Pastor von Senden. 10 Uhr: Pastor Menges aus Bahlhausen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst (Gesamtansprache.
Lutherische Kirche. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Jahr. Der Kindergottesdienst fällt aus. — Sonnabend 5½ Uhr Wochenschluß-Andacht.
Immanuelskirche d. Ev. Gemeinschaft, Mühlenstr. 16. 9 Uhr: Andacht. 10 Uhr: Predigt. 11¼ Uhr: Sonntagsschule.
Neuapostolische Gemeinde (Klüter Straße). 10 Uhr: Gottesdienst. 4 Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch abend 8½ Uhr Gottesdienst.
Landkrankenhaus. 9 Uhr: Pastor Meyer.
Katholische Kirche. ½8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. Abends 8 Uhr: Andacht mit Segen.
Synagoge. Freitag, 6. Juli, abends 7½ Uhr. Sabbat, 7. Juli, morgens 9 Uhr.
Hiddesen: 9,45 Uhr: Pastor Starsberg, Detmold.
Heidenoldendorf. 9,45 Uhr: Pastor van Senden 10,45 Uhr: Kindergottesdienst.
Jerxen-Orbke. 10,30 Uhr: Kindergottesdienst.
Bahlhausen. 7 Uhr: Frühgottesdienst (Apostelgeschichte 5,11). 3½ Uhr: Jungfrauenverein. 5 Uhr: Abendmahlgottesdienst.

Stadt Lage.

Reformierte Gemeinde. 8 Uhr: Frühkirche, Pastor Müller. 10 Uhr: Hauptkirche, Pastor Pollem.
Vereinshaus im Gerstenkamp. 8 Uhr: Bibelstunde, Pastor Pollem.
Lutherische Kirche. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Jahr. 9 Uhr: Kindergottesdienst.
Evangel. Gemeinschaft (Bruchstraße). Vorm. 8 Uhr: Antritts-Predigt-Gottesd. Pred. Handt. Abds 8 Uhr Jugendbund für E. C. — Dienstag, 8¼ Uhr: Bibelstunde (Prediger Handt).
Neuapostolische Gemeinde (Herbergen Nr. 35). Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst. — Dienstag 8 Uhr: Gesangstunde. — Mittwoch 8 Uhr: Gottesdienst.
Katholische Gemeinde. 8 Uhr: Frühmesse. 10¼ Uhr: Hochamt. Abends 8 Uhr: Andacht.

Versammlungen.

Evangelisches Vereinshaus. Dienstag und Freitag 8,30 Uhr: Bibelbesprechung.
Paulinenanstalt. Sonntag 3¼ Uhr: Blaukreuzverein. Donnerstag 8 Uhr: Christl. Verein jg. Mädchen.
Stadtkirche (Mühlenstr.) Sonntag 8 und Donnerstag
Ev. Gemeinschaft. Sonntag, abends 8 Uhr: Jugendverein. — Montag 8¼ Uhr: Männerchor. — Mittwoch 8¼ Uhr: Gemischter Chor. — Donnerstag 8¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. 8½ Uhr: Jungmädchenverein „Frohe Jugend".
Neuapostolische Gemeinde. Dienstag 8 Uhr: Gesangstunde. — Donnerstag 8 Uhr: Männerchor. — Freitag 8 Uhr: Musikabend.
Hiddesen. Mittwoch 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen. — Donnerstag 8 Uhr: Kirchenchor.
Remmighausen. Dienstag 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen.
Heidenoldendorf. Sonntag 7 Uhr: Christl. Verein jg. Männer (Jugendstunde). — Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Mittwoch 6,30 Uhr: Jungschar. 8,30 Uhr: Hauptabt. des Christl. Vereins junger Männer. — Mittwoch 8 Uhr: Blaukreuzstunde. — Donnerstag 8½ Uhr: Christl. Verein jung. Männer (Bibelsprechstunde). — Freitag 7 Uhr: Helferkreis. 8 Uhr: Kirchenchor. — Sonnabend 6 Uhr: Jungsch. 8 Uhr: Christl. Verein jung. Männer (Musik und Gesang).
Vereinshaus Waldheide. Sonntag 8 Uhr: Bibelstunde. Montag 8 Uhr: Posaunenübung. — Mittwoch 8 Uhr: Jungfrauenverein Pivitsheide. — Donnerstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Freitag 6 Uhr: Jungschar; 8 Uhr: Turnen.
Klüt. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen.

Geschäftliches

Etwas über die Hausreinigung. Die „Sunlicht" Mannheim läßt zur Zeit durch Boten, die von Haus zu Haus gehen, Probedosen ihres bewährten Putzmittels VIM verteilen. Jede Hausfrau, die VIM noch nicht kennt, wird es gewiß freudig begrüßen, daß ihr die Gelegenheit geboten wird, VIM praktisch zu erproben. Sie wird bald herausfinden, welch' große Hilfe VIM bei der täglichen Reinigung in Küche und Haus für sie ist und wie leicht und mühelos ihre Küchen- und Hausgeräte, Treppen, Böden, Wasch- und Badeeinrichtungen mit VIM wieder strahlend sauber gemacht werden können.

*

Aus Nordseebad Borkum hören wir, daß dortselbst — im Gegensatz zu dem Festlande — herrliches Sommerwetter anhält. An besonderen Veranstaltungen sind folgende für den Monat Juli vorgesehen: In jeder Woche ein Feuerwerk, am 15. Juli: Pferderennen, vom 19.—22. Juli: allgemeines Tennisturnier (Anmeldungen bis 17. 7. für auswärtige Teilnehmer), am 28. Juli: Schwimmfest und am 29. Juli: Heimatspiele.

Das Franz Josefs-Land

Bei dem Nordpolarflug Nobiles und den sich daran anschließenden Rettungsexpeditionen spielt das Franz Josefs-Land eine wichtige Rolle. Das ist der Grund von verschiedenen Zuschriften, die die Redaktion um Auskunft über diese geheimnisvolle Gegend des äußersten Nordens ersuchen.

Nur der nördlichste Landstrich Grönlands (das Peary-Land) und Nordamerikas (das Grant-Land) nähern sich dem Pol um etwa einen Breitengrad mehr als das Franz Josefs-Land. Es besteht aus einer Menge von Inseln, die zwischen dem 80. und 82. Breitengrade liegen; es handelt sich demgemäß, von einigen schmalen Küstenstrichen im Westen und Süden abgesehen, um ein total vergletschertes Land. Während des kurzen Polarsommers bemerkt man an der Westküste eine dürftige Vegetation von Moosen und Blümchen. Die höhere Fauna wird, außer zahlreichen Vogelarten, von Bären und Polarfüchsen dargestellt, die übrigens die einzige Nahrung von Nansen und Johansen waren während ihrer denkwürdigen Ueberwinterung auf diesem Archipel im Jahre 1895 auf 96. Zu gleicher Zeit befand sich dort der Engländer Jackson, der sich seine Basis auf der Insel Northbrook eingerichtet hatte und die beiden kühnen Norweger bei sich aufnahm.

Als Nansen und Johansen sich auf dem Franz Josefs-Land zum Winterschlaf anschickten, war es noch sehr wenig bekannt. Seit jener Zeit haben der erwähnte Jackson, Leigh-Smith, ein anderer Engländer, die Expedition des Herzogs der Abruzzen (mit der „Stella Polare"), der russische Forschungsreisende Siedow die Inselflur näher untersucht und die Umrisse der einzelnen Eilande festgestellt. Auf der genannten Insel Northbrook, die den südöstlichen Punkt der Gruppe bezeichnet, scheiterte auch, nach einer dramatischen Odyssee, der Pilot Albanow und sein Gefährte Kondrat, die die einzigen Ueberlebenden der Expedition der „Santa Anna" waren, die 1912 von Petersburg in See stach und im Polareise zugrunde ging.

Der Ruhm der Entdeckung dieses unwirtlichsten aller Archipele gebührt der österreichischen Polarexpedition von 1872/74, die von Jul. v. Payer und Karl Weyprecht auf dem Schiffe „Tegetthof" geleitet wurde. Es war eine der best vorbereiteten, sorgfältigst und kühnst ausgeführten und wissenschaftlich fruchtbarsten Expeditionen. Zwei Jahre lang blieb man ohne jede Nachricht von den 21 Männern, die am 13. Juni 1872 Bremerhaven verlassen hatten, um die viel berufene Nord-Ost-Passage zu gewinnen.

Am 21. August 1872 verließ das Expeditionsschiff in den Gewässern von Nowaja Semlja die „Isbjörn", um ein Lebensmitteldepot an der Küste dieser Insel anzulegen. Seitdem war es verschwunden, und erst am 3. September 1874 erfuhr man die Ankunft der Besatzung in Vardö (am Nordstrand von Norwegen); der „Tegetthof" war im Polareise stecken geblieben.

Schon am 26. August 1872 wurde das Schiff vom Eise eingeschlossen. Es befand sich an diesem Tage unter 76° 30' n. Br., nordwestlich von Nowaja Semlja, und seitdem wurde es mehr als ein Jahr lang, in tollen Zickzacklinien, von den Eisbänken hin und her getrieben. Die „Santa Anna" machte vierzig Jahre später ungefähr dieselbe Tour, nur war sie nicht so fest gebaut, wie der „Tegetthof", der dem Eisdruck glücklich widerstand. Die erste Ueberwinterung konnte auf dem Schiffe abgemacht werden.

Am 30. August 1873 verkündete die Wache: Land an Backbord! und die Besatzung stürzte sich freudevoll auf die Brücke, um das rettende Ufer zu sehen.

Dieses Land war die Inselflur, die Payer, seinem Kaiser zu Ehren, Franz-Josefs-Land nannte. Die Landung geschah am Südrande der Flur. Das heißt, was man so „Landung" nennt; es dauerte bis zum 31. Oktober, bis das Schiff dem Ufer nahe genug gebracht war, um die Ueberschreitung der verräterischen Eisbank riskieren zu können.

Während des Winters 1873 auf 74 unternahm Payer eine Reihe von Schlittenfahrten (man hatte Hunde an Bord) nach Norden zu, und am 2. April 1874 gelangte er zum Kap Fligeln, dem nördlichsten Punkt der Inselflur, und noch etwas darüber hinaus: der Punkt auf dem Eise, an dem er Kehrt machte, und der der nördlichste war, den jemand bis damals zu erreichen geglückt war, lag unter 82° 5' n. Br. Nach einer 17tägigen Rückfahrt, auf der sie mehrmals in die Gefahr gerieten, in die gähnenden Spalten des Gletschereises zu versinken, gewannen Payer und seine drei Begleiter den Bord ihres „Tegetthof" wieder, der noch immer fest vom Eise umschlossen dalag.

Am 20. Mai verließ die Besatzung das Schiff. Es war unversehrt geblieben, man glaubte aber nicht, es aus der Umklammerung vom Eise lösen zu können. Mit sehr wenig Vorräten, mit keiner anderen Ausrüstung versehen, als der, die sie auf dem Leibe trugen, setzten sich die beherzten Männer auf den Marsch, zwei schwere Schaluppen hinter sich schleppend, mit denen sie das offene Meer zu gewinnen hofften. Eine harte Reise: Kälte, mühseliges Vorwärtskommen, drohender Hunger und vor allen Gefahren diese: die Spalten und unvorhergesehenen Spaltungen, und, noch schlimmer, Ueberschiebungen des Eises. Während der Nacht sank das Thermometer unter 30°. In ganzen zwei Monaten hatten die Wanderer in der Polarwüste nicht mehr als 15 Klm. gemacht, da die Abtrift nach Norden ging.

Aber die unerschütterliche Zuversicht Payers und die unverwüstliche Energie Weyprechts besiegten alle Hindernisse und alle Gefahren. Am 14. August erreichte die Truppe, unter 77° 40', das offene Meer, und einige Tage später landeten die kühnen Polarfahrer an der Küste von Nowaja Semlja, wo die russischen Robbenfänger sie aufnahmen und nach Norwegen führten.

Heute gehört das Franz-Josefs-Land der Sowjet-Republik, da die russische Regierung es, ohne Widerspruch zu finden, 1914 als ihr Eigentum erklärte. Die Größe dieses Besitzes ist nicht gering, sie ist fast 20 000 qkm, — das ist ungefähr die Größe von Württemberg — aber der wirtschaftliche Wert ist bisher noch gleich Null geblieben.

Otto Neumann-Hofer.

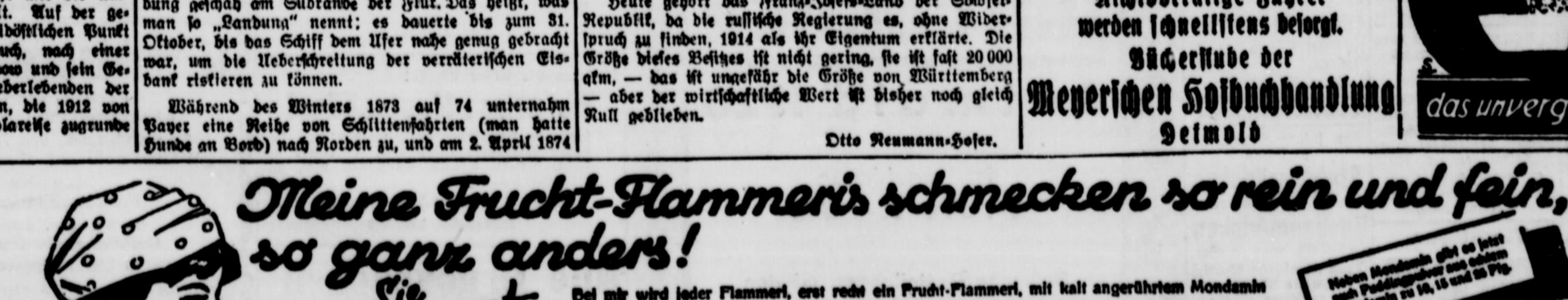
Für die Reisezeit!

Große Auswahl in Reiseführern und Wanderkarten!

Nichtvorrätige Führer werden schnellstens besorgt.

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung Detmold





WIPPERMANN'S
Stammhalter
feinster Doppel-Wachholder
F. W. Wippermann-Lemgo.

14811

Fahrräder
Zubehörteile
beste Fabrikate allerbilligste Preise, günstige Zahlungsbedingungen.
Reparaturen prompt und preiswert.
C. Thomas
Detmold, Exterstraße 9.
(4503)

5135

WIX FIX
Zeit- und materialsparend Putzen
Scheuermittel für Emaille, Porzellan, Badewannen, Kacheln, Spülbecken, Herdplatten usw.

Landestheater
Freitag, 6. Juli 19.45 Uhr
Gastspiel Margarethe Boelling-Krückeberg
Ingeborg
Sonntag, 8. Juli 19.45 Uhr
Der Garten Eden

Töllner Puddings
die köstlichen Nachtischspeisen. Besonders zu empf.:
Töllner's Götterspeise, Rote Grütze, Othello- u. Glückspudding
5007

Verdingung.

Für den Umbau des südlichen Schloßflügels in Brake zu einer Oberförsterei sollen vergeben werden: 1. Erd- und Maurerarbeiten, 2. Zimmerarbeiten, 3. Tischlerarbeiten, 4. Be- und Entwässerungsanlage, 5. Malerarbeiten, 6. elektrische Lichtanlage.

Angebote und Zeichnungsunterlagen sind bei der Bauabteilung gegen Erstattung der Unkosten erhältlich.

Einreichung der Angebote bis zum 14. Juli d. Js., vormittags 9 Uhr. Öffnung in Gegenwart etwa erschienener Bewerber. (9077

Detmold, den 5. Juli 1928.

Lippische Regierung. Bauabteilung.

Am 11. d. M. (1. Kiliantag) findet auf dem Alteichplatz

Viehmarkt

statt.

Schötmar, den 3. Juli 1928.

Der Stadtrat.

Annahme von Inseraten
für die
Lippische Landes-Zeitung
Fachmännisch. Ratschläge über Ausführung usw.
Sämtl. Drucksachen
für Behörden, Private, Industrie.
Kostenanschl. bereitwilligst
Schnellste Erledigung aller Aufträge
Heinrich Kohlus, Detmold
Woldemarstr. 16. — Fernspr. 407.

Billige Erbsen



Gemüse-Erbsen nur 68 ₰
2 Pfd.-Dose
Junge Erbsen nur 78 ₰
2 Pfd.-Dose
Junge Erbsen nur 92 ₰
mittelfein, 2 Pfd.-Dose
Die letzten größeren Partien, darum decken Sie Ihren Bedarf!
Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs
Lange Str. Nr. 7 Detmold Telephon 2181

Spezialgeschäft für moderne Bildereinrahmungen
Bruchstr. 40. **E. Hammann** Tel. 384
Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papierhandlung
Ständige Kunstausstellung (7534
Besichtigung ohne Kaufzwang!

Polstermöbel, Dekoration
in jeder Ausführung. Solide Arbeit. Reelle Preise. (906
F. Strogies, Detmold
Hornsche Straße 12 (Kein Laden).

Musikinstrumente
in bester Beschaffenheit, Saiten u. Bestandteile
Große Auswahl in Schallplatten
Musikhaus Ackermeier
Lemgoer Straße 8 (5642

Bleib Deiner Heimat treu
Und trinke Stratebräu!
Das gute Strate Bier
10274.4

I. Hypothek

von Mk. 12 000.— — ½ des Friedens-Brandkassenwertes gesucht auf Geschäftshaus in bester Geschäftslage lippischer Stadt.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 9015 a. d. Geschst. der Landeszig.

Ihre Vermählung geben bekannt
Karl Witte
Berta Witte
geb. Schüring.
Bentrup, 6. Juli 1928.

Todesanzeige.
Heute nachmittag um 3 Uhr entschlief an seinem alten Kriegsleiden
Schneidermeister
Wilhelm Lange
im Alter von 47 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen
Frau Lisa Lange
und Kinder
Breitenheide, Walsum, Wanne, den 5. Juli 1928.
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 8. d. Mts., um 2½ Uhr nachmittags in Breitenheide statt.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank.
Familie Redeker
Familie Lange.
Bösingfeld u. Pahnsiek b. Lemgo, 3. Juli 1928.

Trauerbriefe
und
Danksagungskarten
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold, Paulinenstraße 14.

Zum Steineverladen u. Sortieren von Verblendklinkern suchen wir einen geeigneten
Mann
der in diesen Arbeiten bewandert ist. Ferner einen tüchtigen (8987
Platzmeister
der in d. Klinkerfabrik. durchaus erfahren ist.
Ruhrtaler Ziegel- und Klinkerwerk Kettwig

Suche für sofort einen
Ofensetzer
und einen
Former
für Sandstrich.
Kruppsche Ziegelei Bochum-Hordel
Hüllerbahnstr. 64
Herm. Fillies, Ziegelm.
(9022)

2 Ziegler
suchen Stellung als Setzer oder Aushilfsarbeiter in Akkord. (9068
H. Weber, Geisweid-Kleefeld, Lindenstraße 14.

Suche sofort einige
Ziegeleifacharbeiter
und 2 junge Leute über 16 J. alt, zum Preßwagenschieben. (8989
Heinrich Jäger
Cranz (Niederelbe)
Bez. Hamburg

Möbellackierer
stellen noch ein (9086
Phönix-Möbelwerke, Detmold.

Guter Klavierspieler und Jazzerin
empfehlen sich (auch einzeln u. einzelne Tage).
Schilp, Exterstraße 14.

Suche für sof. einen tüchtigen (9092
Schlachtergesellen
Wilhelm Bröker, Schlachterei, Schötmar i. L., Begastraße 4.

Leistungsfähige Futterstoffabrik sucht einen bei Schneidergeschäften gut eingeführten
Reisenden oder Vertreter
Schriftl. Angeb. unter 9067 an die Geschäftsst. der Landeszeitung.

Lebens-Existenz
selten gut und aussichtsreich, findet
Dame oder Herr
durch Uebernahme eines konkurrenzlosen Heilverfahrens resp. Ambulatoriums. Das Verfahren wurde von Universitätskliniken, Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet. Etwas Kapital, sowie Sprech- und Wartezimmer erforderlich.
Angebote unter L. 1696 a. d. Ann.-Exp. Jak. Vowinckel, Elberfeld.

Suche zum sofortigen Eintritt für meinen kinderlosen Haushalt ein tüchtiges, erfahrenes
Hausmädchen
mit guten Empfehlungen. (8956
Frau Grete von Hollen
Herford, Weststraße 19

Suche für sofort ein
Mädchen
W. Schäfer,
Restaurant Silbermühle (9074
bei Leopoldstal.

Weg. Todesfall suche auf sofort eine (9078
Haushälterin
für ländlichen Haush., nicht unter 40 Jahren, bei gutem Einvernehmen spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Schriftl. Angeb. u. Nr. 100 an
A. Mesch, Papierhandl., Blomberg i. Lippe.

Wegen Verheiratung des jetzigen (4½ Jahre hier) suche zu sofort o. 15. Juli tüchtiges (9057
Hausmädchen
Domäne Barntrup.

Wegen Erkrankung d. jetzigen zum 15. d. Mts. oder 1. 8. s. kinderlosen Haushalt tüchtiges
Mädchen
gesucht nach Schötmar, welches auch Erfahrung hat in der bürgerlichen Küche, nicht unter 20 Jahren. Schriftl. Angebote unter 9061 a. die Geschst. d. Landeszeitg.

Suche per sofort oder 15. Juli ein tüchtiges
Mädchen
zur Führung ein. Wirtschaft nach Detmold. Selbiges muß auch im Kochen bewandert sein. Meldungen an (9065
G. Stille, Wirtschaft, Falkendiek bei Herford. Telefon 2495.

Tüchtiges Hausmädchen
das schon in besserem Haushalt tätig war u. christlich gesinnt ist, m. zum 1. August od. später gesucht. (9079
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
Frau Fabrikant Lepper
Bielefeld,
Detmolder Str. 150.

Bühne
Junge Damen, nicht unter 16 Jahren, für Ballett gesucht. Elterl. Erlaubnis erforderlich. Zu melden zwischen 11 und 14 Uhr. (9076
Kabarett „Zur Traube" Femers-Truppe.

Suche f. m. Haushalt (3 Pers.) eine (9066
Hausfochter
bei engstem Familienanschluß und feinster Behandlung.
Frau Lehrer Beyer, Steinbeck bei Enger, Kleinbahnstation Herford-Enger.

Für sofort fixes
Laufmädchen
gesucht. (9081
Blumengeschäft K. v. Ahn, Langestraße 18.

Fleißige
Frauen
für Gartenarbeit ges.
Nosse
Gärtnerei am Friedhof

Suche für sofort zur Hilfe im Geschäft ein
jung. Mädchen
im Alter von 14—16 Jahren. (9091
Fritz Schierhölter, Zigarren-Geschäft, Detmold, Paulinenstr.

Für sofort gesucht ein perfektes
Stubenmädchen
und ein sauberes
Küchenmädchen
(möglichst vom Lande).
Frau Administr. Barsch Domäne Mosthöfen b. Bischofs (Westhavelland) (9027

Suche zum 15. Juli oder später sauberes
jung. Mädchen
für Küche und Haus.
Hausfrau, Lemgo Breite Str. 14

Entlaufen Deutsche Dogge
ein Jahr alt, Farbe braun, trägt Hundemarke Nr. 160 d. Stadt Bückeburg, auf den Namen Greif hörend. Wiederbringer erhält Belohnung. (9056
Th. Schmidt & Co., Zigarrenfabrik., Lemgo.

Transportable Autogaragen
aus Zementholz, für Pachtgrundstücke geeignet, dauerhaft, feuersicher, doppelwandig u. kühl, werden billig offeriert. (9080
Dämmer, Osnabrück, Möserstraße 39.
Vertreter gesucht.

Hühneraugen
u. eingewachsene Nägel entfernt gründlich und schmerzlos (5841
Herm. Lindau
Detmold, Krummestr. 6
Fernrul 1606.

Besitzung
schöne, mit 6—10 Morg. Land u. gr. Obstgarten in Hiddesen b. Detmold zu verkaufen. Zu erfr. u. Nr. 9019 i. d. Geschst. der Landeszig.

Reichskrone-Lichtspiele, Lage
Ab Freitag
Das weisse Stadion
Großfilm der 2. olympischen Winterspiele in St. Moritz 1928. Sportliche Spitzenleistungen von 25 Nationen im Schneeparadies des Engadin. Ein Abglanz von der winterlichen Märchenwelt mit ihrem unbeschreiblichen Zauber. Der Sportler sieht hier durch das Wunder der Zeitlupe mehr, als er je in der Natur erfahren hätte.
Außerdem
Der Wilderer
Ein Drama aus dem Hochgebirge in 5 Akten. — Jagdliche Beratung: Oberförster Schulz-Berlin und Forstmeister von Nathusius-Berlin.
Anfang: Wochentags 8.15, Sonntags 3.30, 5.45, 8.15.
Jugendliche haben Zutritt!

1 Paar turnierfähige
Kummetgeschirre
ein- und zweispännig zu fahren, 1 Paar
Brustblattgeschirre
(Messing),
Herren- u. Damensättel
gebr., fast neu, preiswert zu verkaufen.
S. Menze Bw. & Co. Kmdt.-Ges. (9087
Detmold.

Ein fast neues
Marken-Piano
sowie einige gut erhaltene, gebrauchte
Pianos
preiswert unter günstigen Zahlungsbedingungen abzugeben. (9062
FESTING
Bielefeld, Bahnhofstr. 6.

Ziehung 18. und 14. Juli
Mainzer Dombau-
Geld-Lotterie
6051 Geldgewinne Mark
100000
50000
40000
10000
Lose zu Mk. 3.—, Porto und Liste 40 Pfg. mehr
J. Schweickert, Stuttgart
Marktstr. 6 u. Königstr. 1, Postscheckkto.
sowie alle Verkaufsstellen.
Hier bei: Lotterie-Einnahme Reuter
9037

Vereinigte Lichtspiele

Modernes Lichtspielhaus
Lange Str. 74 **Detmold** Fernr. 519
Freitag bis einschließl. Montag:
Das große Kunstwerk:
Alpentragödie
Eine Geschichte aus dem Leben
In 7 hervorragenden Akten
umrahmt von den herrlichsten Landschaftsaufnahmen der Alpenwelt.
Personen der Handlung
Gräfin Josette da Rimini — Lucy Doraine
Graf da Rimini — Arnold Korff
Maler Vivo Courtien — Wladimir Galdarow
Maira — Hanni Nisa
Mairas Vater — Fritz Kortner
Der Lehrer Frodo — Wolfgang Zilzer
Graf Pinedo — Eugen Neufeld
Prinz Renée — Dene Morel
Der Bergführer Vital — Louis Ralph
Im Beiprogramm:
Frisch rasiert ist halb gewonnen
Ein Lustspiel in 2 Akten.
Tafarenfreuden
Kulturfilm in 2 Akten.
Ferner die aktuelle
Deulig-Auslandswochenschau
Anfangszeiten:
Wochentags 4.15 6.15 8.15 Uhr
Sonntags 3.15 5.45 8.15 Uhr

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Straße 63 Fernruf 394
Ab heute, Freitag bis einschl. Montag:
Der Superfilm der Terra
Mady Christians
in dem II. Teil des Großfilms
Königin Luise
In unerhört dramatischer Wucht bringt dieser Teil die Tragödie von Jena und Auerstädt, die Begegnung mit Napoleon und den stillen Leidensweg der großen Königin usw.
Ein historisches Gemälde
in 8 kunstvollen Akten
In den Hauptrollen:
Mady Christians, Anita Dorris, Adele Sandrock, Helga Molander, Hedwig Wangel, H. A. v. Schlettow, Charles Vanel, Mag Wohl, Egon von Jordan.
Im Beiprogramm:
Meeresleuchten — Firnenglanz
Ein Kulturfilm herrlichster Aufnahmen aus der Alpenwelt.
Ferner die aktuelle
Deulig-Auslandswochenschau
Anfangszeiten:
Wochentags 3 Uhr, Sonntags 3 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr.

Zentraltheater-Lichtspiele
Bergstr. 7 **Lage** Bergstr. 7
Freitag bis einschl. Montag:
Der große Knalleffekt!
Hurra! — Sie sind wieder da die beiden lustigen Gesellen
Pat und Patachon!
So haben Sie lange nicht gelacht wie bei dem neuesten Großfilm:
Pat und Patachon auf dem Wege zu Kraft u. Schönheit
Eine zwerchfellerschütternde Geschichte aus dem Leben zweier Vagabunden
in 6 spannenden Akten.
Im Beiprogramm:
der russische Großfilm der Sowkino:
Bett und Sofa
Ein unpolitisches, naturalistisches Zeitbild aus dem heutigen Rußland
in 6 spannenden Akten
Außerdem die aktuelle
Deulig-Auslandswochenschau
Anfangszeiten
Wochentags: 8¼, Kassenöffn.: 7¼ Uhr
Sonntags: 3, letzte Vorstellung: 8¼ Uhr

Freibank
auf dem städtischen Schlachthofe.
Sonnabend, den 7. d. Mts., morgens von 7½ bis 10 Uhr: (9085
Verkauf von Rindfleisch
Die Schlachthofverwalt.

Deutscher Schäferhund
zugelaufen.
Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei Friedrich Beckmann, Pivitsheide B. H. Nr. 7.

Verein ehem. Kriegsteilnehmer, Heidenoldendorf
feiert am Sonntag, dem 8. Juli, im Vereinslokal H. Hesse, sein diesjähriges
Sommerfest
bestehend aus Preis- und Vergnügungsschießen, Freikonzert und (9084
Festball
Festanfang 3 Uhr nachmittags.
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Sonntag, den 8. 7. 1928 findet im Neuen Krug, Detmold (9083
Grosser Ball
statt. Anfang 4 Uhr. Musik: Ia Jazz. Eintritt: Damen 0,50 RM., Herren 1,— RM.

Auf zum Hörsterkrug!
Am Sonntag, dem 8. Juli 1928:
Großes Rosenfest
Abds. 8 Uhr: Rosenpolonaise mit Prämiierung der drei bestgeschmückten Damen.
Es ladet freundlichst ein
9082) W. Ossmann.

Auf zum Orbkerkruge!
Dort feiert am Sonntag die Wandergruppe Bergeshuß ihr diesjähriges (9078
Sommerfest
Anfang 4 Uhr. Jazz-Band Hönsch
Hierzu ladet ein Der Vorstand.

Reit- und Fahrturnier
Bad Salzuflen
am 7. u. 8. Juli, nachm. 2 Uhr
Kartenvorverkauf durch d. Badeverwaltung
Das große deutsche Bäderturnier. Die bedeutendsten deutschen Springkonkurrenzen, darunter
„Die Lippische Rose" das deutsche Damenjagdspringen.
Wagenpferde-Dressurpferde Vorführung der Verlosungsgewinne.
Sonderveranstaltungen der Badeverwaltung.

Verband der Lipp. Pferdezüchter in Lopshorn



Reit- und Fahrturnier
in Bad Salzuflen
Vorverkauf
der Eintrittskarten an folgenden Stellen:
Detmold: Zigarrengesch. P. Mesch, Herford: Buchhandlg. Wolff-Gehrenberg, Schötmar: Zigarrengesch. Greve, Bahnhofstraße, Lage: Buchhandlung Böhringer, Bad Salzuflen: Zigarrengesch. Kaufmann und an der Theaterkasse, dort auch teleph. Vorbestellung unter Telephon Nr. 363. (9025

Ziehung
Gold-Lotterie
Gewinne in Gold
Lose zu Mk. 3.—, Porto und Liste 40 Pfg. mehr
J. Schweickert, Stuttgart
Marktstr. 6 u. Königstr. 1, Postscheckkto.
sowie alle Verkaufsstellen.

Seven eingetroffen
Orig. Tarragona
Ia Qualität
½ Fl. 1.50 Mk.
Orig. Malaga
golden extra.
½ Fl. 2.— Mk.
Südweine
lose, Ltr. v. 1.40 an
in
Weinbrand ***
½ Fl. v. 3.75 Mk. an
hochfeiner
Bremer Kaffee
frisch geröst. ½ Pfd. 0.90, 1.—, 1.10 Mk.
Größte Auswahl in
Keks
lose und in Blechpackungen
Elise Hapke
Detmold
Lange Straße 70,
Ecke Rosental, Teleph. 2196

Ihren
gesunden Schlaf
und damit eine Kräftigung und Beruhigung der
Nerven
erzielen Sie durch den echten
„Baldravin"
V. Z. genehmigt unter Nr. 34265. Er enthält ätherische Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftigen Südwein gelöst. Nachahmung weise man zurück und achte auf den Namen „Baldravin".
Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der
Markt-Drogerie K. Köhler; Droger. R. Heinemann Nachf. u. Kronen-Drogerie Otto Piaas, Lange Str. 61; Droger. Jakob Kaul; Drogerie Mesch, Woldemarstr. In Horn: Teutonia-Drog. Mittelstraße 63. (9041



denn Lunatee ist das beste Blutreinigungsmittel d. Gegenwart, bewährt bei Verstopfung, Kopfschmerzen v. Magen herkommend, Rheumatismus, Gesichtsmuschkeln, Hämorrhoidalleiden, überhaupt das beste Mittel geg. Krankheiten, die v. unreinen Blut herrühren.
Probepackung herb RM. 0.90
„ mild RM. 1.20
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, bestimmt bei: Drogerie R. Heinemann. Nachf., Inh.: K. Windel. Langestr. 61, Drogerie F. Nagel, Paulinenstr. 41, Horn: Teutonia-Drogerie E. Führing, Lage: Kreuz-Drogerie W. Borsdorf, Oerlinghausen: Drog. C. Schlafke. (5737

Puhse & Co
Duggenhofen
Lauchhammer
6562

Gutes (9089
Feld- und Wiesenheu
abzugeben. Lieferung kann durch eigenes Gespann erfolgen.
G. Huth, Berlebeck.
Telefon 2831.

5 bis 6räumige Wohnung
oder Einfamilienhaus mit Garten in Detmold oder nächster Umgebung per sofort oder 1. Oktober zu mieten gesucht. (Evtl. späterer Kauf.)
Schriftl. Angeb. mit näherer Angabe und Preis unter Nr. 9064 a. die Geschäftsstelle der Landeszeitung erbeten.

Sommersprossen
auch in d. hartnäckigst. Fällen werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte, unschädl. Teintverschönerungsmittel „Beauss" Stärke B (ges. gesch.) beseitigt. Keine Schälkur. Pr. 2,75 M. Nur zu haben in Detmold: Markt-Drog. Carl Kösser, in Lage: Drogerie Carl Henneberg, in Lemgo: Medic.-Drog. „Hygiea" Sanitätsbazar, Mittelstr. 79, Hotel Wülker.
7209

Motorrad!
Da ich auswandere, beabsichtige ich mein 6 PS. DKW.-Motorrad z. verkaufen; erst 1800 Kilometer gelaufen, holt jeden Berg mit großem Gange. (9058
C. Nieke, Hillentrup.

Sommersprossen
Pickel, Mitesser beseitigt totsicher
Creme Bea
Erhältlich in allen Drogerien

Bei jeder Gelegenheit
sollten Sie daran denken, daß selbst die kleinste Anzeige in der Lipp. Landeszeitung die stärkste Beachtung findet

Hanomag-Limousine
½ Jahr alt, äußerst gut gepflegt, verkaufe ich weg. Anschaffung eines größeren Wagens sehr billig. Probefahrt und Preis auf Anfrage unt. Nr. 987 a. d. Geschst. d. Landeszig.

Nur das Gute bricht sich Bahn
Piepers Würstchen
gehen allen voran!
F. E. H. Pieper.

Bad Salzuflen-Schötmar

Für die Reise
Wanderungen und das Wochenende unerläßlich Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gegabeltem Borstenschnitt zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Die ges. gesch. Chlorodont-Zahnbürste von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blau-weißgrüner Original-Chlorodontpackung überall erhältlich.

Die Grasnutzung
eines größeren Teiles der städtischen Wiesen in der Masch soll am Sonnabend, dem 7. Juli, nachmittags 5 Uhr, verpachtet werden. Pachtliebhaber wollen sich zur genannten Zeit an Ort und Stelle einfinden.
Bad Salzuflen, 4. Juli 1928
8838) Der Stadtrat.

Notieren Sie meine Adresse!
Für prima Mastgeflügel
laufende Abnehmer, evtl. werden auch solvente Wiederverkäufer bzw. Vertreter gesucht, die in Hotels, Pensionen usw. gut eingeführt sind.
Hermann Höfemeyer
Osnabrück, Tel. 419

Alle Drucksachen
für Privat- u. Geschäftsbedarf liefert schnell, preiswert und geschmackvoll
die Geschäftsstelle der Lippischen Rundschau
Buchhandlung Georg Schade
Bad Salzuflen, Am Markt

Für 2 Mark
im Monat (Mk. 2.50 Pfand) können Sie
täglich ein anderes Buch
aus meiner 1000 Bde. umfassenden Leihbibliothek lesen.
Georg Schade's Buchhandlung
Bad Salzuflen, Am Markt

Kurtheater
Sonnabend, 7. Juli 20 Uhr
Gastspiel Margarethe Boelling-Krückeberg
Ingeborg
Dienstag, 10. Juli, 20 Uhr:
Gastspiel d. berühmten Operettenduos
Else Kochhenn vom Metropoltheater in Berlin
Die Fledermaus

„Eichenkreuz"
Verband für Leibesübungen im Westdeutschen Jünglingsbund e. V.
1. Bezirk: Minden-Ravensberg und Lippe
14. Bezirksturnfest in Bad Salzuflen
Freitag, den 6. Juli, abends 8 Uhr
Abendfeier im Theatersaal des Kurhauses
Sonnabend, den 7. Juli von 8 Uhr morgens ab
Wettkämpfe auf dem Sportplatz am Stadtpark
Sonnabend abends 9 Uhr
Fackelschwingen auf dem Salzhof
Sonntag, den 8 Juli, morgens 8 Uhr
Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal
morgens 10 Uhr Festgottesdienst in beiden Kirchen
morgens 11¼ Uhr Posaunenkundgebung im Kurpark
nachmittags 2 Uhr Festzug durch die Stadt
ab 3 Uhr Schauturnen und Mannschaftskämpfe auf dem Sportplatz am Stadtpark.
Eintrittspreise: Abendfeier im Theatersaal Mk. 1.—. Vorverkauf an der Theaterkasse. Veranstaltungen auf dem Sportplatz Mk. 0.50.

Adreßbuch
Detmold 1928
ist erschienen
Preis 5.— Mk.
Sofortige Bestellungen erbeten
Meyersche Hofbuchhandlung
Paulinenstraße 14.

Zweites Blatt

Lipper Land

Man ist zufrieden mit der Möbelmesse

Die Detmolder Möbelmesse ist beendet. Fragt man nach dem Erfolg, so kann man im allgemeinen Zufriedenheit feststellen. Ganz abgesehen davon, ob der Zeitpunkt richtig gewählt war, abgesehen auch von der Fülle solcher Veranstaltungen und der großen Lustlosigkeit auf dem Möbelmarkt, kann man doch wohl sagen, daß die Detmolder Messe erneut ihre Existenzberechtigung erwiesen hat. Daran hat nicht zuletzt die bevorzugte Lage inmitten landschaftlicher Reize beigetragen. Die Möbelhändler, die wieder aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes erschienen waren, kommen gern ins Lipperland. Vor allem aber, und das ist die wichtigste Voraussetzung für den Erfolg, hat die leistungsfähige und durchaus moderne und gediegene lippische Möbelindustrie die Besucher angelockt und alle Ansprüche in bester Weise befriedigt. Selbst der Boykott des Möbelfachverbandes, der nur die Leipziger Messe unterstützt, und auch die wenig schönen Konkurrenzstreitigkeiten mit Herforder Kreisen konnten dem Detmolder Erfolg keinen Abbruch tun. Es wurden verschiedene größere Abschlüsse getätigt, die ihre Realisierung wahrscheinlich im Herbst finden werden. Die ausstellenden Firmen haben auch manche wertvolle Geschäftsverbindung angeknüpft, so daß für den kommenden Winter mit reichlicher Arbeit gerechnet wird. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, ist die Detmolder Messe nicht hoch genug zu bewerten.

Die Ablösung bei Schieder

Wie bekannt, besteht im ganzen Amte Schwalenberg das Recht der Holzentnahme aus den Staatsforsten, die alljährlich im November mit 8—10 Raummeter Brennholz unentgeltlich an die zahlreichen Berechtigten verabfolgt werden muß. Seit Jahrzehnten schwebt das Ablösungsverfahren, das z. Zt. im Vordergrunde des Interesses steht. Man will versuchen, auf gütlichem Wege dem gesteckten Ziele der Ablösung näher zu kommen, ein Verfahren, dem man nur zustimmen kann, weil dadurch am besten die üblen Nachwirkungen der Zwangsablösung vermieden werden. Allerdings muß aber auch dabei beachtet werden, daß nicht Rechte und Interessen Unbeteiligter eine Schädigung erfahren. Diese wird zweifellos in Frage kommen, wenn für die Nachbargemeinde Brakelsiek eine Lösung Platz greifen soll, wie es anfangs Gerüchte besagten, die jetzt eine Bestätigung gefunden haben. Danach soll für die Berechtigten in Brakelsiek — etwa 60 an der Zahl — der bewaldete Oelberg bei Schieder abgetrieben werden, um mit den gewonnenen Landflächen die Gerechtsame abzufinden. Der Oelberg liegt vor den Toren des mächtig aufstrebenden Luftkurortes Schieder, ja, er klemmt sich wie ein Keil in Schiedersche Gemarkungen. Nicht zuletzt gibt er dem Orte Schieder ein schönes Landschaftsgepräge und einen Erholungsaufenthalt für die zahlreichen Fremden. Mit dem Abtrieb würden mehrere 100 Scheffelsaat Wald bloß gelegt werden müssen, und eine sozusagen zu Schieder gehörige Fläche an Grund und Boden würde einer andern, mehr abgelegenen Ortschaft zufallen. Sollte später das Ausdehnungsbedürfnis der Sommerfrische Schieder größer werden, so wäre der Grund und Boden in fremden Händen. Das ist für die Gemeinde Schieder als Fremdenort eine Lebensfrage, zu der die Oeffentlichkeit Stellung nehmen wird.

— **Während der Turniertage in Bad Salzuflen** werden für die Dauer der Nachmittagsveranstaltungen die Chaussee von Bad Salzuflen nach der Loose—Vlotho sowie der Feldweg von Salzuflen nach Steinbeck für jeden Durchgangsverkehr gesperrt.

Detmold

— **30jähriges Dienstjubiläum.** Am Mittwoch waren 30 Jahre verflossen, seitdem Frl. Emma Ossenberg in die Familie des Kaufmannes Hrn. Martin Flaskamp als Hausdame eintrat. Zu dem schönen Beweis treuer Pflichterfüllung herzlichen Glückwunsch!

— **Uhrendiebstahl.** Am Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr wurde in einem hiesigen Hotel eine mattgoldene Damenarmbanduhr gestohlen. Die Besitzerin hatte die Uhr vergessen. Erst als die Dame etwa eine Viertelstunde das Hotel bereits verlassen hatte, bemerkte sie den Verlust. Es handelt sich um eine mattgoldene Damenarmbanduhr. Der Deckel der Uhr ist mit kleinen Röschen verziert. Die Ziffern sind deutsch und mit schwarzer Schrift auf gelbem Zifferblatt angebracht. Das eine Glied des Armbandes ist beschädigt. Vor Ankauf der Uhr wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib erbittet die staatliche Kriminalpolizei in der alten Schule am Markt.

— **Was ein Häkchen werden will ...** Vor einigen Tagen versuchte ein 17jähriger Bursche, ein neues Herrenfahrrad an den Mann zu bringen. Da man der Sache wenig Vertrauen schenkte, stellte man Ermittlungen an, die ergaben, daß der junge Mann das Rad in seiner Heimatstadt wohl gekauft, aber das Bezahlen vergessen hatte. Außerdem war er seinen Eltern davongelaufen. Sein Vater holte seinen hoffnungsvollen Sohn, der inzwischen bei einem Landwirt Arbeit gefunden hatte, wieder ab und löste das Rad ein.

— **Die gefährliche Gauseköte** hätte am Mittwoch beinahe wieder ihr Opfer gefordert. Ein Autofahrer aus Westfalen, der die gefährliche Straße nicht kannte, konnte den letzten Teil des Berges nicht überwinden. Er ließ den Wagen langsam rückwärts laufen, um dann mit Vollgas den Berg zu überwinden. Beim Rückwärtsfahren rutschte der Wagen zur Seite ab. Glücklicherweise wurde er von einem Baum aufgehalten. Ein aus Detmold herbeigerufenes Auto mußte den Wagen herausziehen und über die Egge bringen.

— **Aus der täglichen Chronik.** Am Mittwoch abend war zur Abwechslung die Ecke Paulinen—Kassenstraße der Schauplatz des üblichen Zusammenstoßes. Dort prallte ein Radfahrer mit einem Lastwagen einer Möbelfabrik zusammen. Dabei wurde das Fahrrad erheblich demoliert. Im übrigen unterblieben derartige Erscheinungen, wenn die Verkehrsvorschriften beachtet würden.

— **Immer wieder Banenschalen!** Schon so oft ist darauf hingewiesen worden, Obstreste, vor allem Bananenschalen, nicht achtlos auf die Straße zu werfen. Gestern gabs während des Wochenmarktes gleich zwei Stürze auf dem Marktplatz. In einem Falle erlitt ein junges Mädchen eine Fußverstauchung und im anderen Falle fiel ein Soldat aus dem Sennelager in voller Länge in mehrere Körbe mit Erdbeeren. Obstschalen gehören nicht auf die Straße!

— **Eine Wartehalle am Marktplatz.** Ein langgehegter Wunsch des Publikums geht jetzt in Erfüllung. Nach der Aussprache und Zustimmung in der vorletzten Stadtverordneten-Versammlung ist gestern mit der Errichtung einer Wartehalle für die Fahrgäste der elektrischen Straßenbahn begonnen worden. Zwischen dem Rathaus und dem ehem. Schloßpavillon ersteht eine überdachte offene Halle mit längsseitigen Sitzgelegenheiten und einem Durchgang zu den Bedürfnisanstalten. Hoffentlich vermeidet man die Nüchternheit und schmückt die Wände mit werbenden Bildern des Teutoburger Waldes. Im übrigen ist der Fortschritt sehr zu begrüßen, und man kann nur hoffen, daß recht bald auch das angeregte Projekt einer ähnlichen Halle am Bahnhof in irgend einer Weise in die Tat umgesetzt wird.

— **Aus der Handwerkskammer.** Nachdem genügend Meldungen für den von der Handwerkskammer beabsichtigten Buchführungs- und Steuerkursus eingegangen sind, beginnt er am Montag, dem 9. Juli, abends 7 Uhr, im Sitzungssaale der Handwerkskammer. Alle Interessenten, welche ihre Meldungen bisher nicht gemacht haben, wollen sich zu oben genannter Zeit im Sitzungssaale der Handwerkskammer einfinden.

— **Der Berliner Schwarzmeier'sche Kinderchor** trifft heute mittag 12.21 Uhr in Detmold ein und wird auf dem Schloßplatz einige Begrüßungslieder singen. Herr Oberlehrer Richter begrüßt die kleinen Gäste und wird sie hier zum zweiten Male in Detmold willkommen heißen. Es werden nochmals alle Kinderfreunde, die den lieben, sangesfrohen kleinen Gästen Unterkunft und Gastfreundschaft gewähren wollen, gebeten, sich auf dem Schloßplatze einzufinden. Der Vorverkauf für die Konzerte am Freitag und Sonnabend, abends 8 Uhr, im Evang. Vereinshause hat bei Ihle u. Luwe schon recht lebhaft eingesetzt, sodaß ein ausverkaufter Saal die Kinder erfreuen wird. Die Leistungen dieser jugendlichen Sängerschar sind noch von ihrem ersten Besuch in Detmold so gut in Erinnerung, daß zu ihrer Empfehlung nichts mehr hinzugefügt werden braucht. Von Detmold geht die Reise über Oberhausen an den Niederrhein und dann an die Waterkante nach Bremen. Wir rufen den Gästen ein herzliches Willkommen zu.

— **Sonderveranstaltung am „Krummen Haus"!** Am kommenden Sonntag, dem 8. Juli, wartet der Inhaber des „Krummen Hauses", Bütze, mit einer ganz besonderen Veranstaltung auf. Die Kapelle des 2. Bataillons Inf.-Regt. 4 St. Krone-Schneidemühl wird unter Leitung ihres Dirigenten, Obermusikmeister Händel, zwei große Sonderkonzerte veranstalten, und zwar nachmittags und abends. Der Unkosten wegen, die durch die Verpflichtung der auswärtigen Gäste entstanden sind, wird ein geringes Eintrittsgeld in Höhe von 30 Pfg. erhoben.

— **Theater-Kaffee Stieve.** Nachdem die Gastspielabende des rheinischen Humoristen Esser viel Anklang bei den Besuchern gefunden haben, hat der jetzige Inhaber, Herr Rampel, für Sonnabend, 7. Juli, und Sonntag, 8. Juli, den bekannten Komiker „Onkel Heini" verpflichtet, der für die Unterhaltung der Gäste bestens sorgen wird. Ein Besuch ist daher zu empfehlen.

— **Landestheater.** Heute abend gelangt das reizende Lustspiel „Ingeborg" mit Margarethe Boelling-Krückeberg in der Titelrolle zur Darstellung. Der Verfasser Curt Götz zeigt sich als ein Meister des Dialoges und gibt seinem Stück durch ein Feuerwerk von drolligen, witzigen und geistreichen Bemerkungen die tiefere Bedeutung einer feingewürzten Satire auf unsere motte oberflächliche Zeit. Diese Rolle des satirischen Beobachters überträgt er der Tante Ottilie (Else Förel), die zu den Personen gehört, die sich manchmal so geistreich vorkommen, daß sie den Verstand verlieren, und dem Herrn Konjunktio (Felix Kroll), einer echten Type von Gottheiliner. Die Spielleitung hat Kurt Bertschée. — Sonntag geht der große Erfolg „Der Garten Eden", Komödie von Rud. Bernauer und Rudolf Oesterreicher (Vier Kapitel aus dem Leben eines jungen Mädchens) in Szene, mit Lucie Kolms in der Rolle der Liedersängerin Tilly Hasselberger. — In Vorbereitung befindet sich das Lustspiel von Rudolf Presber und Leo Walter Stein: „Fridericus Rex" oder „Die Ballerina des Königs".

— **„Alpentragödie"** im Modernen Lichtspielhaus. Dieser Roman von Richard Voß wurde von der Defu verfilmt und gab damit ihr Debut. Sie gab es mit einem Film, der allgemeine Anerkennung finden wird. Dem Regisseur Robert Land ist auch bei diesem Filmwerk, wie bei seinem letzten erfolgreichen Film „Primanerliebe", das Glück treu geblieben. Er schuf ganz prächtige, eindrucksvolle Szenenbilder, wundervolle Aufnahmen malerischer Alpenlandschaften. Die Handlung zeigt eine fesselnde Szenenfolge mit recht gemütvollen, oft humoristischen Steigerungen und Wendungen. In den Hauptrollen spielen neben einem erstklassigen Ensemble Lucy Doraine und W. Gaidarow. Das ausgesucht nette Beiprogramm beschließt den sehenswerten Spielplan.

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 5. Juli. Der Verein ehem. Kriegsteilnehmer feiert am 8. Juli sein diesjähriges Sommerfest. Wie alljährlich, so sind auch in diesem Jahre die Mitglieder des Vereins wieder rührig gewesen, um den Besuchern recht angenehme Stunden zu bereiten. (Siehe Inserat.)

Heiligenkirchen, 5. Juli. Am kommenden Sonntag findet im Gasthof „Zur Lippischen Rose" anläßlich des Schüler- und Zöglings-Wetturnfestes ein Konzert mit anschließendem Tanzkränzchen statt. Anfang des Konzertes 4 Uhr, des Tanzes 6 Uhr. (Siehe Inserat.)

Vahlhausen, 5. Juli. Am kommenden Sonntag wird der Gottesdienst um 7 Uhr als Frühkirche gehalten werden. Nachmittags um 5 Uhr findet dann eine Feier des hl. Abendmahls mit gleichzeitiger Vorbereitung statt.

Vahlhausen, 5. Juli. Einen Herzschlag beim Baden erlegen ist in der Fremde der zum ersten Mal als Ziegelmeister tätig gewesene Heinrich Krüger. Erst 28 Jahre alt, wurde der allseits geachtete junge Mann den Seinigen so jählings am vergangenen Sonntag entrissen. Am Mittwochabend kam der tiefgebeugte Vater mit seinem Sohne im Heimatdorfe an. Der so schwer betroffenen Familie bringt man allseitig herzlichste Teilnahme entgegen.

Bad Salzuflen

— **Grasverpachtung.** Die Grasnutzung eines größeren Teiles der städtischen Wiesen in der Masch soll am kommenden Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, verpachtet werden. (Siehe Inserat.)

— **In das hiesige Handelsregister B** ist zu der unter Nr. 63 eingetragenen Firma „Textilgesellschaft Fichtner & Co. m. b. H. in Bad Salzuflen" eingetragen: Die Firma ist erloschen.

— **Auf dem Fundbüro** sind folgende Sachen abgegeben worden: 1 Kindermütze, 1 Damentasche mit Inhalt. Zugelaufen: 1 Schäferhund, 1 schwarzer Dackel. Falls die Hunde innerhalb 8 Tagen nicht abgeholt werden, wird über sie anderweitig verfügt.

— **Leopoldsprudel und Eichenkreuz.** Welchem Salzufler Bürger und Kurgast wäre in der letzten Woche nicht das Plakat mit dem Leopoldsprudel mit dem Kreuz von Eichenlaub aufgefallen? Die evangelischen Vereine junger Männer haben sich dieses Kreuz als Symbol ihrer Arbeit erwählt. Es bedeutet: Deutsch sein im Denken und Handeln, aber vor allem ein Jünger Jesu sein. Diese Eichenkreuzler werden ab Freitagabend in unserer Stadt sein, um das 14. Bezirksturnfest des Bezirks Minden-Ravensberg und Lippe hier zu feiern. — Auf die Veranstaltung am Freitagabend im Theatersaal des Kurhauses ist an dieser Stelle schon hingewiesen. Es ist ratsam, die Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse schon jetzt zu lösen. Im besonderen möchten wir heute auf die Veranstaltung am Sonntagnachmittag auf dem Sportplatz am Stadtpark hinweisen. Wir werden Musterriegen an allen Geräten, allgemeine Freiübungen, sowie Mannschaftskämpfe in bunter Folge zu sehen bekommen. Im Handballspiel stehen sich Detmold und Spenge gegenüber, im Faustballspiel Gütersloh-Oeynhausen-Neustadt und Bielefeld-Enger, im Schlagballspiel Schildesche-Ummeln. Die Posaunenbläser von Minden-Ravensberg und Lippe unter Leitung des Posaunengenerals D. Kuhlo werden uns durch einige Lieder erfreuen. Am Schluß des Tages werden die Staffelmeisterschaften in der 4 mal 100-Meter-Staffel ausgetragen. Man kann sich jedenfalls auf die Veranstaltung des Eichenkreuz freuen.

— **Kurtheater.** „Ingeborg", dieses reizende Lustspiel von Curt Götz mit Margarethe Boelling-Krückeberg in der Titelrolle als Gast, gelangt morgen hier erstmalig zur Aufführung. Neben dem Gast sind in den Hauptrollen beschäftigt: Else Hähnel, Kurt Bertschée (Spielleitung), Paul Wiese, Felix Kroll. — Für Dienstag, 10. Juli, steht den Theaterbesuchern ein äußerst genußreicher Abend bevor. Ist es doch der Intendanz des Kurtheaters Oeynhausen für diesen Abend gelungen, die Operettendiva Else Kochhann vom Metropoltheater in Berlin für ein einmaliges Gastspiel als Rosalinde in Johann Strauß Operette „Die Fledermaus" zu gewinnen. Die Künstlerin hat mit größtem Erfolge bei den kürzlich stattgefundenen Mozartfestspielen in Würzburg mitgewirkt und wird auch hier, wie schon im Vorjahre, eine hoffentlich recht zahlreiche Zuhörerschaft entzücken. — Außerdem bringt uns die kommende Woche auch einen Lautenabend des beliebten Lautenspielers Karl Blume, sodaß für abwechslungsreiche Unterhaltung unserer Kurgäste auf's Beste gesorgt ist.

— **„Königin Luise".** In den Kammer-Lichtspielen gelangt ab heute nunmehr der zweite Teil „Königin Luise" zur Vorführung. Mit großen Mitteln und bis ins kleinste ausgearbeiteten Vorbereitungen ging die Terra an die filmische Gestaltung besonders dieses Teiles heran. Das Filmwerk „Königin Luise" entrollt in unerhört dramatischer Wucht Bilder aus Preußens schwerster Zeit, als Napoleon zum Vormarsch nach Rußland rüstet, die Tragödie von Jena und Auerstädt, die bedeutungsvolle Begegnung der Königin Luise mit Napoleon und den stillen Leidensweg der Königin, um mit einer versöhnlichen Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu schließen. (Siehe auch Anzeige.)

Amt Schötmar

— **Die zwecks Erhebung der Beiträge zur Rindvieh-, Einhufer- und Ziegenentschädigungskasse** aufgestellten Verzeichnisse der im Amte Schötmar vorhandenen Tiere der vorstehenden Art liegen vom Montag, dem 9. Juli d. J. an, 14 Tage auf Zimmer Nr. 12 des Landratsamtsgebäudes während der Geschäftsstunden zur Einsicht und Erhebung von Beanstandungen durch die Beteiligten aus.

— **Die nächsten Sprechtage des Landratsamts** in Schötmar finden am Freitag, dem 27. Juli, 24. August und 21. September d. J. im Alten Kruge zu Helpup statt. Anfang aller Sprechtage 4 Uhr nachmittags.

Sylbach, 5. Juli. Volksfest. Am 5. und 6. August findet im „Gasthof zum Löwen", Rudolf Tasche, ein großes Volksfest statt. Gleichzeitig wird der schön angelegte Garten eingeweiht. Der Reinertrag soll für den Ausbau der Hauptstraße, die in Kleinpflaster gesetzt und mit Gehbahnen versehen wird, verwendet werden. Wegen der Bedeutung dieser Hauptverkehrsstraße, die seit Jahren in einer trostlosen Verfassung ist, kann mit einer großen Beteiligung gerechnet werden.

Lage

— **Hausverkauf.** Das Haus Obere Straße 8 ging in den Besitz des Herrn Schlächter Paul Klose, Paulinenstraße, über.

— **Zentraltheater-Lichtspiele.** Die lieben alten Burschen mit dem herzerwärmenden Humor, Pat und Patachon, sind wieder da. In ihrem Filmwerk „Pat und Patachon auf dem Wege zur Kraft und Schönheit" erleben sie wiederum allerlei komische Vorfälle, die durch die Mimik der beiden Unverwüstlichen äußerst heiter wirken. — Zu diesem Film zeigt das Programm noch das russische Großfilmwerk der Sowkino, Moskau, an: „Bett und Sofa". Dieser Russenfilm dürfte eine Ueberraschung sein, die verblüfft. Ein starker, an dramatischen Höhepunkten reicher Stoff, so dezent, wie irgend möglich, von seiten des Regisseurs bearbeitet, bleibt dieser Film vom rein künstlerischen und regietechnischen Standpunkt aus ein Beweis für die hohen Fähigkeiten, die die Russen auf diesem Gebiete mitbringen. Sie schaffen aus dem realen Leben heraus, sehen wirklich. — Ein Film, frei von jeder pikanter Zweideutigkeit, der überall, wo er gezeigt wurde, einen großen Erfolg errang.

Amt Lage

Pivitsheide, 5. Juli. Selbstmord. Gestern abend hat ein 69 Jahre alter Rentner in einem Scheunenanbau seinem Leben durch Erhängen ein Ziel gesetzt. Die Tat wurde unter dem Einfluß des Alkohols ausgeführt.

Kohlpott, 5. Juli. Ein Rohling. Am Mittwochabend wurde auf der Landstraße Kohlpott—Lage ein Viehhändler von einem Gendarmeriebeamten angehalten, weil er sein Fuhrwerk nicht beleuchtet hatte. Der Viehhändler kam dem Anruf nicht nach, sondern schlug unbarmherzig auf das Pferd ein, das nur in voller Karriere die Landstraße entlangraste. Der Beamte, der mit seinem Motorrade die Verfolgung aufnahm, stellte den Tierquäler erst, als das Pferd vollständig ermüdet war. Bei der Feststellung der Personalien stellte es sich heraus, daß der Kutscher viel Alkohol genossen hatte. Wäre hier nicht eine exemplarische Strafe angebracht?

Hörste, 5. Juli. Im Hörster Kruge findet am kommenden Sonntag ein großes Rosenfest mit Rosenpolonaise und Prämiierung der drei bestgeschmückten Damen statt. (Siehe auch Inserat.)

Horn

— **Zur Weichenverlegung auf der Mittelstraße.** Wir berichteten vor einigen Tagen in aller Ausführlichkeit über das Projekt der Verlegung der elektrischen Straßenbahn vom Marktplatz bis zur Höhe der Kirche. Wie wir jetzt von zuständiger Stelle erfahren, wird der Plan der Bauabteilung der Lipp. Regierung zunächst nicht zur Ausführung kommen, in diesem Jahre nicht, und aller Wahrscheinlichkeit auch im nächsten Jahre noch nicht. In der Hauptsache liegt dieser Entschluß in der ganz entschiedenen Ablehnung des Vorhabens durch unser Stadtoberhaupt, Bürgermeister Speige, und den Protestanten des Kirchenvorstandes. Trotz allledem muß aber der objektive Beobachter des täglichen Verkehrs auf der Hauptdurchgangsstraße Köln—Berlin zugeben, daß auf die Dauer die Mittelstraße dem ständig steigenden Verkehr nicht mehr gewachsen ist. Man mag es heute überspannt finden, wenn einmal in aller Oeffentlichkeit ausgeführt wird, daß die Zeit kommen wird, daß auch hier die maßgebenden Stellen sich ganz ernstlich mit dem Problem einer Umgehungsstraße befassen und zwar in Anlehnung der jüngsten Fortschritte im nahen Bad Meinberg. Denn soviel steht fest, daß der größte Teil der Automobile die Stadt nur zur Durchfahrt benutzt. Wer aber die Stadt selbst besuchen will, wird auch fernerhin die Mittelstraße benutzen. Den übrigen Fahrzeugen aber wird eine Umgehungsstraße nur willkommen sein. Zwar fließt bis zur endgültigen Durchführung dieses Planes noch mancher Tropfen Wasser durch den Zangenbach, aber auf der anderen Seite hat man dann die Gewißheit und Beruhigung, daß die Kirche in der jetzigen stimmungsvollen Umgebung bleibt und vor allem die ungesunden Pläne einer Verunstaltung des Marktplatzes nicht zur Ausführung kommen.

— **Ein Wunsch geht in Erfüllung.** Lange schon ist hier über die fast einzig dastehende Staubentwicklung auf der Landstraße zu den Externsteinen geklagt worden. Wie jetzt bekannt wird, besteht Aussicht, daß die vollständige Erneuerung der Straße, d. h. mit Kleinpflaster den Mängeln entgegenzutreten, im Spätherbst zur Ausführung kommt. Der Wunsch, auch hier Asphalt zu verwenden, läßt sich nicht durchführen, da auf der abschüssigen Straße bei feuchtem Wetter schwere Holzfuhrwerke behindert werden. Die Inangriffnahme der Arbeit hängt davon ab, ob das Land Lippe die zur Finanzierung der Arbeit nötigen Mittel auf dem Anleihewege erhält. Aussicht besteht, hoffen wir, daß die vielbefahrene Straße dann recht bald die Verbesserung erhält. Zunächst aber heißt es bedauerlicherweise weiter Staub schlucken. Oder stimmt es, daß mit einer benachbarten Stadt Verhandlungen aufgenommen sind, an den Hauptverkehrstagen hier leihweise einen großen Sprengwagen in Tätigkeit zu setzen? Es wäre zu wünschen.

— **Bürgerverein.** Am kommenden Sonnabend, abends 8½ Uhr, findet eine Vollversammlung des Bürgervereins im Hotel „Zur Post" (Oppermann) statt.

Amt Horn

Bad Meinberg, 4. Juli. Sitzung der Gemeindeverordneten. Der diesjährige Ertrag der Kurförderungsabgabe ist mit 4000 M in Voranschlag gebracht. Die Verwendung der Summen für verschiedene, mit der Entwicklung des Badeortes zusammenhängende Zwecke wird nach reichlicher Erörterung genehmigt. — In dem alten Ortsstatut muß der Absatz über Straßenreinigung zeitgemäß umgearbeitet werden. Für die behördlich vorgesehene dreimalige Reinigung in der Woche kann man sich nicht erwärmen. Man läßt es bei der Sonnabendfegung. Für die übrigen Tage wird ein Mann zur Entfernung der gröbsten Unreinlichkeiten bestellt und hierfür ein Betrag bis 900 M aus den Erträgnissen der Kurabgabe eingesetzt. — In der Kanalisationssache soll bezüglich der Ableitung der Tageswässer weiter verhandelt werden. Die Klärungsanlage in Beikers Bruch wird am Sonntagvormittag auf die Einladung hin besichtigt; dabei erfolgt eine praktische Vorführung ihrer Leistungsfähigkeit. — Die beiden Mitglieder des Fürsorgeausschusses erhalten bestimmungsgemäß als Stellvertreter Heinrich Budde und Fritz Lütkehus sen. — Weitere Punkte werden für die nächste Sitzung zurückgestellt. Schluß gegen 1 Uhr nachts.

Bad Meinberg, 6. Juli. Vom Bade. Heute finden im Kurpark zwei Militär-Konzerte statt. Alle Musikfreunde seien auf diese musikalischen Genüsse in unserem herrlichen Kurpark hingewiesen.

Amt Brake

Leese, 4. Juli. Am 1. Juli machte die hiesige Sonntagsschule ihren diesjährigen Ausflug. Auf vier bekränzten Leiterwagen ging es über Langenheide, Bredaerbruch, Matorf, Kirchheide, Welstorf, Pillenbruch nach Wilsen. Hier wurden die Sonntagsschüler und die recht zahlreich an dem Ausflug beteiligten Eltern von dem Landwirt H. Hempelmann herzlich willkommen geheißen und an die gedeckten Kaffeetische geführt. Nachdem einige Lieder gesungen waren, wurde die Schar von dem Gastgeber nach dem Vierenberge geleitet. Welch ein Jubel, als die Kinder hoch oben vom Bismarckturm weit hinten im Tale das Heimatdörfchen entdeckten. Nach einer kleinen Erfrischung in Hollenstein verabschiedete man sich von dem freundlichen Gastgeber und mit Gesang ging es dem Heimatdörfchen zu.

Die Frau von gestern und morgen

Roman von Alfred Schirokauer.

32. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Komm!"

„Vater — siehst du nicht, wie er mich liebt. Ich kann ohne ihn nicht leben — du mußt dich damit abfinden — du — —"

„Bist du von allen guten Geistern verlassen?"

Der Oberst stierte sie an. Jetzt erst dämmerte es ihm, daß Hilde — — —

„Du bildest dir ein, — ich soll zugeben, — daß du — seine Maitresse —!"

„Vater!"

„Komm!" Er griff sie am Gelenk.

„Ich kann nicht", wimmerte sie verzweifelt.

Der Alte ließ ihren Arm los.

„Du weigerst dich, dieses Haus zu verlassen?"

Er stand da, als müsse er sich auf etwas besinnen, als begreife sein alter, grauer Kopf nicht recht. „Du weigerst mir den Gehorsam?"

Er sagte es ganz matt und hilflos. Dann raffte er sich auf. Hart und gemessen sagte er: „Wenn du jetzt nicht mit mir gehst, bleibt mein Haus dir für immer verschlossen."

Röhn stand ohne Regung.

Da schrie Hilde in tiefster Seelennot. „Vater, stell mich nicht vor diese entsetzliche Wahl!"

„Wenn es für dich eine Wahl ist", nickte der Alte bitter, „habe ich hier nichts mehr zu suchen."

Er ging auf die Tür zu.

„Herr Oberst", rief Röhn und verlor seine Ruhe, „martern Sie das Kind nicht so unbarmherzig!"

Lobach ging hinaus.

Hilde stürzte hinter ihm drein, hinaus in die Diele.

„Vater", schluchzte sie, „sei gut — ich liebe dich doch — das weißt du — wußtest du heute morgen noch — ich kann mich doch nicht plötzlich so geändert haben! Bleib — bleib! — wir wollen alles ruhig besprechen — stelle nicht solche Bedingungen — ich laß dich nicht so gehen! — denk an all die Zeit, die wir zusammen verlebt haben, — die Not, die wir zusammen getragen haben, denk doch an alles, was gut war und traut und schön, — Mutter bist du mir gewesen — denk, wie Mutter jetzt handeln würde —"

Sie hielt ihn umklammert. Er machte sich grob frei.

„Grade an deine Mutter denke ich und möchte vor Scham in den Boden sinken."

Er ging.

„Vater", jammerte sie, „geh nicht!" — Du kannst nicht so grausam verständnislos sein!"

Das Dielentor klirrte ins Schloß.

Sie schleppte sich zur Tür, — griff nach der Klinke — raffte sich daran empor, — öffnete die Tür, — wankte hinaus —

„Vater!" klagte sie hinaus in die nächtliche Stille der Heerstraße.

Dann stürzte sie rückwärts.

Röhn fing sie auf.

XXXIV.

Jeder Versuch einer Versöhnung scheiterte. Denn dem alten Manne war das Gemüt vereist. Ein verbitterter erstarrter Mensch blieb zurück, der, wie so viele Väter vor ihm, diese Welt nicht mehr verstand. Seine Tochter, sein kleines, sanftes, blauäugiges Hildekin, sein Idol, das Ebenbild seines toten Weibes, dieses Kindchen, das er bis in die letzten Regungen ihres liebevollen Herzens zu kennen glaubte, dieser Inbegriff von Damenhaftigkeit und Reinheit, — ging hin, wurde das — Verhältnis ihres Brotherrn, verließ wegen dieses Menschen ihn, der sie von Kindesbeinen an aufgepäppelt, erzogen, behütet hatte!

Er begriff es nicht, er zermürbte sich langsam an diesem Unfaßlichen.

Jede Annäherung blieb erfolglos.

Schon am nächsten Morgen, ehe sie ins Büro ging, fuhr Hilde hinaus in die Flensburger Straße. Der Vater war nicht zu Hause. Er hatte seine neue Arbeit begonnen.

Abends stand sie wieder vor der Korridortür. Sie hörte kraftlose Schritte durch den Korridor schlurfen. Das war nicht Vaters Schritt. Doch.

„Wer da?" fragte er barsch.

„Ich — Papa!"

„Was willst du?" Er öffnete nicht die Tür.

„Mach auf, Papa!"

„Kommst du zu mir zurück?"

„Ich will mit dir sprechen. Du wirst sehen —"

„Kommst du zu mir zurück?"

Nach langem Zaudern — — „nein".

„Ich habe dir gesagt, daß dir dann meine Tür verschlossen bleibt."

Die Tritte entfernten sich unerbittlich. Die Wohnstubentür schlug zu. Hilde wartete, — klingelte, — einmal, — noch einmal. Alles blieb still und tot in der Wohnung. Weinend ging sie Schritt vor Schritt die Treppe hinab, — lauschte empor, blieb stehen, — vielleicht kam er gerade jetzt — und öffnete. — Nein, — er kam nicht.

Am nächsten Morgen sandte er ihr ihre Sachen — ohne eine Zeile.

Am Abend ging er zu Dr. Hellebrandt in die Sprechstunde. Der Anwalt staunte, als sein alter Regimentskommandeur bei ihm eintrat, staunte so heftig, daß ihm fast der unvermeidliche Zigarrenstummel aus dem Mundwinkel gefallen wäre. Der Mann war weiß geworden, das Gesicht krampfhaft gelblich, er schien um Jahre gealtert.

Hellebrandt sprang auf. „Tag, mein hochverehrter Herr Oberst. Freut mich, Sie wieder mal zu sehen. Wollen Sie sich gewiß nach Ihrem Fräulein Tochter erkundigen. Kann Ihnen nur das Allerbeste mitteilen. Sie hat sich prächtig eingearbeitet. Sind ganz außerordentlich mit ihr zufrieden. Aber bitte, nehmen Sie doch Platz, Herr Oberst."

Lobach ließ sich kraftlos in den Sessel fallen, faltete beide wächsernen Hände über der Stockkrücke und sagte: „So — so — sehr zufrieden mit meiner Tochter? So — so. Sie auch?"

Hellebrandts ahnungslose Seele merkte noch nichts. „Nun, ich habe eigentlich weniger mit ihr zu tun als Dr. Röhn. Der ist ganz begeistert von ihren Leistungen."

Der brave Hellebrandt mogelte ein bißchen, dem Alten angenehmes zu sagen. Röhn hatte mit ihm, seit dem Tage seiner Rückkehr aus München, nicht ein Wort über Hilde gesprochen.

In der Kehle des alten Soldaten krachte es unheimlich. Er legte das glattrasierte Kinn auf die über dem Stock gefalteten Hände und röchelte.

„So — so! Von ihren Leistungen ganz begeistert! So — so!" Und plötzlich brüllte er, daß Hellebrandt entsetzt auf die Tür blickte, obwohl sie dicht und schalldämpfend gepolstert war: „Mann, wissen Sie, was Sie sagen? Wissen Sie, worin die Leistungen meiner Tochter bei Ihrem sauberen Sozius bestehen?"

„Ich — verstehe — Sie nicht, Herr Oberst", stammelte Hellebrandt und drehte wirr den Stummel zwischen Daumen und Zeigefinger.

„Dann will ich's Ihnen sagen, Herr! Schön haben Sie meine Tochter behütet. — Sie!"

„Ich?"

„Ihnen habe ich sie anvertraut!"

„Und?" Er wurde immer verlegener.

„Und? Ihr feiner Sozius hat sie zu seiner Geliebten gemacht!" Er schmetterte die Anklage heraus, daß Hellebrandt wieder bestürzt zur Tür blickte.

Es dauerte Sekunden, ehe er ungläubig hervorstieß: „Röhn?"

„Jawohl — Ihr Halbgott Röhn!"

„Unmöglich!"

„So — meinen Sie! Dann fragen Sie doch gefälligst ihn und meine Tochter. Sie haben es mir beide selbst gestanden."

Da ging dem Anwalt die Zigarre aus. Er starrte mit irrigen Augen auf den Oberst.

„Das — ist mir unbegreiflich," flüsterte er.

„Es gibt noch andere Dinge, mein guter Doktor Hellebrandt, die auch begriffen werden müssen," sagte Lobach leise. „Meine Tochter ist fort von mir, damit Sie es nur wissen, — lebt mit dem Kerl zusammen."

„Nicht — möglich!"

„Doch möglich — doch — doch — doch möglich. Obwohl der alte Kopf darüber zerspringt!" Er sprach heiser und nickte greisenhaft hilflos vor sich hin. „Doch möglich, mein guter Doktor!"

Hellebrandt war aus allen Höhen seiner rückhaltslosen Verhimmelung des Chefs und Freundes gestürzt. Er fand keine Worte. Er würgte an einer tröstenden Beileidsbezeugung, die ihm albern und unangebracht erschien. Endlich brachte er hervor: „Lieber Herr Oberst — das tut mir — so furchtbar leid —"

„Was tu ich damit!" lehnte Lobach matt ab. „Ich bin auch nicht hergekommen, Hellebrandt, Ihnen Vorwürfe zu machen oder so. Sie konnten diese ruchlose Gemeinheit von solchem angesehenen Manne ebenso wenig ahnen wie ich. Ich Heuchler —" er schlug mit der Faust dröhnend gegen seine Stirn — „ich habe sie mit dem Burschen ins Theater geschickt, ins Restaurant."

„Aber von alledem weiß ich doch — — —!"

„Nein, nein, Sie wissen nichts, alter Kamerad. Ich — ja, was ich sagen wollte: könnten Sie nicht auf das Mädel einwirken? Ich bin mit meiner Macht über sie zu Ende."

„Ja, lieber Herr Oberst. — Ich weiß nicht recht —" zögerte Hellebrandt.

„Was soll denn daraus werden?" fragte der alte Oberst. „Eines Tages ist er ihrer müde. Wir kennen das doch. Was soll dann aus dem Kinde bloß werden?"

„Freilich — gewiß — obwohl Röhn —"

Der Oberst machte eine verächtliche Bewegung mit der Hand.

„Er ist wie alle andern. Schlimmer, mit seinem betörenden Schmus. Sprechen Sie mit ihr, daß sie zurückkommt. Ihretwegen und — ich — bin — — — Diese verdammte Schwäche! — Denken Sie nicht, Kamerad, daß Ihr alter Regimentskommandeur heult, — es sind nur die Augen, — Erkältung —"

Hellebrandt wußte nicht, wohin er blicken sollte. Ratlos zündete er den erloschenen Stummel wieder an.

„Lieber Herr Oberst, was in meiner Macht steht, soll gewiß geschehen. Sofort, noch heute, ganz bestimmt."

Fortsetzung folgt.

Bieme, 5. Juli. Heute verläßt der Domänenpächter Herr Karl Müller Büllinghausen. Nicht nur die Arbeiterschaft, sondern auch ein großer Teil der Bewohner sieht diesen humanen Mann mit Bedauern scheiden. Herr Müller hatte in der verflossenen Kriegs- und Inflationszeit stets offene Türen für Anklopfende, was noch bei vielen in dankbarer Erinnerung fortlebt. Mit Herrn Karl Müller waren 3 Generationen Müller Pächter von der Domäne Büllinghausen. Vor 109 Jahren und 2 Monaten kam der Großvater des jetzt Scheidenden von Preußen nach hier und hielt neben der Wirtschaft auch eine große Schafherde. Auch der Vater hatte als Landwirt in weiten Kreisen einen guten Ruf. Nachdem Herr Karl Müller die Domäne übernommen hatte und in größter Zurückgezogenheit eine Musterwirtschaft führte, begann eine allmähliche Abtrennung von Ländereien zur Kleinpacht, was an der Rentabilität der Domäne rüttelte. Möge dem Scheidenden ein zufriedener Lebensabend beschieden sein.

Amt Sternberg-Barntrup

Bösingfeld, 5. Juli. Fahrraddiebstahl. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurden aus einer am Kreuzweg liegenden Reparaturwerkstatt 2 Herrenfahrräder gestohlen. Die Werkstatt war mit einem starken Vorhängeschloß abgeschlossen, das gewaltsam erbrochen wurde. Das eine Rad ist ein Deutschland-Rad (Stukenbrock-Einbeck), schwarz lackiert, ohne Vorderschutzblech. An der Vorderbremse fehlt der untere Teil. Von dem zweiten Rad ist die Fabrikmarke unbekannt. Es war schwarz lackiert, hatte gelbe Felgen und graue Bereifung. In dringendem Verdacht des Diebstahls stehen zwei Männer im Alter von etwa 28 Jahren, die sich in den Nachmittagsstunden in auffälliger Weise in der Nähe aufhielten. Bekleidet waren sie mit dunklen Anzügen, langen Hosen und Sportmützen. Eine Spur von zwei Rädern ging in der Richtung Rinteln. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ergreifung der beiden Täter führen, erbittet die nächste Gendarmeriestation.

Amt Varenholz

Stemmen, 4. Juli. Infolge des schönen Wetters der letzten Woche sind die Arbeiten in der Heuernte gut gefördert worden. Der Grasschnitt ist beendet. Sonne und Wind taten ihre Schuldigkeit. Jede gute Stunde wurde wahrgenommen, und fleißige Hände türmten auf den Wiesen viele duftende Heuhaufen. Manches Fuder davon ist schon eingebracht und geborgen. — Für den Spaziergänger, der, wegen des zunehmenden Autoverkehrs, gern die Landstraße vermeidet, ist es jetzt eine wahre Lust, die Feldwege zu wandern und den Blick an dem üppigen Grün der Getreidefelder zu weiden. Soweit es sich bis jetzt beurteilen läßt, und wenn wir von schweren Unwettern verschont bleiben, verspricht dies Jahr eine mittelgute Ernte. Die Mäuseplage hat leider dem Roggen hier und da empfindlichen Schaden zugefügt; verschiedene Feldstücke mußten im Frühjahr neu mit Sommersaat bestellt werden. Die Hack- und Gartenfrüchte entwickeln sich gut, wozu auch die reichlichen Niederschläge viel beigetragen haben. Durch den späten Frost hat mancher Obstbaum Schaden gelitten, dennoch verheißen die Birnen- und Zwetschenbäume gute Erträge zu bringen. Wenn wir dem Kalendermann Glauben schenken wollen, so haben wir in diesem Jahre, das unter dem Einfluß des Planeten Merkur steht, nicht viel schöne, warme Tage vom Sommer zu erwarten; es herrscht viel Wind, wie wir leider täglich erfahren. Doch soll der Herbst noch eine gute Witterung, mäßigen Wind und mehr Trockenheit bringen.

Amt Blomberg

Donop, 5. Juli. Am Dienstag erhielten wir sowie die benachbarten Ortschaften Einquartierung. Es sind Offiziere und Mannschaften der Funker-Abteilung aus Stettin, die sich auf einer Uebungsreise befinden. Das Erscheinen des Militärs brachte etwas Abwechslung in den Alltagsbetrieb.

Donop, 5. Juli. Nur wenige Tage trennen uns vom Sommerfest des hiesigen Mandolinen-Klub „Alpenrose" am Sonntag, dem 8. Juli. Die Vorbereitungen sind beendet. Es stehen den Gästen genußreiche Stunden bevor. Böse Zungen prophezeien allerdings für Sonntag Regenwetter, zumal am gleichen Tage in Blomberg das Schützenfest ist, was ohne den seit Jahren traditionellen Regen kaum denkbar ist. Hoffen wir jedoch das Beste!

Amt Schwalenberg

Rischenau, 5. Juli. Das Bauamt Blomberg ist zur Zeit damit beschäftigt, die Dorfstraßenstrecke pflastern zu lassen, die von der Post bis unterhalb der Schule geht. Schwierigkeiten waren bei dem Kanal am Feuerteiche zu überwinden. An einer Stelle ist die Straßenfront etwas verbreitert worden. Hoffentlich tun nun die Anwohner das übrige, um die Straße in einem sauberen Zustande zu halten, wofür insbesondere in Frage kommen wird, daß Abwässer aus Düngergruben nicht in die Gossen geleitet werden, wie das in letzter Zeit vielfach geschah. Von Gemeindewegen muß ferner darauf gehalten werden, daß regelmäßig von den Hausbesitzern die anteiligen Straßenstücke gefegt werden.

Rischenau, 5. Juli. Die neue Gemeindevertretung hat bereits mehrere notwendige Verbesserungen in der Gemeinde vorgenommen. Als erste Aufgabe hatte sie sich den Bau zur Unterbringung eines Totenwagens gestellt, da dieser bisher teils draußen stand oder in verschiedenen Privaträumen bald hier, bald dort untergebracht werden mußte. Man beschloß, oberhalb der Badeanstalt, anschließend an die Bleiche, einen entsprechenden Bau zu errichten, der in kurzer Zeit fertig gestellt sein wird. Gleichzeitig hat der Gemeindeausschuß eine Summe ausgeworfen für die Reinigung und Entleerung des Dorffeuerteiches, der seit langem verschlammt und mit allen möglichen Unratstoffen fast bis zum Rande angefüllt war. Die Schlamm- und Erdmassen konnten gute Verwendung finden zur Anfüllung der ehemaligen Flachsrotten unterhalb der Badeanstalt, wovon ein Teil fast unbrauchbar, ein anderer kaum mehr benutzt wurde. Es wäre zu wünschen, wenn später einmal auch der Weg zur Badeanstalt eine neue Decke bekäme.

Nachbargebiete

Gladbeck, 5. Juli. Der Primanermord. Die Voruntersuchung gegen den in der Mordsache Daube verdächtigen Hußmann ist jetzt so weit vorgeschritten, daß mit der Aufnahme der Hauptverhandlung gegen Ende Juli gerechnet wird. Auf Grund des bisher gesammelten reichlichen Vernehmungsmaterials, besonders desjenigen von Mitschülern Hußmanns, ist eine Anklageerhebung nicht mehr zu umgehen. Wie verlautet, soll der Verteidiger Hußmanns zur Klärung der Verdachtsgründe ebenfalls die Eröffnung des Hauptverfahrens beantragt haben. Der Fall des verhafteten Schuldieners Neuwöhner hat nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung mit der Mordsache Daube selbst keine direkte Berührung. Beide Fälle werden getrennt verhandelt.

Stadthagen, 4. Juli. Wegen einer Spionagesache, die im Herbst 1927 weit und breit großes Aufsehen erregte, verhandelte das hiesige große Schöffengericht gegen die Ehefrau Berkenbusch aus Jetenburg bei Bückeburg. Anfangs wurde Hochverrat bzw. Landesverrat angenommen. Die Ursache der Spionageaffaire war eine Anzeige in einem Hannoverschen Blatte, daß ein überaus glänzender Nebenerwerb vergeben werden solle. Die Angeklagte meldete sich und ihr wurde zur Last gelegt, zu Oldenzaal (Holland) im vorigen Jahre vorsätzlich mit dem Agenten Alois Snep, einer im Interesse der französischen Regierung tätigen Person, Beziehungen angeknüpft und unterhalten zu haben, die die Mitteilung von Gegenständen und Nachrichten deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, zum Gegenstande haben. Vollendeten Hoch- bzw. Landesverrat ergab die Beweisaufnahme nicht. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Das Geld, das die Angeklagte von dem französischen Agenten erhalten hatte — 180,30 RM. nach deutscher Währung —, wurde für den schaumburg-lippischen Staat verfallen erklärt.

Lippisches Landestheater

Hans Müller, Könige.

Mitglied am Landestheater Detmold zu sein, ist ein hartes Los. Nach den mannigfachsten modernen Rollen in heiterer wie ernster Gattung mußten jetzt auch noch Jamben gelernt werden, und dazu noch Hans Müllersche. Ein schweres Stück Arbeit! Und wozu? Das Detmolder Publikum gab ahnungsvoll schon vor der ersten Aufführung die Antwort darauf, indem es der Vorstellung fern blieb.

Herr Hans Müller aus Wien schrieb sein Stück im zweiten Jahre des Krieges, um die österreichisch-deutsche Treue zu verherrlichen. Im Jahre 1915 machte das Eindruck. Seitdem sind dreizehn Jahre vergangen, und während ihres Verlaufes hat man sich wieder darauf besonnen, daß Gemeinplätze auch Gemeinplätze bleiben, wenn sie in fünffüßigen Jamben geschaukelt werden.

Schillers schönes Gedicht „Deutsche Treue" — nicht mehr als 16 Verse — wiegt die ganzen drei Akte Hans Müllers auf, und nicht nur sie, sondern auch die fünf Akte von Ludwig Uhlands „Ludwig dem Baier", die, in Jamben übrigens, die Herrn Hans Müller hätten erblassen lassen müssen, dieselbe sentimentale Staatsaktion zwischen Ludwig dem Bayern und Friedrich dem Schönen von Oesterreich behandeln. Ein Stoff ist es schon, der einen ganzen Dichter und Dramatiker reizen könnte; aber es hat sich noch keiner gefunden, und fände sich einer, ein rechter Kerl, der Sinn und Saft der Historie erfaßt, so würde er gewiß kein Schmeichellied deutschen Seelen singen, sondern den Klageruf von der ewigen deutschen Zerrissenheit erheben.

Verse sprechen will gelernt sein, selbst Hans Müllersche. Sie dürfen ihren Rhythmus nicht verlieren, müssen aber auch dem Sinne nach skandiert werden. Es scheint, daß Frl. Trude Kuhn, die des Oesterreichs blindgeweinte Gattin gab, das kann. Außerdem müssen sie viel sorgfältiger artikuliert werden, als Prosa, weil das syntaktische Gefüge der Sätze in ihnen nicht die gewohnte Alltäglichkeit hat, die gestattet, Worte, die dem Ohre verloren gehen, leicht zu ergänzen. Darin wurde allerseits versehen. Wenn Kurt Bertschee z. B. durch Sprünge vom Säuseln zum Schreien und vom Schreien zum Säuseln charakterisiert, so verkennt er die Natur des Verses und des Versvortrages, und er bringt sich damit um den Lohn des erstaunlichen Fleißes, mit dem er sich in die Rolle des Oesterreichers hineingearbeitet hat. Es ist wahr, Hans Müller hat aus dem strahlenden Ritter, der Friedrich der Schöne war, einen wimmernden Knaben gemacht. Aber Verse verlangen in allen Lagen des Bühnenlebens eine mittlere Wellenlinie der Tonstärke, um verständlich zu bleiben, innerhalb dieser Grenzen aber eine reiche Modulation. Den Gegenspieler, Ludwig den Bajern, machte Erich Harzheim zum Heldenspieler auf einem kleinen Hoftheater alten Stils: jeder Zoll eine Pose. Und dieser König rühmt sich seiner bürgerlichen Einfachheit!

Warum Müller sein Stück „Könige" nennt, weiß ich nicht. Es handelt sich nicht um die Kennzeichnung von Königen, sondern um die bekannte Anekdote, daß Friedrich, seinem Worte treu, in die Gefangenschaft zurückkehrt, als er die Bedingungen des Paktes nicht erfüllen kann. Dazu braucht man nicht König zu sein. Müller hätte es ruhig bei dem Schillerschen Titel „Deutsche Treue" bewenden lassen können.

Otto Gilbert.

Tagung des Westdeutschen Sittlichkeitsvereins

Erster und zweiter Tag.

Bad Oeynhausen, 4. Juli.

Die diesjährige Haupttagung (6. Lehrgang) des Westdeutschen Sittlichkeitsvereins wurde am Montag durch den Bericht des Pfarrers Wendland (Köln) und Pfarrers Hardt (Bochum) über die Reichstagung der Mitternachtsmission eröffnet.

Der Dienstag brachte zunächst einen Vortrag des Lic. Flemming (Hamm) über die „Sexualethik Luthers", und zwar nicht vom naturwissenschaftlichen, sondern vom seelsorgerischen Standpunkte aus gesehen. Luthers Sexualethik, so führte der Redner aus, sei ein organischer Bestandteil seiner sonstigen Gedankenwelt. Ideen von der Erlösung, vom Gewissen, von der Verwerflichkeit des sogen. „geistlichen Rechts", von der Entklerikalisierung des Profanen beherrschten sie. Der Trieb, der sich nicht zum Tyrannen des Menschen entwickeln dürfe, sei gottgewollt, er müsse aber dem Willen unterworfen und nicht als ein zügelloses Sichausleben verstanden werden. Zur wahren Keuschheit gelange man durch die Ehe. Ehelosigkeit — von einigen Ausnahmen abgesehen — sei gottwidrig und unsittlich. Zunächst sei die Ehe ein bürgerlicher, nicht ohne weiteres christlicher Begriff. Sie als Sakrament zu erklären wäre eine Ueberschätzung, wie die Ehelosigkeit als Vorbild anzugeben eine Unterschätzung sei. Im Prinzip wäre sie lebenslänglich und die Scheidung unsittlich. Manchmal wäre aber die Ehe derart zerrüttet, daß die Scheidung nur einen bereits vorhandenen Sachverhalt enthülle. Der Persönlichkeitswert der Frau würde von Luther in einer Weise deutlich gemacht, wie es seit dem Urchristentum nicht mehr vorgekommen sei. In der lebhaften und ausgedehnten Aussprache wurden namentlich Vergleiche zwischen der lutherischen und augustinischen Sexualethik gezogen. Teile der letzteren wurden durchaus anerkannt, andere aber mit Entschiedenheit abgelehnt.

Am Nachmittag sprach Pfarrer Hardt (Bochum) über „Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und seine Auswirkung". Ueber die Auswirkung zu sprechen, so betonte der Referent, sei eigentlich verfrüht. Man könne nur einen etwaigen Ueberblick über die bisherige Auswirkung bekommen, und da seine warnende Stimme erheben, wo die gesetzlichen Bestimmungen unzureichend oder unklar und auch da, wo sie zu hart seien. Das Gesetz hätte keine ethische oder sittliche, sondern nur eine hygienisch-sanitäre Ursache. Die Aufhebung der Kasernierung sei begrüßenswert, aber die Durchführung habe zu mancherlei Schwierigkeiten im Wohnungswesen geführt. So seien vielfach die alten Häuser beibehalten und ihnen der Name „Privathotel" beigelegt, also eine Wendung zum Schlechteren. Ueber die strittige Auslegung der Kuppeleibestimmungen schwebten viele Prozesse beim Reichsgericht. Eine große Gefahr, namentlich für das flache Land, bestände in der Freizügigkeit. Es wäre festgestellt, daß ländliche Schützenfeste usw. von früheren Kontrollmädchen besucht würden. Notwendig sei die Schaffung von Uebergangsheimen, von wo eine regelmäßige Arbeit vermittelt werden müßte. Mit der Aufhebung der Reglementierung sei ein unmöglicher Zustand beseitigt. Die an ihre Stelle getretenen gesetzlichen Bestimmungen seien unzureichend. Darauf besprach der Redner über die Erfassung bzw. Behandlung der Kranken und Krankheitsverdächtigen. Obwohl ihre Zahl sehr hoch, viel höher, als z. B. 1913 sei, wären die verschiedentlich durch die Presse gegangenen geradezu phantastischen Zahlen erfreulicherweise unzutreffend. Gegenüber 1919 sei die Zahl um etwa die Hälfte zurückgegangen. In Preußen kämen durchschnittlich im Monat fünf Neuerkrankungen auf 10 000 Einwohner vor, in Berlin 10, in Hamburg 13,6, in der Reichswehr 23, bei der Reichsmarine 45. Beim Militär würden allerdings alle Angesteckten erfaßt. Der Redner sprach sich sodann gegen die von den Versicherungsträgern erstrebte Massenbehandlung aus, ebenso gegen eine unterschiedslose Zusammenlegung kranker Mädchen in Krankenhäusern. Im Interesse des Schutzes der Jugend sei es den Dirnen verboten, in der Nähe (ungenügend bezeichnet) von Kirchen und Schulen ihren Wohnsitz zu nehmen, und ferner in solchen Wohnungen (leider nicht Häusern!), wo Kinder und Jugendliche zwischen 3 und 18 Jahren wohnten. Der Verein müsse sich noch für die Schaffung eines Bewahrungsgesetzes zum Schutze Haltloser und Schwacher einsetzen und im übrigen namentlich Aufklärungsarbeit treiben.

Im kleineren Kreise wurde der zweite Tag mit einer Besprechung über die Probleme der Seelsorge in Ehefragen, wozu Pfarrer Wendland (Köln) das einleitende Referat hielt, beschlossen.

Verkehrs-Allerlei

Vor 25 Jahren, nämlich im Jahre 1903, wurde vom Verein Deutscher Rosenfreunde in Sangerhausen in Thüringen der Rosenhain errichtet, der sich so entwickelt hat, daß heute von allen Rosen, die in der Welt gezüchtet werden, nämlich von rund 8000 Sorten, Exemplare in Sangerhausen vertreten sind, die sich insgesamt auf über 50 000 Rosenstöcke belaufen. — Der Fremdenverkehr in dem deutschen Weltbad Baden-Baden beläuft sich bis Ende dieses Monats bereits auf ungefähr 40 000 Personen. Die Zahl ist etwa 10% höher als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, und beweist, daß Baden-Baden auf dem besten Wege ist, die Bedeutung des Friedens wieder zu erreichen. — Eine amerikanische Aerzte-Studienkommission wird im Laufe des Monats Juli in der badischen Stadt Schwetzingen weilen, um diesen einzigen deutschen Spargelkurort in Augenschein zu nehmen. Man will zukünftig die Spargelkuren auch in Amerika propagieren. — Nachdem vor einiger Zeit Preußen die Jagd von Seehunden verboten hat, hat nunmehr auch der Hamburgische Staat sich entschlossen, ein gleichlautendes Verbot zu erlassen. Wenn die Tiere nicht nachdrücklich geschützt werden, so ist mit ihrem baldigen Aussterben in der deutschen Nordsee zu rechnen. — Der Andrang zu den von Westdeutschland aus nach den bayerischen und den schweizerischen Alpen verkehrenden Sonderzüge ist so groß, daß eine Reihe dieser Züge vorzeitig gesperrt werden mußten, weil nicht für alle Reflektanten Sitzplätze vorhanden waren. — Der andauernde Regen dieses Sommers hat die Schiffahrt auf dem Rhein bisher außerordentlich ungünstig beeinflußt. Der in vollem Betrieb befindliche Sommerfahrplan der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft wird in der Regel nur zum kleinsten Teil entsprechend ausgenutzt. — Mit dem Beginn der Badesaison tritt zum ersten Male eine direkte Dampfer-Verbindung von Lübeck nach Travemünde in Betrieb. Zwei neue Dampfer mit den Namen „Adam" und „Eva" stellen die Verbindung mit gutem Fahrplan her. — Die Verbindung von London nach dem Balkan über Deutschland ist in den letzten Jahren fortlaufend verbessert worden. Der diesjährige Sommerfahrplan bringt eine weitere sehr erhebliche Verbesserung, indem der Weg von London über Köln—Passau 43 Stunden 40 Min. erfordert, während der Reisende im Simplon-Expreß für denselben Weg rund 49 Stunden gebraucht. Auch für die südlich von Belgrad gelegenen Reiseziele, wie Sofia, Athen und Stambul, ist ein entsprechender Zeitgewinn zu verzeichnen.

Ungarische Polizei gegen Spiritisten

Seit einiger Zeit ist Budapest ein Herd des Spiritismus, und kürzlich haben sogar die Kirchenbehörden geglaubt, die Polizei auf die wachsende Zahl der „Spiritistischen Klubs" aufmerksam machen zu müssen, welche von den gläubigen Christen jetzt häufiger besucht werden als die Gotteshäuser.

Als die Polizei der Sache näher trat, fand sie bald heraus, daß die Medien, welche die Bewegung leiteten, nicht nur den Geistlichen, sondern auch den Aerzten Konkurrenz machten. Die Frauen, von denen eine gewisse Frau Wunderlich die Tonangeberin zu sein schien, hielten nicht nur Sitzungen ab, in deren Verlauf sie in Verbindung mit Geistern traten — wogegen die Polizei offenbar kein Mittel zum Einschreiten finden konnte — sondern auch behaupteten, körperliche Leiden durch magnetischen Blick heilen zu können.

Man befragte die Patienten von Frau Wunderlich. Diese sagten aus, daß Frau Wunderlich ihnen versichert hätte, sie besäße Augen, deren Wirkung auf einen Kranken mit der der X-Strahlen vergleichbar sei. Die Behörden konnten also einschreiten und der fraglichen Dame wurde sofort bedeutet, daß sie wegen ihrer Behauptung, Kranke einfach durch ihren Blick heilen zu können, unter der Anklage auf unerlaubte Ausübung der Medizin verhaftet werden würde. Aber die Spiritistin, welche keine gewöhnliche Frau ist, hatte alles vorausgesehen. Sie hatte sich von Beginn ihrer Kuren an die Hilfe eines praktischen Arztes gesichert und befand sich also unter dem Schutze des Gesetzes.

Die Polizei setzte trotz ihres anfänglichen Mißerfolges ihre Ueberwachungstätigkeit fort, und Frau Wunderlich, die sich jetzt sicher glaubte, beging eines Tages die Unvorsichtigkeit, mit der Kraft ihres Blickes einen Krebs ohne Hinzuziehung eines Arztes heilen zu wollen. Sie wurde von neuem verhaftet.

Inzwischen führt diese Form des Scharlatanismus fort, sich zu entwickeln, und es gibt augenblicklich in Budapest zum mindesten ein Dutzend Frauen, welche behaupten, diese heilkräftigen Augen zu besitzen, welche die Polizei „die Augen mit den X-Strahlen" nennt. Da indessen die Bewegung jetzt nicht nur die Kirche, sondern auch die Wissenschaft gegen sich hat, wird ihr das Lebenslicht wohl bald ausgeblasen sein.

Standesamtliche Nachrichten.

vom Monat Juni.

Alverdissen. Geburten: 2 (1 männl., 1 weibl.); Eheschließungen: 1; Sterbefälle: —.

Augustdorf. Geburten: 2 (1 männl., 1 weibl.); Eheschließungen: 1; Sterbefälle: —.

Blomberg Stadt. Geburten: 6 (1 männl., 5 weibl.); Eheschließungen: 2; Sterbefälle: Witwe Katharine Dorothee Luise Tappe, geb. Vesting, 87 Jahre alt; Sofie Henriette Wilhelmine Lehne, 48½ Jahre alt; Briefträger a. D. Friedrich Cornelius Reineke, 87½ Jahre alt; Magdalena Maria Regina Christiana Bönighausen, 13½ Stunden alt.

Amt Blomberg III. Geburten: 1 Knabe; Eheschließungen: 2; Sterbefälle: —.

Cappel. Geburten: 1 Knabe; Eheschließungen: —; Sterbefälle: Witwe Idel, Erdbruch, 89 Jahre alt; Witwer Hausmann, Großenmarpe, 78 Jahre alt.

Haustenbeck. Geburten: 1 Mädchen; Eheschließungen: 2; Sterbefälle: Ehefrau Gottlieb Mehrmann; Marie Wilhelmine Henriette, geb. Linnemann, 54 Jahre alt.

Heiden. Geburten: 3 Mädchen; Eheschließungen: 2; Sterbefälle: Wilhelmine Oberschäfer, geb. Filges, 74 Jahre alt; Walter Krüger, 6 Monate alt; August Lühr, Ziegler, 85 Jahre alt, in Niewald.

Helpup. Geburten: 6 (2 männl., 4 weibl.); Eheschließungen: 3; Sterbefälle: Ehefrau Johanne Nüter, geb. Vogt, aus Greste, 34 Jahre alt; Kind Margarethe Nüter, aus Greste, 7 Jahre alt; Kind Hanna Nüter, aus Greste, 5 Jahre alt; Ehefrau Hanne Kleimann, geb. Krumsiek, aus Greste, 64 Jahre alt.

Hillentrup. Geburten: 6 (2 männl., 4 weibl.); Eheschließungen und Sterbefälle: —.

Humfeld. Geburten: 2 (1 männl., 1 weibl.); Eheschließungen und Sterbefälle: —.

Langenholzhausen. Geburten: 7 (4 männl., 3 weiblich); Eheschließungen: —; Sterbefälle: Kolon und Witwer Gottlieb August Kreie oder Kuhlenschmidt, 84 Jahre alt, in Kalldorf; 1 Totgeburt.

Reelkirchen. Geburten: 1; Eheschließungen: —; Sterbefälle: Malerlehrling Fritz König, Reelkirchen, 18 Jahre alt; Ehefrau Minna Simonsmeier, Herrentrup, 63 Jahre alt; Ehefrau Luise Stiewe, Wellentrup, 61½ Jahre alt.

Schwelentrup. Geburten: 3 (2 männl., 1 weibl.); Eheschließungen: 1; Sterbefälle: Witwe Karoline Wilhelmine Charlotte Schäferkord, geb. Helming, 68 Jahre alt; Leibzüchter Hermann Vieregge, 74 Jahre alt; Auguste Dorothea Lieselotte Müller, ½ Jahr alt; Tochter des Schleifers Johannes Müller.

Talle. Geburten: 2 Knaben. Eheschließungen und Sterbefälle sind nicht zu verzeichnen.

Vahlhausen. Geburten: 2 Knaben und 1 Mädchen. Eheschließungen: 2 Sterbefälle: 1 Totgeburt.

Voßheide. Geburten: 4 (3 männlich und 1 weiblich). Eheschließungen haben nicht stattgefunden. Gestorben ist das Kind Theodor August Friedrich Heinrich Kluckhuhn in Kluckhof, 2 Tage alt.

Der Blomberger Schützenvogel von 1728

Eine Erzählung von K. Wehrhan, Frankfurt a. M.

(Schluß).

Inzwischen hatte sich die Tür des im Hintergrunde der Diele liegenden Stübleins geöffnet, und der alte Vater kam in Holzschuhen angeschlurft. Er wußte in dem Halbdunkel anfangs nicht, wie er sich das eigenartige Verhalten seiner Frau mit dem Fremdlinge zusammenreimen sollte, aber bald hatte auch er erfaßt, um was es sich handelte und nun gab es ein kräftiges Händeschütteln und eine herzliche Wiedersehensfeier. Die Mutter eilte geschäftig hin und her und wußte in ihrer Erregung nicht, was sie zuerst beginnen und womit sie ihrem Lieblinge eine Freude machen sollte, lief hundertmal in die Küche und wieder zurück, bis der Vater sagte: „So, Mutter, nun setz dich erst einmal hin, und laß das Gerenne. Schon mit der Hälfte dessen, was du aufgetischt hast, können wir alle zusammen drei Tage leben!"

Nun mußte der Sohn erzählen, wo er gewesen war, was er erlebt hatte. Immer wieder sah ihm die Mutter ins Gesicht, immer wieder bewunderte sie ihn. Der Vater war etwas nüchterner gestimmt. Ihm kam es vor allen Dingen darauf an, zu erfahren, was sein Sohn gelernt hatte, und als er hörte, welch großen Teil der Welt er aus Anschauung kannte, war er stolz.

Auch seine Eltern kargten nicht mit dem Bericht von Neuigkeiten. Da war der alte Nachbar schwer krank; gegenüber hatte man eine Hochzeit gefeiert; ein neuer Bürgermeister war eingesetzt, der Magister Ehren Schönfeld, der fast drei Jahrzehnte hindurch Pastor in Blomberg gewesen und Hans eingesegnet hatte, war in die Ewigkeit abgerufen worden, gerade vierzehn Tage nach dem Abschiede Hans Vestings. So gab es mancherlei zu berichten. Auch daß die jungen Schützen auf Pfingsten wieder ihr Schützenfest oder ihr Vogelschießen, wie man es noch nannte, haben wollten, berichtete die gesprächige Mutter, und sie fügte gleich hinzu, daß Hans gerade recht gekommen wäre, um daran teilnehmen zu können. Aber von dem einen, was Hans gern gewußt hätte, berichtete weder der Vater noch die Mutter. Wie sollten sie es auch tun, da sie ja keine Ahnung von den Gefühlen hatten, die Hans in seinem Herzen bewegten! Und fragen mochte Hans nicht danach.

Es war schon spät am Abend, als die drei Abschied nahmen und ihr Schlafzimmer aufsuchten. Alle drei konnten nicht gleich zur Ruhe kommen; denn allen war das Herz voll, den beiden Alten war die Wiedersehensfreude zu groß, dem Sohne waren die Fragen noch nicht beantwortet, die er sich auf seinem Herwege vorgelegt hatte.

— — — — — — — — — —

Die Eltern von Röschen Lesemann waren begüterte Bürger, die eine ganze Anzahl von Ländereien in allen Teilen der Feldmark, dazu auch Wald und Wiesen besaßen. Ihre einzige Tochter, zur prächtigen Jungfrau erwachsen, war von vielen Bewerbern begehrt; manche hatten auch bereits um sie angehalten, waren aber entweder kurz abgewiesen oder doch auf die Zukunft vertröstet worden. Die Eltern hätten Röschen gern mit einem reichen Schuhmachermeister verbunden, einmal, weil dann Geld zu Gelde gekommen und sich die Anzahl der Ländereien fast verdoppelt hätte, dann aber auch, weil der Vater Lesemann selber das Schuhmachergewerbe betrieb, das in alten Zeiten eins der angesehensten Gewerbe in Blomberg war.

Dem Drängen der Eltern hatte Röschen bisher immer noch widerstanden; aber sie fühlte schmerzlich, daß es ihr nicht lange mehr möglich sein würde, weil sie ihren Eltern keinen triftigen Grund für die Weigerung sagen konnte; denn daß sie das Bild des in die Fremde gewanderten Hans Vesting im Herzen trug, wollte und konnte sie nicht verraten, weil sich die beiden jungen Leute bis dahin noch nicht ausgesprochen hatten.

An demselben Abend, als Hans Vesting zurückgekehrt war, hatte es bei Lesemanns eine lebhafte Auseinandersetzung gegeben. Der Vater hatte ein kräftiges Wort geredet, vor seiner Tochter mit der Faust auf den Tisch geschlagen und gesagt: „Endlich wirst du dich wohl entscheiden müssen! Wenn du den Hermann Wedeking nicht nimmst, brauchst du mir nicht mehr ins Haus zu kommen. Du weißt, er ist reich, ist einziger Sohn, hat ein glänzendes Geschäft, ist sparsam und auch ein ansehnlicher Mann — ich begreife nicht, was du willst! Andere Mädchen würden sich alle zehn Finger nach einem solchen Freier ablecken!" An diesem Abend waren bei Lesemanns viele Tränen vergossen worden, nicht nur von Röschen selber, sondern auch von der Mutter, die zwar nicht einsehen konnte, warum ihre Tochter den von ihnen gewünschten Bewerber nicht nehmen wollte, andererseits aber auch die harten Worte und das laute Geschimpf ihres Mannes nicht vertragen konnte und als Mutter fühlte, daß das Herz ihrer Tochter irgendwie bedrückt war.

Mit heißen Tränen in den Augen suchte Röschen ihr Kämmerchen auf, das im ersten Stock des Hauses lag. Das Fenster stand weit offen. An Schlaf war bei der Aufregung nicht zu denken. Sie stellte sich an das geöffnete Fenster und blickte in den klaren Abend hinaus. Gerade war über den gegenüberliegenden Häusern, von denen sie ein weiter Garten trennte, der Mond aufgegangen und erleuchtete die ganze Häuserreihe. Röschen blickte flehend gen Himmel und bat Gott in ihrem Herzen, er möchte ihr doch beistehen, den rechten Ausweg zu finden. Bald waren ja die drei Jahre herum, die Hans Vesting als Wanderbursche in der Fremde verbringen mußte. Sollte das Schicksal ihn für sie bestimmt haben, so möchte er doch bald zurückkehren!

Stundenlang wohl stand sie am Fenster und ließ die kühle Abendluft auf sich einwirken, und das beruhigte sie schließlich so, daß sie ruhigen Schlaf fand und ihre Sinne von süßen Träumen umnebelt wurden, von Träumen, in denen ein junger Wanderbursche die Hauptrolle spielte.

Von Vestings Hause konnte man das Lesemannsche Haus erblicken. Und als Hans nach der langen Wiedersehensfeier seine Kammer aufsuchte, fand er auch seinerseits nicht gleich den beruhigenden Schlaf, sondern stellte sich ebenfalls an das weitgeöffnete Fenster. Sein erster Blick ging zum Lesemannschen Hause, das er noch eben sehen konnte, wenn er sich ein wenig vorbeugte. Aber was war das? Wie eine weiße Schleiergestalt erblickte er da drüben im geöffneten Fenster ein im Mondenschein geisterhaft dreinschauendes Wesen. Konnte das — sollte das Röschen sein? Aber wie er genau hinsehen wollte, war die Gestalt wie im Nebel verschwunden. Noch lange blickte er hin, immer und immer wieder strengte er seine Augen an, um das dichter werdende Halbdunkel zu durchdringen, aber vergeblich. War es ein Irrbild gewesen? Wollte ihn das Schicksal äffen? Unruhig wälzte er sich auf seinem Lager, und erst die Morgenstunden spendeten ihm einen kurzen Schlaf.

— — — — — — — — — — — — —

Seit einigen Tagen herrschte eine ungewöhnliche Aufregung in der Stadt. Die Junggesellenschützen feierten ihr Schützenfest. Die Straßen waren prächtig mit Grün geschmückt, der Rat der Stadt hatte erlaubt, daß große Fuhren von Tannen und Eichenzweigen vom Eichen- und Buhnerberge herangeholt wurden. Auch die Bürger, soweit sie eigenen Anteil am Walde hatten, sparten nicht mit Grün; denn das Schützenfest war ihr Hauptfest. Es ging über die Zunftfeste, an denen eigentlich immer nur eine gewisse Gruppe der Bürger beteiligt war, während das Schützenfest von jedem mitgemacht wurde, vom Bürgermeister und Rat der Stadt bis zum Ziegen- und Gänsehirten herab. So bildete das Schützenfest das eigentliche Volksfest.

Auch Hans Vesting hatte sich zur Teilnahme gemeldet. Ueberall, wo er erschien, wurde er bewillkommnet, denn wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen, und Hans Vesting verstand zu erzählen, hatte er doch überall die Augen aufgemacht und sich gemerkt, was erzählenswert war. Er war durch die Pfalz gewandert und hatte die Verwüstungen gesehen, die Ludwig XIV. in dem Raubkriege 1689 angerichtet hatte, hatte Heidelberg besucht und mit verhaltenem Zorn die gewaltigen Trümmer des einst so herrlichen Schlosses betrachtet. Hans Vesting war die Donau hinab gewandert bis nach Wien, wo die Türken 1683 bei der Belagerung der Stadt fürchterlich gehaust hatten. Er brachte auch das prächtige Lied von dem Türkensieger Prinz Eugen mit, und alle spitzten die Ohren, wenn er mit seiner wohllautenden Stimme zu singen begann: „Prinz Eugen, der edle Ritter . . ." Er war auch nach Holland gekommen, wo die Tuchweberei in besonderem Ansehen stand. Hier wußte er viel zu erzählen von den gewaltigen Schiffen im Hafen von Amsterdam, auch von Peter dem Großen von Rußland, der im Jahre 1697 in Saardam als einfacher Schiffszimmermann gearbeitet hatte. Daß Hans Vesting auch Straßburg, die wunderschöne Stadt, besucht und gerade hier, wo das Tuchmachergewerbe blühte, mancherlei gelernt hatte, wollen wir nur noch kurz erwähnen. Wie gespannt horchten alle zu, wenn er von dem herrlichen Rhein und seinen gewaltigen Burgen berichtete. So war Hans Vesting überall beliebt und gern gesehen.

Auch die Jungfrauen der Stadt steckten die Köpfe zusammen und wisperten sich zu: „Hast du es denn gehört, Hans Vesting vom Brinke ist wieder da! Hat der aber die Welt gesehen! Er soll viel gelernt haben und will die Werkstatt seines Vaters ausbauen, daß sie die erste in der ganzen Stadt wird. Nun, seine Eltern habens ja, und er wird sicherlich sein Glück machen."

Röschen hatte bald erfahren, daß derjenige, an den sie im Stillen immer gedacht hatte, wieder in den Mauern der Stadt weilte. Die beiden hatten sich auch getroffen und herzlich begrüßt. Die rosige Röte, die sich über Röschens ganzes Gesicht ergoß, als sie Hans auf der Straße traf, wie er plötzlich um eine Straßenecke herum auf sie zukam, hatte ihm deutlich die Gefühle verraten, die sie für ihn im Herzen hegte. Gar fest und warm drückten sie sich die Hände, aber viel miteinander reden konnten sie nicht, denn aus dem Nachbarhause sprang ein Jugendfreund heran, um ihn zu begrüßen. Züchtig verabschiedete sich das junge Mädchen, und Hans vermochte nur noch schnell zu fragen: „Gehst du auch auf das Schützenfest?" Mit einem freudigen Nicken bejahte sie es, und dann empfahl sie sich.

— — — — — — — — — — — — —

Der Tag des Königsschießens war herangekommen. Die einzelnen Schützenkompanien kamen mit Trommeln und Pfeifen aus den verschiedenen Quartieren heran, stellten sich auf dem Marktplatze auf und zogen vor die Stadt zum Scheibenschießen. Früher hatte man nach dem Vogel geschossen; aber seit einigen Jahren war das von der Obrigkeit verboten worden, und statt dessen mußte man nach der Scheibe schießen. Das war manchem der jungen Schützen noch etwas ungewohnt, zumal der gewaltige Knall der Büchse und das Feuer mit dem Pulverdampf nicht ungefährlich schien. Vielfach ging die Kugel in die Luft, gewollt oder ungewollt — gewollt, wenn jemand nicht die Absicht hatte, den Königsschuß zu tun, ungewollt, wenn jemand nicht verstand, die Büchse zu handhaben. Lange schon war geschossen worden, ohne daß jemand ins Schwarze getroffen hatte. Wohl waren einige Kugeln mit hoher Ringzahl zu verzeichnen gewesen, aber die Mitte der Scheibe war noch unversehrt geblieben. Einer der letzten, die zum Schuß kamen, war Hans Vesting. Ihm war die Handhabung der Feuerbüchse nicht mehr fremd; denn er hatte in großen Städten, wo häufiger Scheibenschießen abgehalten wurden, Gelegenheit gehabt, sich zu üben. Er hegte besondere Absichten bei der Abgabe des Königsschusses. Wenn die Königswürde auch Kosten verursachte, so machte ihm das nichts aus. Seine Eltern waren wohlhabend und würden ihm in der Zeit, in der die Wiedersehensfreude noch lebendig war, alles gestatten, was er wünschte. Auch selbst hatte er sich ein gut Teil Erspartes von der Reise mitgebracht, das er verwenden konnte. Die Hauptsache für ihn war aber, daß er sich, wenn er den Königsschuß tat, eine Königin wählen durfte, und dafür kam nur eine in Betracht. Damit gedachte er diese eine zu überraschen und sie für immer zu gewinnen.

Ruhig und bedächtig nahm Hans Vesting die Büchse, legte sie an, zielte und schoß. Der Britzemeister winkte gewaltig mit seinem Britzemesser und zeigte dann auf die Scheibe. Mitten ins Schwarze hinein hatte Hans getroffen, so genau, daß kein anderer ihn überholen konnte. Voll Freuden sprang der Britzemeister aus seinem Graben und tanzte vor der Scheibe herum. Nun wußte man genug. Hans Vesting hatte den Königsschuß getan. Die Musik setzte ein. Seine Freunde nahmen ihn auf die Schulter und trugen ihn zum Zelte. Der Schuß mußte begossen werden. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Nachricht auf dem Festplatze, und nicht lange dauerte es, so wußte ganz Blomberg, wer diesmal König geworden war. Die wenigen Schützen, die noch hinter Hans Vesting schossen, vermochten ihm die Würde nicht mehr zu entreißen. Bald darauf zog man mit Trommeln und Pfeifen wieder zur Stadt und huldigte dem neuen Könige auf dem Festplatze.

Am folgenden Tage fand die Hauptfeier statt. Hans Vesting hatte Röschen Lesemann zur Königin gewählt, und Röschen hatte mit klopfendem Herzen angenommen. Auch die Eltern waren nicht dagegen gewesen; denn es galt doch als Beleidigung, wenn die angebotene Würde abgelehnt wurde. Und die Kosten brauchte man nicht zu scheuen.

Recht lebhaft ging es nun bei Lesemanns her. In Eile wurde das ganze Haus wie für eine Hochzeit hergerichtet, die Dehle von Gerätschaften befreit, die Stube feierlich geschmückt. Geschäftig erschienen die Schneiderinnen, um für Röschen die nötigen Kleider herzurichten und für den Blumenschmuck zu sorgen. Und als am andern Tage der feierliche Empfang des Königspaares auf dem Markte stattfand, da war alles des Lobes und der Bewunderung über das stattliche Paar voll. Jetzt bemerkte man erst recht, wie Hans Vesting in der Fremde zu einem stattlichen Manne erwachsen war, hoch und schlank, fast eines Kopfes höher, denn alles Volk. An seiner Seite die prächtig erblühte Jungfrau — wem wäre da nicht der Gedanke gekommen, daß diese beiden nicht nur für das Schützenfest, sondern für das ganze Leben zusammengehörten! Und als die Eltern Röschens nun mit Hans Vesting mehr zusammenkamen und ihn als einen ernsten Mann kennenlernten, der wohl wußte, was er wollte, als sie auch in den Augen ihrer einzigen Tochter das Glück sahen, das sie an seiner Seite erfüllte, da hatten sie schon ihr Jawort gegeben, ehe Hans feierlichst darum bat.

Das war ein Schützenfest, an das die Blomberger noch lange dachten, ein Schützenfest, das zwei junge Leute zusammengeführt hatte, ein Schützenfest, an dem das Glück sein Horn mit vollen Gaben ausschüttete. Hans Vesting und Röschen Lesemann waren so glücklich, daß sie gelobten, den Junggesellenschützen, denen sie die Wendung ihres Lebens mit verdankten, eine Gabe zum dauernden Gedächtnis zu verehren aus dankbarer Gesinnung einmal den Schützen und zum andern der Glückskönigin Fortuna gegenüber, die ihrer beider Schicksal so wunderbar geführt hatte. Und als sie überlegten, was sie wählen sollten, da wurde manches genannt und ebensoviel verworfen. Aber als Hans Vesting nun erzählte, wie er auf den Schützenfesten in der Fremde den König mit einer Königskette bewundert hätte, da meinte Röschen, ob man den Schützen nicht eine solche Kette verehren wollte. Und alle stimmten ein. Zwar war eine solche Kette nicht wohlfeil, sie kostete einen guten Batzen Geld; aber was fragen die beiden in ihrem Glücke darnach, ob jetzt einige Taler mehr oder weniger draufgingen. Die Hauptsache war, daß sie sich gefunden hatten, die beiden, die sich in ihrer Tugend bewährt hatten, die sich drei Jahre in ihrem Herzen treu geblieben waren, trotzdem sie sich die Treue noch nicht versprochen hatten. Nach den Angaben von Hans Vesting wurde darum eine Kette bestellt, die Bezug nahm auf ihrer beider Glück, das ihnen Fortuna in so reichem Maße erwiesen hatte. Und diese Schützenkette, zum Andenken an die früheren Vogelschießen mit einem silbernen Vogel versehen, erhielt zum Andenken an ihre Entstehung den bedeutungsvollen Spruch:

> Wer Fortuna sich ergibet
> und sich in der Blüt der Jugend
> stets befleißt der edlen Tugend,
> wird von jedermann geliebet.

Fortuna selbst, die Glücksgöttin, wurde daneben im Bilde dargestellt und ist seitdem die Schutzherrin des Blomberger Schützenfestes gewesen. Möge sie auch in Zukunft das Glück über dem schönen Volksfeste walten lassen!